

M
MÖRWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Agenten gegen das Imperium

Die Doppelgänger treten in Aktion — Andromeda greift
nach der Galaxis . . .

In diesem Heft die Ritzzeichnung des „FLOTTE-TENDERS“

Nr. 224

80 Pfg.

Deutschland 8,-
Schweiz Fr. 1,-
Italien L. 330
Luxemburg 10,-

Sonderpreis Berlin 70 Pfg.

Agenten gegen das Imperium

Die Doppelgänger treten in Aktion - Andromeda greift nach der Galaxis ...

von Clark Darlton

Im Jahre 2401 haben die Terraner von Perry Rhodans Solarem Imperium das wissenschaftlich-technische Erbe der Arkoniden längst übernommen - nun aber müssen sie auch die Bürde dieses Erbes tragen: die weitere Auseinandersetzung mit den Maahks, die von Andromeda aus, unter dem Befehl der mysteriösen ‚Meister der Insel‘ stehend, in das Zentrum der Milchstraße vorstoßen und die Existenz des Solaren Imperiums und der galaktischen Zivilisation bedrohen.

Allan D. Mercant, der solare Abwehrchef, hatte fünf Todgeweihte in das Herrschaftsgebiet der Maahks geschickt - in der Hoffnung, die Agenten würden zurückkehren und wichtige Informationen über die Invasionspläne des Gegners mitbringen ...

Mercants Aktion löst eine Gegenaktion der Maahks aus!

Die fünf Agenten kehren aus dem Zwergnebel Andro-Alpha zurück, wohin sie der Gegner verschleppt hatte - aber die Männer sind nicht mehr sie selbst, sondern Geschöpfe des Multiduplikators, der perfekte Kopien der getöteten Originalmenschen geliefert hat. Die Duplikate Halgor Sörlunds, Cole Harpers, Son-Haos, Hegete Heghas und Imar Arcus', die den echten Trägern dieser Namen bis auf jede einzelne Zelle, jedes einzelne Atom gleichen, verfolgen die Ziele Greks, des Invasionschefs der Maahks.

Die Duplos sind AGENTEN GEGEN DAS IMPERIUM!

Die Hauptpersonen des Romans:

Halgor Sörlund, Cole Harper, Son-Hao, Hegete Hegha und Imar Arcus - Sie sehen aus wie echte Menschen - doch sie sind gefährliche Feinde der Menschheit.

Perry Rhodan - Großadministrator des Solaren Imperiums.

Atlan - Der Arkonide geht einem Verdacht nach.

Gucky - Der Mausbiber beschließt, seine Memoiren zu schreiben.

Kostra-Nor - Ein Ara-Spezialist.

Captain Kawon - Erster Offizier der LITUVIA und glühender Bewunderer „des Retters des Universums“.

1.

Die Planeten des Twin-Systems verschwanden, als die CREST II in den Transmitter eintauchte. Das Schiff hörte auf zu existieren und wurde einschließlich seiner gesamten Besatzung zu einem hyperdimensionalen Impuls, der ohne jeden Zeitverlust den gewaltigen Abgrund zwischen Twin und Sonnensechseck übersprang.

Das Twin-System lag im Leerraum, zwischen Milchstraße und dem Andromedanebel. Es lag im Vorfeld jener Sterneninsel, die selbst von der Erde aus noch als schwacher Lichtfleck auszumachen ist und von den Astronomen Andromeda genannt wurde. Das Twin-System war die äußerste Bastion der Menschheit, bisher war es nur fünf Männern gelungen, weiter nach Andromeda vorzustoßen. Sie lebten nicht mehr.

Das aber wußte niemand, und selbst diese fünf Männer glaubten nicht an ihren Tod. Im Gegenteil, sie hielten sich für quickebendig.

Sie waren an Bord der CREST, die in diesem Augenblick im Sonnentransmitter, ganz in der Nähe des Milchstraßenzentrums, ankam und sofort weitergeleitet wurde.

Als die CREST wieder rematerialisierte, befand sie sich über den sechs Pyramiden des geheimnisvollen Planeten Kahalo, der Zentralschaltstelle der Transmitterstationen. Die Terraner hatten sie erobert, aber es konnte nur eine Frage der Zeit sein, bis die Maahks den Versuch unternahmen, sie wieder in ihren Besitz zu bringen.

Die Maahks aber waren nur die Handlanger jener rätselhaften und unbekannten Rasse, die sich die ‚Meister der Insel‘ nannten und, wie es schien, die Beherrschende des Andromedanebels waren. Sie waren es auch, die einst die großartigen Materietransmitter eingerichtet hatten, mit deren Hilfe man fast eine Million Lichtjahre in praktisch Nullzeit zu überbrücken vermochte.

Die Maahks aber waren es auch gewesen, die vor mehr als zehntausend Jahren das Imperium der Arkoniden angegriffen und beinahe zerstört hatten, bevor sie selbst fast völlig aufgerieben worden waren. Die Terraner hatten das Erbe der degenerierten Arkoniden übernommen. Und damit auch die schwere Aufgabe, mit der Rache der Maahks fertigzuwerden.

Perry Rhodan wußte, daß nicht nur die Erde und das Solare Imperium verloren waren, wenn er die

Angriffe der Maahks nicht abzuwehren vermochte, sondern alle sauerstoffatmenden Intelligenzen der Galaxis.

Und doch gab es etwas, das er noch nicht wußte.

*

Langsam nur ließ Kommandant Oberst Rudo das gigantische Superschlachtschiff, eine Kugel von anderthalb Kilometern Durchmesser, der Planetenoberfläche entgegensinken. Bis zur Landung würde noch eine gute Stunde vergehen.

In einer Kabine saßen Perry Rhodan, der Arkonide Atlan und Allan D. Mercant, der Abwehrchef - des Solaren Imperiums, zusammen. Es war nicht das erstmal, daß ihre Meinungen hart aufeinanderprallten.

„Ich sage nichts mehr.“ Atlan lehnte sich zurück und versuchte, ein gleichgültiges Gesicht zu machen. Es gelang ihm nicht ganz. Er konnte die Sorge nicht verbergen. „Ihr haltet mich für einen Schwarzseher.“

„Du hast keine Beweise“, stellte Rhodan nüchtern fest. „Wir können uns in dieser Angelegenheit nicht allein auf unser Gefühl verlassen.“

Mercant schüttelte den Kopf. Sein Haar war in den letzten Jahrzehnten nicht grauer geworden, denn er war so unsterblich wie Rhodan und Atlan. Er alterte nicht mehr.

„So kommen wir nicht weiter, meine Herren. Der eine von Ihnen verlangt hieb- und stichfeste Beweise, die der andere nicht geben kann. Und der andere geht nach seinem Gefühl, das ihn angeblich vor einer Gefahr warnt. Ich gebe zu, Atlan, daß Sie von uns die meiste Erfahrung mit diesen Wasserstoffatmern besitzen. Sie kämpften schon gegen sie, als wir noch nicht geboren waren. Was aber hat das mit den fünf Agenten zu tun, die nun endlich zurückgekehrt sind?“

„Irgend etwas stimmt nicht mit ihnen“, sagte Atlan und hüllte sich erneut in Schweigen.

„Aber was, Atlan? Was soll mit ihnen nicht stimmen? Sie wurden allen Tests unterzogen, die wir kennen. Selbst deine Behauptung, die Maahks hätten sie hypnopsychisch umgewandelt und als Spione zurückgeschickt, entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage. Es sind dieselben fünf Männer, die wir als Agenten zu den Maahks schickten, daran kann doch kein Zweifel bestehen. Sie gelangten bis Andro-Alpha, eine Million und dreihunderttausend Lichtjahre von hier entfernt, wurden dort von den Maahks gefangengenommen und konnten mit wertvollen Informationen entkommen. Was ist dagegen einzuwenden?“

Atlan sagte langsam:

„Nur die Tatsache, daß sie entflohen.“

„Wie meinst du das?“

Rhodan blickte gespannt auf Atlan, der die Augen

geschlossen hatte. In seinem Gesicht arbeitete es, und man sah ihm an, wie mühsam er sich beherrschen mußte.

„Ich kenne die Maahks, das wurde mir zugestanden. Sie haben sich, wie es scheint, in dem kleinen Nebel Alpha angesiedelt, der Andromeda vorgelagert ist. Weiter ist uns bekannt, daß sie von den ‚Meistern der Insel‘ beherrscht werden. Roboter überwachen ihre Tätigkeit. Unsere fünf Agenten wurden entlarvt und gefangengenommen. Ich halte es für völlig ausgeschlossen, daß sie fliehen konnten, wenn die Maahks es nicht so gewollt hätten. Damit steht für mich fest, daß ihre Flucht mit einem ganz bestimmten Zweck verbunden ist. Sie sollten fliehen. Die Verfolgung durch die Maahks und einige vernichtete Robotschiffe waren nichts anderes als ein sehr effektvolles Theater, um uns zu täuschen. Das ist meine Meinung zu diesem Thema, und niemand kann mich davon abbringen. Gut, nur ein Gefühl, wenn man meint, keine Beweise. Aber ich habe mich schon mehrmals auf mein Gefühl verlassen, und es hat mir das Leben gerettet.“

Rhodan hatte sehr nachdenklich zugehört. Er sagte:

„Auch ich gebe viel auf Gefühle, Atlan, aber in diesem Fall sprechen doch die Tatsachen für sich selbst. Denke nur an die Tests, die wir auf Quinto anstellten. Auch die Vermutung, man habe uns statt der fünf Agenten ausgezeichnete Nachbildungen geschickt, hat sich nicht bestätigt. Es handelt sich bei den fünf Männern zweifellos um die fünf Originale. Ihr Bewußtseinsinhalt ist derselbe, der er vorher auch war. Sogar die Gehirnwellenmuster stimmen. Das wäre bei Androiden niemals möglich.“

„Ich kann dich verstehen, Perry, sehr gut sogar. Du brauchst Beweise, die ich nicht liefern kann. Vielleicht gelingt es mir eines Tages, und ich kann nur hoffen, daß es dann nicht zu spät ist. Die Maahks kämpfen mit Mitteln, von denen wir uns keine Vorstellung zu machen vermögen. Sie sind schlauer als wir, listiger, und in mancher Beziehung einfallsreicher. Ihr Geheimdienst ist dem unsrigen vielfach überlegen, weil er ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste vorgehen kann. Die Maahks kennen keine Gefühle, das ist für sie von Vorteil. Sie sind niemals gebunden, wenn es um ihren Vorteil geht. Sie sind wahre Teufel.“

„Ich glaube dir jedes Wort.“ Rhodan nickte Atlan zu. „Sie sind grausam und ohne Gefühl. Trotzdem kann nichts die Tatsache ändern, daß die fünf Agenten zurückkehrten und uns wertvolle Informationen brachten. Sie lügen nicht, das haben wir einwandfrei festgestellt. Selbst John Marshall bestätigt das, wenn er auch wegen der vor dem Einsatz erfolgten Gehirnoperation keine Direktverbindung aufnehmen kann.“

Atlan öffnete plötzlich die Augen und sah Rhodan an.

„Ist das nicht der erste schwache Punkt in deiner Verteidigung?“

„Zugegeben, es ist ein schwacher Punkt, wie du es nennst, aber er ist noch lange kein Beweis für die Richtigkeit deiner These. Wir selbst waren es ja, die unsere fünf Agenten so präparierten.“

Atlan nickte und schwieg.

Mercant meinte:

„Es wird genügen, wenn wir die fünf Männer ständig überwachen lassen. Sollte wirklich etwas mit ihnen nicht in Ordnung sein, können sie keinen Schaden anrichten. Vielleicht wäre es besser, sie nicht hier auf Kahalo zu lassen, sondern nach Opposite zu bringen.“

„Ich stimme zu“, sagte Rhodan. „Auf Kahalo wird ohnehin bald die Hölle los sein. Die Maahks werden angreifen, denn Kahalo als Umpolstation ist wichtig für sie.“

„Noch etwas“, warf Atlan unverhofft ein. „Ich verspreche dir, Perry, nichts eigenmächtig zu unternehmen, aber er teile mir die Erlaubnis, die fünf Männer unauffällig zu überwachen.“

„Einverstanden, Atlan. Aber ich möchte, daß sie sich erholen. Sie erlitten alle schwere Brandverletzungen bei der Flucht, als die Maahks ihr Schiff vernichteten. Man konnte sie nur im letzten Augenblick retten. Sie sind noch erschöpft und bedürfen der Ruhe. Keine unnötigen Verhöre, verstanden?“

„Sie werden nur die Ärzte sehen, die sich um ihr Wohlergehen kümmern“, versprach Atlan und lehnte sich wieder in seinen Sessel zurück.

Von dieser Sekunde an beteiligte er sich nicht mehr an dem Gespräch, das sich in erster Linie um die Verteidigungsmaßnahmen drehte, die für Kahalo getroffen werden mußten.

Kurze Zeit später landete die CREST auf Kahalo.

*

Während in einer Kabine Rhodan, Atlan und Mercant zusammensaßen und sich unterhielten, lagen nicht weit entfernt fünf todgeweihte Männer auf ihren Betten. Sie waren von der sogenannten Zentrumspest befallen, einer unheilbaren Krankheit mit absolut tödlichem Ausgang. Sie entstand, wenn man sich zu lange in der Nähe der Sternenballung im Zentrum der Milchstraße aufhielt. Eine atomare Umwandlung der Körperstruktur bewirkte ein „Versteinern“ der Befallenen.

Weil sie dem Tode geweiht waren, hatten sie sich freiwillig dazu gemeldet, ein wahnwitziges Unternehmen durchzuführen. Als Agenten gingen sie zu den Maahks. Sie hatten nichts zu verlieren.

Sie hatten ihr Ziel erreicht, waren erkannt und gefangen genommen worden, hatten fliehen können und waren nun wieder zurück. Sie ahnten jedoch nichts mehr von ihrer Krankheit, denn das Wissen darum war ihnen vor dem Einsatz mit Hilfe von Medikamenten, hypnotischen Beeinflussungen und Selbstsuggestion genommen worden.

Sie wußten nur, daß sie jetzt nicht sprechen konnten, denn überall auf dem großen Schiff gab es Abhörvorrichtungen.

Major Halgor Sörlund, der Anführer der kleinen Gruppe, lag auf der rechten Seite, denn die linke tat ihm noch immer weh. Als das Schiff, mit dem die Flucht von Andro-Alpha gelungen war, beschossen und vernichtet wurde, waren die fünf Agenten nur durch ein Flammenmeer ins Freie gelangt, wo sie dann gerettet wurden.

Sörlund war fast zwei Meter groß, hager und hatte glattes, strähniges Blondhaar. Seine blauen Augen lagen tief in dem eingefallenen Gesicht. Man sah ihnen deutlich an, daß ihr Besitzer von Natur aus ein Phlegmatiker war, den so schnell nichts aus der Ruhe bringen konnte.

Captain Cole Harper, etwas jünger und kleiner, war der Typ eines Sportlers. Er besaß dunkle Stoppelhaare und machte einen ruhigen, überlegten Eindruck. Seine Brandwunden waren nun fast völlig verheilt. Er saß auf seinem Bett und starrte auf den Bildschirm unter der Decke, um die Landung der CREST zu beobachten.

Leutnant Son-Hao konnte seine asiatische Herkunft nicht leugnen. Er war nur einen Meter fünfundsechzig groß, zierlich gebaut, hatte schwarzes, glattes Haar und sprach mehr mit den Händen als mit dem Mund. Er war bei der Flucht nur leicht verletzt worden. Unruhig ging er in der Kabine auf und ab. Wie immer arbeitete es in seinem Gehirn, aber er hütete sich, auch nur ein Wort verlauten zu lassen. Mißtrauen hatte sich in ihm festgesetzt. Er ahnte, daß die Entscheidung kurz bevorstand, aber er wußte nicht, wie sie ausfallen würde.

Sergeant Imar Arcus war einsneunzig groß sehr kräftig gebaut, hatte kurzgeschnittene rote Haare, ein breites und kantiges Gesicht und dazu wasserblaue Augen. Er galt als äußerst impulsiv und unternehmungslustig. Er hockte auf seinem Bett und sah Son-Hao mißmutig zu.

Der letzte im Bunde war Sergeant Hegete Hegha, der achtundzwanzig Jahre alte Robotiker. Ebenfalls einen Meter neunzig groß, war er nicht so robust gebaut wie Imar Arcus. Eigentlich war er der fröhlichste der fünf Agenten, denn er lachte gern, liebte einen Scherz und galt allgemein als zynisch. Vor ihm mußte man sich in acht nehmen, wenn man nicht verspottet werden wollte. Daran konnte auch die Tatsache nichts ändern, daß Hegha am linken

Bein eine Halbprothese trug, die bis knapp unterhalb des Knie reichte.

„Bald sind wir da“, sagte Cole Harper. Er ließ den Blick nicht von dem Bildschirm.

„Da werden sie auch bald wieder an uns herumbasteln“, knurrte Hegete Hegha spöttisch. „Möchte wissen, was ihnen an uns nicht gefällt.“

Sie warfen ihm warnende Blicke zu, aber er zuckte die Achseln.

„Was wollt ihr?“ fragte er und grinste sorglos. „Sie halten uns wahrscheinlich für Roboter oder so etwas Ähnliches. Besonders Atlan mißtraut uns. Er kann sich einfach nicht vorstellen, daß wir den Maahks entfliehen könnten. Nichts einfacher als das, wenn einem der Tod im Nacken sitzt. Meint ihr nicht auch?“

„Du solltest dich lieber schonen“, sagte Halgor Sörlund und blinzelte mit den Augen. „Wenn du gefragt wirst, kannst du noch genug reden. Und verlaß dich darauf: Sie werden noch genug fragen.“

„Sollen sie doch“, meldete sich Son-Hao und blieb stehen. „Wir haben nichts zu verbergen.“

„Richtig, Son!“ Imar Arcus stand auf und ging schwerfällig hin und her, als wolle er probieren, ob seine Glieder noch geschmeidig waren. „Wir haben nichts zu verbergen. Überhaupt nichts! Und wenn sie das nicht glauben wollen, dann sollen sie es eben sein lassen. Dieser Atlan geht mir allmählich auf die Nerven mit seiner ewigen Nörgelei.“

Sie wußten, daß ihr Gespräch belauscht wurde. Wenigstens hier im Schiff, wo die Möglichkeiten dazu ideal waren. Sie konnten nur dann ungestört sprechen, wenn sie außerhalb des Schiffes waren, am besten im Freien, wo es keine Abhörvorrichtungen gab. Doch im Augenblick gab es nichts zu besprechen. Es gab nur eins für sie: abwarten.

„Laß ihn doch mißtrauisch sein, Imar“, meinte Halgor. „Sie müssen vorsichtig sein, denn sie kennen die Maahks und ihren Erfindungsreichtum. Der Solare Geheimdienst muß mit allem rechnen, auch damit, daß man uns psychisch umgepolt und zu Agenten der Maahks gemacht hat.“

Imar blickte unschuldsvoll gegen die Decke.

„Als ob wir uns so einfach umpolen ließen!“ rief er vorwurfsvoll. „Wenn mich der Arkonide noch einmal so dumm anredet, werde ich ihn umpolen.“

„Du bist ungerecht!“ Cole sah immer noch auf den Bildschirm, auf dem gerade die sechs Pyramiden der Transmitterstation vorbeiglitten, als sich die CREST dem Landefeld näherte. „Wenn Atlan mißtrauischer ist als Rhodan, so doch wohl nur deshalb, weil er die Maahks besser kennt als alle zusammen. Vielleicht sogar besser als wir.“

Er grinste, als er das sagte.

Imar begann auch zu grinsen.

Mit einem sanften Ruck landete die CREST.

„Ausgerechnet Kahalo!“ murmelte Son kaum verständlich.

Sie warfen ihm warnende Blicke zu.

Ein Offizier betrat die Kabine. Sein Gesicht war freundlich und voller Mitgefühl. Die fünf Agenten bezogen es auf ihre Verletzungen, die sie bei der Flucht erlitten hatten. Daß es einen ganz anderen Grund hatte, ahnten sie nicht.

„Meine Herren, wir sind da. Würden Sie sich bitte fertigmachen. Sie bleiben einige Tage hier, dann können Sie Ihren wohlverdienten Urlaub antreten.“

„Auf Terra?“ fragte Halgor neugierig.

Der Offizier zuckte die Achseln.

„Das wird der Großadministrator entscheiden. Sie verlassen in fünf Minuten das Schiff. Ich werde Krankenträger schicken und Personal ...“

„Nicht nötig!“ Halgor erhob sich. „Ich fühle mich ganz gut auf den Beinen. Wir haben ja zum Glück ausgezeichnete Ärzte, die jede Krankheit in wenigen Tagen heilen.“

„Fast jede“, sagte der Offizier und zog sich schnell zurück.

Imar starnte gegen die geschlossene Tür.

„Was hat er nur? Es hörte sich so an, als hätte er zuviel gesagt.“

Cole machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Sie behandeln uns wie rohe Eier, diese Etappenoffiziere. Als ob wir bei der Erwähnung unserer Brandwunden gleich in Ohnmacht fielen. So empfindlich sind wir nun auch wieder nicht.“

Halgor war aufgestanden und ging in der Kabine hin und her. Er humpelte noch etwas, aber sonst verriet nichts mehr die schweren Verletzungen der linken Körperhälfte. Die Ärzte hatten ganze Arbeit geleistet.

Als sie die CREST verließen, wurden sie auf dem Landefeld von Rhodan und Mercant empfangen. Atlan war nirgends zu sehen.

„Ich freue mich, daß es Ihnen besser geht“, sagte Rhodan freundlich. „Sanitätsoffizier Seifer wird Sie in Ihre Quartiere bringen. Wenn Sie einen Wunsch haben, brauchen Sie ihn nur zu äußern. Ich habe angeordnet, daß Sie alles erhalten, was Ihre schwere Lage erleichtert. Sie können jederzeit eine Verbindung mit mir bekommen, wenn Sie es wünschen.“

Halgor bedankte sich im Namen seiner Gefährten und folgte dann Captain Seifer, der vorangegangen war. Zwei Arbeitsroboter trugen ihr geringes Gepäck. Ein Wagen brachte sie zur in der Nähe gelegenen Krankenstation, die mehr an ein Hotel erinnerte. Klimaanlagen machten das Leben nicht nur erträglich, sondern angenehm.

Die fünf Agenten erhielten jeder ein eigenes Zimmer, die untereinander durch Zwischentüren verbunden waren. Die Türen zum Außengang blieben

unverschlossen.

Als Seifer verschwunden war, untersuchte jeder der Agenten sein Zimmer nach Abhöranlagen oder verborgenen Fernsehaugen. Sie gingen dabei so gründlich vor, daß sie unmöglich etwas übersehen konnten. Nach einer vollen Stunde waren sie sicher, daß man sie hier weder beobachten noch belauschen konnte. Trotzdem legte Halgor den Finger auf den Mund und flüsterte

„Noch nicht, Freunde. Ich habe gesehen, daß vor dem Haus ein Park ist. Sicher wird uns niemand daran hindern, spazierenzugehen. Warten wir bis dahin.“

„Wenn ich meinen Mund nicht bald aufmachen kann“, sagte Imar ungeduldig, „platze ich.“

„Wäre schade um dein sauberes Zimmer“, stellte Hegete trocken fest.

*

Atlan nutzte jede Minute.

Kaum hatte er die CREST verlassen, ließ er sich in das Quartier der Mutanten bringen, die auf Kahalo zusammengezogen waren. Wenn es jemand gab, der ihm bei seinen Bemühungen, die Wahrheit herauszufinden, helfen konnte, dann nur ein Mutant. Nicht John Marshall, auch nicht einer der anderen Telepathen oder mit besonderen Fähigkeiten begabten Männer, sondern einzig und allein der Mausbiber Gucky.

Mit Gucky verband Atlan eine alte Freundschaft, deren Ursache nicht allein in der Tatsache zu suchen war, daß der Mausbiber von dem unsterblichen Arkoniden einen nicht geringen Respekt hatte, den er anderen Persönlichkeiten gegenüber, Rhodan eingeschlossen, meist vermissen ließ. Es war nicht so, daß Gucky Atlan etwa fürchtete, aber er begegnete ihm stets mit einer gewissen Vorsicht und Behutsamkeit, die auf ungeheure Achtung schließen ließ.

Atlan fand Gucky in seinem Zimmer.

Der Mausbiber hatte geschlafen und war überrascht, als er von Atlan geweckt wurde. Es dauerte einige Augenblicke, bis der Mausbiber in die Wirklichkeit zurückfand.

„Ihr seid schon zurück?“

„Von Quinta im Twin-System, ganz richtig. Du tust so, als wüßtest du von nichts.“

„Ich bin genau unterrichtet“, gab Gucky an und rutschte aus dem Bett. Daß er nur mit seinem Fell bekleidet war, schien ihn nicht zu stören. Er machte einige Lockerungsübungen, klopfte dabei Atlan auf den Rücken und bot ihm einen Stuhl an. „Setz dich, alter Freund. Ich nehme an, du hast einen besonderen Grund, mich hier auf Kahalo aufzusuchen. Mein Takt verbietet es mir, in deinem Gehirn nachzuforschen,

also mußt du schon reden.“

„Es hätte auch wenig Zweck, wenn du esperst.“ Atlan lächelte. Wie immer bei Gesprächen mit Telepathen richtete er eine Parapsisperre auf, so daß sie niemand lesen konnte. „Aber du hast recht: Ich habe meine Gründe!“

„Raus damit!“ forderte Gucky ihn auf, während er sich mit einer Spezialbürste seinen einzigen Nagezahn putzte. „Ich bin ja als Abladeplatz für Sorgen bekannt.“

Atlan rückte den Sessel so, daß er Gucky im Auge behielt.

„Es sind wahrhaftig Nöte, Gucky, die mich zu dir führen. Du hast doch von den fünf Agenten gehört, die wir zu den Maahks schickten und die nun zurückgekehrt sind. Sie konnten von ANDRO-Alpha entflohen.“

Gucky beendete seine Reinigungsprozedur plötzlich.

„Ja, davon hörte ich“, sagte er gedehnt.

„Ich glaube, mit den fünf Männern ist etwas nicht in Ordnung.“

Gucky schlüpfte in seine kleine Uniform. Etwas umständlich stopfte er seinen langen und breiten Biberschwanz in das Hinterteil der Kombination, prüfte den Sitz und setzte sich Atlan gegenüber auf das Bett.

„So?“ machte er erwartungsvoll.

Atlan seufzte.

„Ich halte es für ausgeschlossen, daß jemand die Flucht aus der Gefangenschaft der Maahks gelingen kann, zumal wenn man bedenkt, daß Andro-Alpha dem Andromedanebel direkt vorgelagert ist. Ich halte es weiter für unmöglich, daß die Maahks, wenn den Agenten die Flucht wirklich gelang, nicht mehr unternehmen, um sie wieder einzufangen oder zumindest zu töten. Die Verfolgung war meiner Meinung nach nichts als eine gut geplante Vorstellung für uns. Ich kann nichts beweisen, Gucky, das sage ich dir gleich, aber mein Gefühl warnt mich, daß etwas nicht in Ordnung ist.“

„Niemand gibt etwas auf Gefühle.“

„Richtig, das habe ich schon erfahren. Rhodan ist zu leichtgläubig, und er kennt diese Wasserstoffatmer nicht so wie ich. Es gibt keine gefühlloseren und raffinierteren Gegner als sie. Keiner ist so einfallsreich wie sie. Und kaum jemand so klug.“

„Kaum jemand!“ bestätigte Gucky mit Betonung und sah an sich herab.

Über Atlans Gesicht huschte ein flüchtiges Lächeln.

„Du weißt, daß die Agenten für diese Mission nur deshalb ausgesucht wurden, weil sie die Zentrumspest hatten. Das Wissen darum wurde ihnen genommen. Sie wissen es auch heute noch nicht, denn du kennst ja die Regeln der Flotte. Niemand

darf zu einem Todkranken von seiner Krankheit sprechen. Es wäre ein Verstoß gegen alle guten Sitten, würde man die Agenten auf ihre tödliche Krankheit hin ansprechen. Besonders jetzt, da sie nichts mehr von ihr wissen. Es wäre ein Schock für sie.“

„Was hat die Zentrumspest damit zu tun, daß du einen Verdacht gegen sie hegst?“

„Einiges, Gucky, wenn nicht alles.“ Atlan sah Gucky in die braunen Augen, als suchte er dort etwas. „Ich glaube nämlich, daß die Agenten bereits tot sein müßten, wenn die Krankheit den üblichen Verlauf genommen hätte. Bis auf die Brandwunden, die sie bei der Flucht und der angeblichen Verfolgung erhielten, sind sie jedoch quickebendig.“

„Eine Frage, Atlan: Hältst du es für möglich - immer vorausgesetzt, dein Verdacht stimmt -, daß die fünf Agenten gar nicht wissen, daß die Verfolgung durch die Maahks Theater war?“

„Durchaus. Sie können konditioniert sein. Doch alle unsere Untersuchungen verließen ergebnislos. Es sind fünf Männer, deren Denken ganz auf das Wohlergehen von Terra ausgerichtet ist.“

John Marshall konnte das bestätigen, soweit es ihm überhaupt möglich war, Gedanken aufzufangen. Die Agenten wurden vor dem Einsatz entsprechend präpariert, damit die Maahks nichts erfuhren. Eine Vorsichtsmaßnahme, die sich nun gegen uns selbst richtet.“

Gucky änderte seine Stellung etwas, um bequemer zu sitzen.

„Du hast also einen Verdacht ohne Beweise.“ Er machte eine großzügige Geste mit den Pfoten. „Wie kann ich dir helfen?“

„Versuche in ihren Gedanken zu lesen. Und wenn sie noch so präpariert wurden, von uns und meinewegen auch von den Maahks, einmal müssen sie sich doch verraten.“

„Darf Rhodan wissen, daß wir etwas auf eigene Faust unternehmen?“

„Besser nicht, Gucky. Er ist der Meinung, die armen Männer bedürften der Ruhe und Schonung. Sie hatten viel mitgemacht, im Dienste Terras. Sie seien Patrioten, die den Dank des Vaterlandes verdienten. Na, du kennst das ja.“

„Also gut, dann dürfen auch die Agenten nicht ahnen, daß man ihnen mißtraut.“

„Richtig. Wir müssen unauffällig vorgehen. Es ist überhaupt besser, wenn sonst niemand von meinem Verdacht erfährt. Ich hoffe, du verstehst mich.“

„Ich verstehe dich sehr gut, Atlan. Gefühle sind etwas, worauf ich eine Menge gebe. Man kann nichts mit ihnen beweisen, aber sie bringen einen oft auf die rechte Spur. Ich kann dir mehr sagen, sobald ich die fünf Männer gesehen habe. Wo stecken sie jetzt?“

„Im Hospital. Der Garten grenzt an den unseren.“

Wenn wir Glück haben und ich mich nicht täusche, werden die Agenten die erstbeste Gelegenheit nutzen, unter sich zu sein. Sie werden in den Garten gehen. Die Türen blieben unverschlossen, dafür sorgte ich. Wenn du dann ...“

„Schon verstanden, Atlan. Du kannst dich auf mich verlassen. Willst du mitkommen?“

„Ich warte hier auf dich.“

Gucky stand auf. Er trat ans Fenster, stellte sich auf die Zehenspitzen und sah hinaus.

„Das ist der Garten. Ich sehe deutlich den Hinterausgang des Hospitals - oder ist es der Haupteingang? Ein schöner Park jedenfalls, frisch angelegt. Spazierwege für die Kranken. So etwas schaffen die Terraner ja in einer Woche, wenn es sein muß. Ja, da sind fünf Männer. Das werden sie wohl sein.“

Atlan kam zu ihm.

Er sah hinaus.

Halgor und Cole gingen voran. Sörlund stützte sich auf einen Stock, den Imar ihm überlassen hatte, weil er ihn nicht mehr benötigte. Hinter ihnen gingen Imar, Son und Hegete. Rechts und links standen spärliche Büsche, die keinem Lauscher Platz geboten hätten. Es war unmöglich, daß man sie beobachtete.

Das Nachbargrundstück war durch einen Plastikzaun abgegrenzt, hinter dem ebenfalls ein Garten und ein flaches Gebäude lagen.

Als sie sich weit genug von dem Hospital-Hotel entfernt hatten, deutete Halgor auf zwei Bänke, die völlig frei auf einer Wiese standen.

„Setzen wir uns. Dort kann uns nun wirklich niemand belauschen.“

Hegete nahm als erster Platz. Er seufzte.

„Dieses verdammt Bohren in der Brust - wenn ich doch nur wüßte, was es ist. Dem Duplikator muß ein Fehler unterlaufen sein!“

„Das sagtest du schon einmal“, machte Halgor ihn aufmerksam. „Dem Duplikator kann kein Fehler unterlaufen merke dir das endlich! Er hat die fünf Terra-Agenten bis aufs letzte Atom kopiert, bevor sie starben. Das Resultat sind wir, die gleichen Individuen. Wir sind jene fünf Männer!“

„Atlan scheint anderer Meinung zu sein.“

„Soll er doch! Beweisen kann er es uns niemals! Wenn er es könnte, hätte man uns längst vernichtet. Wenn wir bis jetzt durchgekommen sind, werden wir den Rest auch noch schaffen. Es sind nur noch ein paar Tage, dann haben die Maahks alle Vorbereitungen abgeschlossen. Die Invasion der Milchstraße kann beginnen.“

„Trotzdem bleibt das dumpfe Bohren in unserer Brust, auch in deiner. Wenn ich nur wüßte, was es zu bedeuten hat.“

Es gab niemand in der Galaxis, der wußte, was es bedeutete.

Dabei war es so einfach.

Als die Maschine der Maahks, der Multi-Duplikator, die fünf Männer kopierte, konnte er die Zentrumspest nicht berücksichtigen, weil sie im Bewußtsein der Agenten einfach nicht existierte. Zwar wurden alle Atomgruppen genau kopiert, aber nicht etwas, das nicht bewußt vorhanden war. Die Duplos waren das atomare Abbild der ursprünglichen Agenten, und sie hätten sich niemals in Maahks verwandeln können, wenn sie auch wie Maahks dachten und fühlten. Sie waren aus normaler Energie entstanden, als Folgeprodukt einer unwahrscheinlich komplizierten Maschine, die Atom für Atom in den echten menschlichen Körpern abtastete und nachformte. Niemals würden diese Duplos fähig sein, die Wasserstoff-Methan-Ammoniak-Atmosphäre der Maahks zu atmen, aber im Innern ihres Wesens waren sie Maahks. Das jedoch hatte der Telepath John Marshall nicht erkennen können. Und der Multi-Duplikator der Maahks hatte nicht erkennen können, daß die fünf Agenten von der Zentrumspest befallen waren, die ihnen nur noch Wochen oder Tage Leben versprach.

Statt der Krankheit kopierte die Maschine ein winziges Stück Nichts, das nun im Körper jedes Agenten ein dumpfes Gefühl der Ungewißheit hervorrief und sie unsicher werden ließ.

Wäre auch nur ein einziger Terraner auf den Gedanken gekommen, sie nach ihrem Befinden bezüglich der Zentrumspest zu befragen, wären sie gewarnt gewesen. Aber das ungeschriebene Gesetz verbot es, über derartige Krankheiten auch nur ein Wort zu verlieren.

Ein Gesetz, das sich diesmal auch gegen die Terraner wandte, denn wenn man offen hätte reden und untersuchen können, wären die Duplos schnell entlarvt gewesen.

So aber lebten die Todfeinde mitten unter den Menschen, unerkannt und relativ ungefährdet. Sie sahen nicht nur so aus wie die fünf Agenten, sie waren diese fünf Agenten. Ihre Gedankenimpulse waren die der fünf Agenten. Selbst die Fingerabdrücke stimmten.

Und doch waren sie Maahks.

„Es gibt überhaupt nichts, was den Verdacht des verdammten Arkoniden wecken konnte“ stellte Imar wütend fest. „Es kann doch nicht nur eine persönliche Abneigung sein, die ihn so handeln läßt. Er muß einen Anhaltspunkt haben. Machten wir einen Fehler?“

„Das ist ausgeschlossen“, entgegnete Halgor ruhig. „Wir begehen keinen Fehler, den nicht auch die fünf Agenten begangen hätten. Zwischen ihnen und uns besteht keinerlei Unterschied. Im übrigen machen wir uns unnötige Sorgen. Wir sind auf Kahalo. Was wollen wir mehr?“

„Die Sphäre, sonst nichts“, murmelte Son und streckte die Beine weit von sich in den Kies. „Nur die Sphäre, dann haben wir es geschafft.“

Cole sah sich nach allen Seiten um.

„Erwähne die Sphäre niemals wieder, Son. Sie ist das größte Geheimnis. Selbst wenn man uns töten würde, wäre das nicht so schlimm, als wüßte man etwas von ihr. Sie wird kommen, wenn die Zeit reif dafür ist.“

Hegete klopfte gegen seine Beinprothese.

„Wir sind bereit“, sagte er und lächelte kalt.

*

Knapp hundert Meter von den fünf Männern entfernt hockte Gucky in einem Gebüsch. Er saß so, daß er von keiner Seite aus gesehen werden konnte. Wenn er den Kopf ein wenig anhob, konnte er die fünf Agenten auf den beiden Bänken beobachten, ohne daß sie ihn entdeckten.

Der Mausbiber konzentrierte sich auf die Gehirnwellen der Agenten. Er sah, wie sich ihre Münder bewegten, aber er fing keine Impulse auf. Das war ungewöhnlich, aber zu erwarten gewesen. Trotzdem versuchte er es immer wieder. Die Entfernung war natürlich viel zu groß, um auch nur ein gesprochenes Wort aufzufangen. Er war auf Telepathie angewiesen.

Einer der Männer lachte. Es klang durchaus normal und natürlich. Warum sollten sie nicht lachen? Sie waren der Gefangenschaft der Maahks entronnen und in Sicherheit. Bald würden sie auf Opposite sein, und von da aus würde es weiter zur Erde gehen.

Gucky teleportierte zu Atlan zurück.

„Nichts, Atlan, wie erwartet. Kein Kontakt. Es gibt nur eine Möglichkeit, ihr Gespräch zu belauschen: einen Deflektor. Wenn ich unsichtbar bin, kann ich mich ihnen nähern.“

„Auf keinen Fall, Kleiner. Wenn mein Verdacht stimmt, dann sind diese fünf ... Männer klüger, als wir alle zusammen. Der kleinste Grashalm, der sich unter deinen unsichtbaren Füßen krümmt, würde ihren Verdacht wecken. Sie wissen, daß ich ihnen mißtraue, das spüre ich, aber sie dürfen niemals eine Bestätigung dafür erhalten. Nur wenn sie sorglos sind, werden sie eines Tages den entscheidenden Fehler begehen.“

Gucky setzte sich wieder aufs Bett.

„Ich weiß nicht, Atlan ... vielleicht ist dein Verdacht unbegründet, denn wir haben keinerlei Beweise. Aber ein Gefühl warnt mich. Mir geht es wie dir - ich kann es nicht erklären. Vielleicht ist es nur die Tatsache, daß ich telepathisch nichts mit ihnen anzufangen weiß. Könnte ich ihre Gedanken lesen, wüßten wir, woran wir sind. So ist es, als

wären sie taubstumm und blind. Worte lügen, Gedanken nie.“

Atlan gab keine Antwort. Seine Augen suchten die Gucky's, und der Mausbiber sah, wie es in ihnen aufblitzte. Er kannte Atlan gut genug, um zu wissen, daß dem Arkoniden etwas eingefallen war, eine Lösung vielleicht. Zumindest ein Weg, dieser Lösung näherzukommen. Still und abwartend saß er da, um die Überlegungen des anderen nicht zu stören.

Endlich sagte Atlan:

„Ich glaube, ich hab's. Hast du schon einmal den Namen Kostra-Nor gehört?“

Gucky schüttelte langsam den Kopf.

„Ich kann mich nicht erinnern. Sollte ich?“

Atlan lächelte plötzlich.

„Eigentlich nicht - zu deinem Glück nicht. Kostra-Nor ist einer der bedeutendsten Ara-Mediziner. Spezialist für hyperenergetische Strahlungserkrankungen, also auch für die Zentrumspes. Wenn einer diese Krankheit kennt, soweit das überhaupt möglich ist, dann Kostra-Nor.“

„Was hat die Zentrumspes mit den fünf Agenten zu tun?“

„Sehr viel. Sie ist wahrscheinlich der Schlüssel zu dem Geheimnis, das sie umgibt. Wir haben es bisher nicht wagen können, sie offiziell auf ihre Krankheit hin zu untersuchen - der Takt verbietet es. Ich bin heute froh darüber. Jetzt haben wir einen Grund, noch eine Untersuchung vorzunehmen, ohne daß die Agenten wissen müssen, um welche Art der Untersuchung es sich handelt. Aber ich brauche dazu Kostra-Nor.“

„Wo steckt er?“

„Auf Asto IV.“

Gucky spitzte die Lippen und stieß einen schrillen Pfiff aus.

„Ausgerechnet auf dem medizinischen Geheimplaneten! Ist das nicht in den Plejaden, fünfhundert Lichtjahre von der Erde entfernt? Hübsche Strecke von hier aus.“

„Ich habe die SPILLWIGGE zur Verfügung, USO-Kreuzer 3436. Kommandant ist Oberst Winter. Auf den kann ich mich verlassen. Und wenn er den Antrieb ruinert, er wird Kostra-Nor herbringen. Es ist besser, wenn Rhodan erst hinterher erfährt, was wir planen. Ich habe entsprechende Vollmachten, trotzdem ...“

„Verstehe“, knurrte Gucky und lächelte verschmitzt. „Von mir erfährt er nichts. Schließlich handeln wir ja nicht aus Egoismus.“

„O doch“, sagte Atlan ernst. „Wir wollen verhüten, daß man uns vernichtet.“

*

Die drei Leutnants Brod, Schreiber und Stöwe

lagen im spärlichen Gras neben der Landefläche des Raumhafens von Kahalo und genossen die Sonne. Der überschnelle Kreuzer SPILLWIGGE war frisch überholt worden und wartete auf einen neuen Einsatz. Oberst Winter hatte alle Sektionen inspiziert und seine Wut über die in allen Ecken herumliegenden Putzlappenreste der Mechaniker in der Bordbar abreakt.

In der Hauptsache ärgerte er sich darüber, daß man noch immer nichts Besseres als ausgerechnet Putzlappen zum Reinigen veröltter Maschinenteile benutzte.

„Der Alte war mal wieder herrlich in Fahrt“, brummte Brod behäbig und reckte seine mächtigen Glieder. „Wenn man ihn dann so sieht, könnte man glatt meinen, er sei der Herr der Milchstraße.“

„Vielleicht meint er das selbst auch“, vermutete Schreiber ironisch. Er hatte rötliche Haare und Sommersprossen. Da er schlank war, konnte er niemals seinen Neid über Brods athletische Figur verbergen. „Jedenfalls ist er Kommandant unseres Schiffes, du bist nur der Erste.“

„Habe ich nie abgestritten“, gab Brod mürrisch zurück.

Der Dritte im Bunde, Leutnant Stöwe, räkelte sich faul.

„Von mir aus können die noch ein paar Wochen mit dem nächsten Einsatz warten“, meinte er.

Ohne seine Stellung zu verändern, sagte Brod:

„Damit wirst du wohl Pech haben. Wenn mich nicht alles täuscht, kommt dahinter einer der großen Bosse höchstpersönlich, und zwar zu Fuß. Er steuert genau auf unseren Kahn zu.“

„Wer?“

Stöwe richtete sich auf, und als er Atlan erkannte, sprang er auf die Füße und nahm unwillkürlich Haltung an. Dabei war Atlan noch gut fünfzig Meter weg.

„Du könntest dir mehr Beherrschung angewöhnen“. rügte Brod und drehte sich auf die andere Seite. „Wenn er etwas von uns will, wird er das schon sagen Vorgesetzten ist allzuviel Diensteifer immer unheimlich.“

Auch Schreiber war aufgestanden und sah Atlan neugierig entgegen.

„Er kommt tatsächlich zu uns“, meinte er. Seine Stimme zitterte etwas.

„So?“ knurrte Brod und stützte sich auf den Ellenbogen. „Tut er das? Hm, jemand sollte dem Alten Bescheid geben, damit man ihn nicht gerade in der Bar erwischt.“

„Dazu wäre wohl der Erste Offizier am besten geeignet“, sagte Schreiber. „Zieh ab, ehe es zu spät ist.“

„Es ist schon zu spät“, sagte Stöwe und grüßte stramm, als Atlan noch zehn Meter entfernt war.

Brod wälzte sich auf den Rücken und richtete sich langsam auf. Als er Atlan erblickte, stand er sogar auf, machte eine lässige Ehrenbezeigung und meldete:

„Offiziere der SPILLWIGGE bei Freizeitgestaltung, Sir.“

In Atlans Gesicht zuckte es unmerklich.

„Gestalten Sie weiter, meine Herren“, sagte er freundlich. „Hat der Kommandant eine ähnliche Beschäftigung?“

Brod schluckte.

„Er ist an Bord, Sir, wenn Sie das meinen.“

„Lachen Sie nicht, aber genau das meinte ich.“

Atlan grüßte zurück und schritt dann auf den Kreuzer zu, dessen Luken alle weit geöffnet waren. Eine Rampe war ausgefahren. Atlan verzichtete auf den Antigravlift und ging die Rampe hoch.

Er wußte natürlich, daß er niemals das Schiff hätte betreten können, wenn er nicht eben Atlan gewesen wäre. Die drei Offiziere bei der „Freizeit“ hatten nebenbei noch die Aufgabe, jeden Unbefugten am Betreten des Schiffes zu hindern.

Oberst Winter war in der kleinen Bar, die es auf allen Kreuzern gab. Er kippte gerade den vierten Apfelsaft, als Atlan den Raum betrat.

Winter hatte bereits weiße Haare, obwohl er noch nicht so alt war. Seine füllige Gestalt verdeckte die halbe Theke, hinter der es keinen Barkeeper gab. Von den Sitzen aus konnte man mit ausgestrecktem Arm die einzelnen Getränke erreichen und sich selbst bedienen.

„Was wollen Sie?“ fragte Winter, ohne sich umzudrehen. „Ich bin jetzt nicht zu sprechen.“

Atlan kannte Winter viel zu gut, um ihm sein etwas merkwürdiges Benehmen zu verübeln. Er gab keine Antwort, sondern stellte sich einfach neben den Oberst an die Theke. Mit der einen Hand griff er nach einer Flasche mit rotem Fruchtsaft.

„Was fällt Ihnen ...?“

Weiter kam Winter nicht. Er hatte sich umgedreht und Atlan erkannt. Er verschluckte sich und rang nach Atem. Dann stotterte er:

„Verzeihung, Sir ...“

„Gewährt“, lächelte Atlan und öffnete die Flasche.

„Haben Sie was gegen einen Schluck?“

„Aber, Sir ...!“

„Danke.“

Atlan trank. Dann setzte er die Flasche auf die Theke zurück und sagte: „Würden Sie mir einen Gefallen tun. Oberst?“

„Jeden, Sir, das wissen Sie.“

„Deshalb kam ich ja auch zu Ihnen. Die Maschinen sind überholt, das Schiff ist einsatzbereit. Ich konnte mich davon überzeugen, daß Ihre Leute unter Langeweile zu leiden haben. Einem sofortigen Start stünde somit nichts im Wege.“

„Absolut nicht, Sir.“ Winter schnappte nach Luft.

„Wohin soll's denn gehen, Sir?“

„Asto IV.“

Winter starnte Atlan an.

„Der Bauchaufschneider-Planet, oder wie er sonst genannt wird? Position Plejaden, wenn ich mich recht erinnere. Ist ein schönes Stück, Sir. Wieviel Zeit haben wir?“

„Drei Tage, höchstens vier.“

„Schaffen wir“, versicherte Winter.

„Und zurück, Oberst!“

„Zurück ...?“ Winter starnte Atlan ungläubig an. „Sir, das sind mehr als hunderttausend Lichtjahre! In vier Tagen ...“

„Es ist technisch möglich, Oberst, also schaffen Sie es auch. Der Zustand Ihres Schiffes spielt nach der Rückkehr keine Rolle. Aber Sie müssen in vier Tagen nach Asto und zurück fliegen. Und Sie bringen mir jemand mit.“

Winter sah Atlan fragend an.

„Sie bringen mir den Ara-Mediziner Kostra-Nor mit.“

„Ich melde mich in vier Tagen zurück, Sir“, bestätigte Winter den empfangenen Befehl. „Wann soll der Start erfolgen?“

„Sofort. Sie erhalten die notwendige Erlaubnis in zehn Minuten vom Hafenkommandanten.“ Atlan nickte Winter zu. Sein Gesicht entspannte sich. „Oberst, es ist von äußerster Wichtigkeit, daß Sie mir den Ara bringen, und zwar innerhalb von vier Tagen. Hier ist ein Brief, den übergeben Sie ihm vor dem Abflug von Asto. Er soll seine schwarze Tasche mit den Pillen nicht vergessen. ;“

„Sie können sich auf mich verlassen, Sir.“

„Das weiß ich“, sagte Atlan und ging bis zur Tür. „Deshalb sind Sie es ja auch, der nach Asto fliegt.“

Winter wartete in aller Ruhe ab, bis Atlan aus dem Schiff war, dann wurde er lebendig. Er befahl über den Interkom die Startbereitschaft der SPILLWIGGE innerhalb von fünf Minuten. Wie immer verschaffte er sich so einen Sicherheitsfaktor von einigen hundert Sekunden.

Brod, Schreiber und Stöwe sahen noch hinter Atlan her, als ihre Armbandempfänger auch schon summten.

„Habe ich es mir doch gedacht“, murmelte Brod und drückte auf den Klarknopf. „Sir?“

„An Bord. Wir starten in drei Minuten.“

Schreiber bemerkte flüsternd: „Also in zehn, wie ich den Alten kenne.“

„Aus mit der Faulenzerei“, bemerkte Stöwe und trottete auf den Lift zu.

So leger sich die Offiziere auch geben mochten, es war Verlaß auf sie. Im Notfall standen sie ihren Mann, genau wie die gesamte Mannschaft der SPILLWIGGE. Es war nur so, daß die merkwürdige

Art des Kommandanten auf sie abgefärbt hatte.

Genau auf die Sekunde startete die SPILLWIGGE und verschwand Minuten später im Zwischenraum.

„Was versprichst du dir eigentlich davon?“ fragte Rhodan leicht verärgert. „Natürlich kann ich dir niemals verbieten, einen Kreuzer nach Asto zu schicken, aber du htest mich zumindest vorher informieren können.“

„Es blieb keine Zeit, Perry. Ich halte die Angelegenheit für viel zu dringend, um auch nur eine einzige Minute zu verlieren. Frage mich nicht nach Gründen - du kennst sie. Und Beweise habe ich noch immer keine. Aber wenn Kostra-Nor eintrifft, werden wir sie hoffentlich erhalten.“

„Du bist dir deiner Sache sehr sicher.“

„Bin ich, Perry, auch ohne Beweise. Ich sagte schon, nicht die fünf Männer selbst sind es, die meinen Verdacht erregen, sondern es sind die Maahks, die ich kenne. So ein Fehler würde ihnen niemals unterlaufen.“

„Ich hatte vor, die Agenten nach Opposite bringen zu lassen.“

„Wann?“

„Am fünfzehnten.“

Atlan sah auf seinen Uhrkalender. Heute war der elfte April des Jahres 2401. Also vier Tage. Winter würde sich beeilen müssen. Hoffentlich fand er Kostra-Nor sofort.

„Was ist bis dahin? Lässt du sie in Ruhe?“

„Sie sollen sich erholen. Natürlich müssen sie regelmige Untersuchungen über sich ergehen lassen, das kann ich ihnen nicht ersparen. Aber mehr auch nicht. Auf keinen Fall sollen sie das Gefühl haben, man mitraue ihnen.“

Atlan lächelte fein.

„Also tust du es?“

Rhodan gab das Lächeln zurück.

„Ich habe keinen Grund dazu, Atlan. Absolut keinen. Noch nicht.“

„Auch Gucky wittert Unrat, Perry. Er hat bisher immer eine gute Nase gehabt.“

„Du hast ihn beeinflußt, Atlan. Was du sagst, ist für ihn der Weisheit letzter Schluß.“

Atlan seufzte.

„Ich sehe schon, mit dir ist nichts anzufangen. Also gut, wenn du hart bleiben willst, dann mische dich wenigstens nicht in meine Untersuchungen ein. Störe mich nicht und halte die fünf Männer solange hier fest, bis Kostra-Nor eingetroffen ist. Wir tarnen die Untersuchung des Ara als medizinischen Test. Natürlich kein Wort über die Pest.“

Rhodans Gesicht wurde plötzlich sehr nachdenklich.

„Da du gerade davon sprichst - die Zentrumspest ist das einzige wirkliche Verdachtsgeschehen gegen die Leute. In ihrem Stadium müſste sie schon wesentlich

weiter fortgeschritten sein. Gut, die Männer sind erschöpft, aber das wären sie auch ohne diese Krankheit. Ich hege die Vermutung, dss die vielen Transmissionen die Kristallisation der Moleküle verlangsamt wenn nicht sogar aufgehoben hat. Dann wären die Männer geheilt.“

„Ich werde nicht vergessen, Kostra-Nor nach seiner Meinung zu diesem Punkt zu fragen, aber ich fürchte, deine Theorie wird sich nicht bestätigen. Wenn die Pest so einfach zu heilen wäre, hätte man es längst getan.“

„Es gibt nur noch wenige Krankheiten, die absolut tödlich verlaufen. Es wird Zeit, dss wir etwas dagegen unternehmen.“

„Du hast recht, aber diesmal glaube ich, dss uns die Zentrumspest einen gehörigen Schritt weiterbringt.“

„Wie meinst du das?“

„So tödlich sie auch sein mag, Perry, diesmal wird diese Krankheit sich zum Segen der Menschheit auswirken.“ Atlan lächelte, als wolle er um Verzeihung bitten. „Nimm es mir bitte nicht bel, aber es ist nur eine Vermutung - ein Gefühl, wenn du willst.“

„Deine Gefühle bringen mich noch um“, sagte Rhodan etwas verstimmt.

2.

„Jetzt sitzen wir schon drei Tage hier, und nichts ist geschehen.“

Imar Arcus stand am Fenster und sah hinaus in den Garten, der das Gebäude umgab. Sein Gesicht war finster und drückte Unbehagen aus. Seine Augen funkelten drohend.

„Nichts geschehen ...?“ fragte Son lebhaft. „Du bist gut, Imar. Es ist eine ganze Menge geschehen. Die ewigen Untersuchungen und Tests gehen mir allmiglich auf die Nerven. Sie sorgen sich um unsere Gesundheit, behaupten sie. Glaubt das hier jemand?“

„Seid vorsichtig“, warnte Hegete.

„Keine Sorge“, beruhigte ihn Halgor. „Wir haben Zeit genug gehabt, unsere Zimmer zu durchsuchen. Da gibt es kein noch so kleines Mikrofon und kein noch so winziges Fernsehauge. Wir sind wirklich ungestört hier. Entweder hegen sie wirklich keinen Verdacht, oder sie sind schlau genug, uns mit allen Mitteln in Sicherheit wiegen zu wollen.“

„Genau das ist meiner Meinung nach der Fall.“ Imar sah noch immer hinaus in den Garten. „Ist euch aufgefallen, dss Atlan freundlicher geworden ist? Ob er seinen Verdacht begraben hat?“

„Das glaube ich nicht“, meinte Hegete. „Der nicht! Wartet nur ab, es wird schon was passieren.“

Halgor trat zu Imar.

„Denke an unseren Auftrag“, erinnerte er ihn. „Wir

müssen Kahalo unter einem sehr einleuchtenden Grund verlassen und dann draußen im Raum nachdem die Sphäre eingetroffen ist, unter dramatischen Umständen scheinbar sterben. Erst dann können wir unseren Auftrag erfüllen.“

„Wie sollen wir hier verschwinden ohne Verdacht zu erregen?“

Halgan hatte keine Gelegenheit mehr, die Frage zu beantworten.

Sie beantwortete sich von selbst.

Es klopfte. Als sie die Tür öffneten, betrat Captain Seifer die Zimmer. Wie immer machte er ein freundliches und etwas besorgtes Gesicht.

„Wie fühlen Sie sich, meine Herren?“

„Danke“, knurrte Imar. „Der ganze Laden hängt uns zum Hals heraus. Wir sind noch etwas schwach, aber sonst völlig in Ordnung. Wie lange will man uns hier noch festhalten und wie Kinder behandeln?“

„Deswegen komme ich zu Ihnen.“ Seifer lächelte verständnisvoll. „Es ist uns klar, daß Ihnen unsere Fürsorge auf die Nerven gehen muß, aber wir mußten sichergehen, daß Sie keine unbekannten Seuchen einschleppten oder selbst krank waren. Ich kann Sie nun beruhigen. Sie sind gesund. Rhodan möchte mit Ihnen sprechen und Ihnen für Ihren Einsatz danken.“

„Rhodan selbst?“

„Er ist schon unterwegs und kann jeden Augenblick eintreffen.“

Seifer verabschiedete sich.

Halgan sah Imar fragend an. „Was will Rhodan von uns?“

Imar zuckte die Schultern.

„Darüber zerbreche ich mir nicht den Kopf. Rhodan vertraut uns, das stand schon in der ersten Minute fest. Ich nehme an, er wird uns das Ende unserer Quarantänezeit verkünden.“

Als Rhodan das Zimmer betrat, saßen die fünf Agenten rund um den Tisch. Sie erhoben sich und blieben stehen, bis Rhodan sie begrüßt und gebeten hatte, sich wieder zu setzen.

„Ich weiß, daß Sie von der Bemutterung nun genug haben, aber es war notwendig. Wir konnten kein Risiko eingehen. Wir mußten sogar damit rechnen, daß die Maahks gewisse Veränderungen an Ihnen vorgenommen hatten, die Sie zu unseren Feinden gemacht hätten. Doch ich kann Sie beruhigen. Alle Tests verliefen in Ihrem Sinne positiv. Sie haben Ihre Mission erfüllt, und ich danke Ihnen. Ihnen steht ein längerer Urlaub zu. Wenn Sie es wünschen, können Sie ihn auf Asto verbringen. Sie wissen, daß wir dort die hervorragendsten Mediziner und Erholungsheime haben.“

„Nur nicht nach Asto!“ rief Imar etwas überstürzt. Er fügte hastig hinzu: „Sie müssen das verstehen, Sir. Wir haben genug von Ärzten und Untersuchungen. Wenn schon Urlaub, dann einen ungestörten.“

Rhodans Gesicht verriet nicht, was er dachte.

„Wie Sie wünschen. Der Transporter KITARA wird Sie also vorerst nach Opposite bringen - wenn es Ihnen recht ist, meine Herren.“

Halgan sagte schnell, als wolle er verhindern, daß ihm jemand zuvorkam:

„Selbstverständlich, Sir. Opposite ist uns willkommen. Wenn schon nicht Terra, dann wenigstens Opposite.“

Rhodans Gesicht wurde ernst.

„Wir können jetzt keine Schiffe für Sonderflüge entbehren, so leid mir das tut. Sie müssen mit Opposite vorlieb nehmen, und ich danke Ihnen für Ihr Verständnis.“

Als Rhodan gegangen war, sahen sich die fünf Duplos an.

„Da stimmt etwas nicht“, flüsterte Son argwöhnisch. „Nach Asto wollten sie uns bringen. Ausgerechnet nach Asto. Vielleicht wäre es dort sogar möglich, uns zu entlarven.“

„Opposite ist gut“, sagte Halgan. „Auf dem Flug nach dort werden wir handeln. Wir müssen zuerst in Erfahrung bringen, wie groß die KITARA ist und wieviel Mann Besatzung sie hat.“

„Das kann Cole machen“, meinte Imar.

Son ging unruhig auf und ab.

„Ich kann mir nicht helfen, Freunde aber ich wette, Rhodan tut nur so harmlos. Er hat keine Beweise gegen uns, aber er hegt einen Verdacht.“

„Unsinn!“ Halgan lachte. „Wenn hier jemand einen Verdacht hat, dann nur Atlan. Und dann dieser winzige Kerl, der Mausbiber Gucky. Ich habe die beiden in den letzten Tagen oft zusammen gesehen. Sie belauern uns, davon kann mich niemand abbringen.“

„Du siehst Gespenster“, sagte Hegete ohne Überzeugung. Er fühlte sich ebenfalls recht wohl in seiner Haut. Wie unabsichtlich bückte er sich und strich mit der Hand über seine Beinprothese. „Wir haben nicht mehr viel Zeit.“

Zwei Stunden später holte Captain Seifer sie ab.

„Sie ziehen schon heute um. Die KITARA startet morgen, aber es ist besser, wenn Sie sich schon jetzt an ihre neue Umgebung gewöhnen. Viel haben Sie ja nicht zu packen.“

Halgan und Hegete gingen voran. Die anderen drei folgten mit Captain Seifer.

„Eingewöhnen ...?“ wunderte sich Hegete. „Was sind das für seltsame Methoden auf einmal? Seit wann ist man so feinfühlig? Früher wurden wir - oder unsere Originale, um genauer zu sein - einfach in den Kahn gepackt, und damit basta. Glaubst du, daß etwas dahintersteckt?“

„Ich weiß es nicht. Jedenfalls kann es für uns nur günstig sein, wenn wir das Schiff früh genug kennenlernen. Nach dem Start bleibt uns nicht viel

Zeit, das nachzuholen. Wir sind schnell auf Opposite, und wir müssen vorher handeln, wie der Plan es verlangt.“

Ein Wagen brachte sie zum Raumhafen.

Die KITARA erwies sich als sehr kleiner Flottentransporter mit nur zwölf Mann Besatzung. Einer der Männer war der Bordarzt, der sich nach der Übergabe der Agenten mit Captain Seifer entfernte. Wahrscheinlich bekam er noch Instruktionen.

Die KITARA fungierte als Nachschubsschiff zwischen dem solaren Stützpunktplaneten Opposite und Kahalo. Der Kommandant und seine Leute kannten den Kurs wie ihre Hosentaschen und hätten das Schiff auch im Schlaf sicher ans Ziel gebracht. Sie waren für die Abwechslung dankbar, aber sie ahnten nicht, daß ihr Tod schon jetzt von den fünf Duplos geplant war.

„Zuerst nach Mikrofonen absuchen“, befahl Halgor, als sich die Kabinentür hinter ihnen schloß. „Wir müssen ganz sicher sein, daß wir den Mund aufmachen können, ohne daß man jedes Wort hört.“

Sie fanden nichts.

Imar stand vor dem großen Wandspiegel und strich sich über die roten Haarstoppeln. Nachdenklich betrachtete er sein Gesicht.

„Du bist auch nicht schöner geworden“, teilte ihm Hegete spöttisch mit. Er war neben ihn getreten. „Netter Spiegel, was? Jetzt kannst du wenigstens mal sehen, wie gut man dich gemacht hat.“

Imar ignorierte den Spiegel und legte sich auf sein Bett.

„Ich finde mich alles andere als schön“, knurrte er und schloß die Augen. „Hoffentlich startet der Kasten bald.“

„Nicht vor morgen.“

Als sie sich eingerichtet hatten, bat der Kommandant, Major Challenger, sie aufzusuchen zu dürfen. Es wurde ihm bewilligt, immer in der Hoffnung, etwas erfahren zu können.

Challenger war ein breitschultriger und tatkräftig aussehender Mann, mit dem man nicht so leicht fertig werden würde. Er musterte seine Schützlinge mit aufmerksamen Blicken, ehe er sich setzte.

„Die Startzeit ist auf morgen gegen Mittag festgesetzt“, sagte er. „Sollte allerdings vorher etwas passieren, zum Beispiel ein Angriff der Maahks oder ähnliches, habe ich Befehl, sofort zu starten. Ohne vorherige Erlaubnis. Wundern Sie sich also nicht, wenn wir plötzlich hier verschwinden.“

„Uns kann es nur recht sein“, sagte Son gleichmäßig. „Schließlich haben wir nun Urlaub.“

Challenger lächelte voller Verständnis.

„Ich denke, Sie werden sich hier an Bord wohlfühlen. Wenn Sie einen Wunsch haben, lassen Sie es mich wissen. Leider ist diese Kabine nicht ans Interkomnetz angeschlossen, aber das Schiff ist nicht

groß. Sie erreichen mich oder den ersten Offizier jederzeit in der Kommandozentrale oder vom nächsten Interkom aus.“

„Wir melden uns schon“, versicherte ihm Halgor.

Challenger erhob sich und ging zur Tür.

„Falls Sie das Schiff verlassen wollen, geben Sie mir Bescheid und entfernen Sie sich nicht zu weit. Sie wissen ja ...“, er lächelte, „... es muß vielleicht schnell gehen.“

Imar starrte Sekunden später noch auf die längst verschlossene Tür.

„Schade um ihn - ein netter Kerl.“

Hegete strich wieder über seine Prothese.

„Leider muß es sein. Ich wollte nur, es wäre schon soweit. Das ewige Warten macht mich ganz nervös. Ich bekomme direkt Bauchschmerzen davon.“

Unwillkürlich griff sich Halgor an die Brust.

„Es ist nicht der Bauch, Hegete. Es ist die Brust. Das dumpfe Gefühl. Vielleicht hätten wir es den Ärzten doch sagen sollen.“

„Bist du verrückt geworden? Dann hätten die Untersuchungen überhaupt kein Ende mehr genommen. Helfen kann uns doch niemand, wenn der Duplikator etwas verkehrt gemacht hat. Jetzt halten wir es auch noch aus, bis alles vorbei ist.“

„Vorbei? Wie sieht das ‚Vorbei‘ aus? Werden wir vernichtet werden?“

„Nein, das glaube ich nicht.. Man braucht uns noch.“

Hoffentlich, dachte Halgor. Aber er schwieg.

Er war aus dem Nichts entstanden, nach einem menschlichen Vorbild, dessen Rolle er nun spielte.

Trotzdem gefiel ihm das Leben, denn es war immer noch besser als das Nichtexistieren.

*

Der schnelle Kreuzer SPILLWIGGE raste mit äußerster Kraft quer durch die Galaxis und erreichte nach zwei Tagen sein Ziel, den erdähnlichen Geheimplaneten Asto IV im Sternbild der Plejaden.

Kommandant Winter begab sich sofort ins Hauptquartier der Ara-Mediziner und überbrachte ihnen Atlans Bitte. Trotzdem dauerte es einen Tag, ehe Kostra-Nor eintraf. Er brachte seine ganze Ausrüstung mit, die in aller Hast auf die SPILLWIGGE gebracht wurde. Brod überwachte die Verladearbeiten und schwitzte, als trüge er alle Kisten allein.

Nach hastigem Abschied startete der Kreuzer.

Es war der 14. April des Jahres 2401 Die Flüge durch den Linearraum wurden immer länger, die Pausen im Einsteinuniversum immer kürzer. Die Zeit drängte. Man hatte auf Asto zuviel davon verloren.

Zehntausend Lichtjahre. Zwanzigtausend.

Der Bordkalender zeigte den Beginn des 15. April

Terrazeit an, als Kahalo nur noch fünftausend Lichtjahre entfernt war. Der Kalup-Konverter hatte bereits einmal ausgesetzt, war aber von den Technikern dazu gebracht worden, seinen Dienst wieder aufzunehmen. Winter rannte mit wehenden Haaren durch das Schiff und beschwore die Maschinen, nur dieses eine Mal noch auszuhalten und ihn nicht im Stich zu lassen.

Letztes Eintauchen in den Linearraum.

Mit millionenfacher Lichtgeschwindigkeit glitt die SPILLWIGGE durch das Nichts und materialisierte keine Lichtstunde von Kahalo entfernt im normalen Universum.

Geschafft!

Winter aber wußte, daß sein Schiff fast schrottreif war.

*

„Ich danke Ihnen, Kostra-Nor, daß Sie gekommen sind.“

Der hagere Ara-Mediziner sah Atlan lange an! ehe er antwortete:

„Es muß etwas sehr Ungewöhnliches vorgefallen sein, wenn Sie mich extra holen ließen. Ist die Zentrumspest ausgebrochen?“

„Zum Glück nicht“, wehrte Atlan erschrocken ab. „Nehmen Sie Platz, ich werde Ihnen erklären, was ich von Ihnen will. Es ist für uns alle lebenswichtig, daß Sie Ihr ganzes Können und Wissen anwenden, einem Geheimnis auf die Spur zu kommen, das wir allein nicht zu lösen vermögen. Hören Sie gut zu ...“

Atlan berichtete. Er sprach fast eine Stunde und machte kein Hehl aus seinem Verdacht gegen die fünf Agenten. Kostra-Nor begann das Problem brennend zu interessieren, als er erfuhr, daß die Krankheit der fünf Agenten nicht weiter fortgeschritten, sondern eher zurückgegangen war. Er hatte sie selbst vor ihrem Einsatz untersucht und wußte über ihren Zustand Bescheid. Er hatte angenommen, sie wären bereits tot.

„Meine bisherigen Erfahrungen sagen mir, daß das, was Sie mir erzählen, eine glatte Unmöglichkeit ist. Es gibt keinen Humanoiden, der je die Zentrumspest überlebte, ganz zu schweigen von einem Stillstand oder gar einem Abklingen der Symptome. Ich kann es kaum noch abwarten, die Leute zu untersuchen.“

Atlan lächelte bitter.

„Ich warte noch die Erlaubnis Rhodans ab.“

Der Ara sah ihn verwundert an.

„... Rhodan? Was sollte er dagegen haben? Sie meinen, weil er Ihren Verdacht nicht teilt? Das tue ich auch nicht. Es kann tausend Gründe für die plötzliche Gesundung der Agenten geben. Vielleicht haben die Maahks wirklich versucht, sie mental zu

beeinflussen, und dabei muß es dann passiert sein. Doch ich will mich nicht weiter äußern, bis ich sie gesehen habe.“

Minuten später betraten Rhodan und Mercant den Raum. In ihrer Begleitung befand sich Gucky, der Atlan beruhigend zublinzelte.

Rhodan und Mercant begrüßten den Mediziner der Aras und setzten sich. Gucky blieb abseits in der Ecke stehen. „Da also wäre deine Überraschung, Atlan“, sagte Rhodan. „Ich habe dir gestattet, Kostra-Nor zu holen, also bin ich auch mit der Untersuchung einverstanden. Unter einer Bedingung, Kostra-Nor.“

„Und die wäre?“

„Die Agenten dürfen nichts über den wahren Grund der Untersuchung erfahren. Teilen Sie ihnen mit, daß Sie die Einwirkung der Andromedastrahlen auf ihre Körper feststellen wollen. Ich halte das für einen plausiblen Grund.“

„Einverstanden. Es widerspräche ohnehin meinem ethischen Empfinden, die Zentrumspest Todkranken gegenüber auch nur zu erwähnen. Dann wären wir uns also einig?“

„Selbstverständlich. Noch etwas: Gucky wird versuchen, zumindest Erregungsströme der fünf Männer aufzufangen. Vielleicht gibt uns das einen Hinweis. In der Kabine der KITARA, in der sich die Männer aufhalten, wurde eine polarisierte Sichtwand eingebaut, die durch einen Spiegel getarnt ist. Von der Rückseite her ist der Spiegel durchsichtig. Gucky wird sich auf dieser Seite aufhalten und die Untersuchung beobachten. Atlan ebenfalls.“

„Ist das mit dem Spiegel nicht zu riskant?“

„Kaum. Die Männer sind seit gestern in der Kabine. Sie haben keinen Verdacht geschöpft. Mikrophone sind nicht eingebaut. Die hätten sie gefunden, wenn sie nachgesucht hätten. Und es ist wichtig, daß sie sich frei von jedem Verdacht fühlen. Außerdem, wenn sie wirklich Agenten der Maahks sind, werden sie nicht so unvorsichtig sein, sich offen über ihre Mission zu unterhalten.“

Kostra-Nor nickte.

„Ich bin im Bilde. Verlassen Sie sich ganz auf mich. Wann kann ich mit der Untersuchung beginnen?“

„Sofort. Die KITARA soll noch heute starten.“

Kostra-Nor und seine Ausrüstung wurden von einem Spezialfahrzeug auf das Raumfeld gebracht. Arbeitsroboter trugen die Geräte ins Schiff. Kostra-Nor folgte mit gemischten Gefühlen, aber von einer Neugier getrieben, die alles andere in den Schatten stellte.

Die Agenten waren überrascht, als ihnen eine letzte Untersuchung angekündigt wurde, aber Atlan hatte dafür gesorgt, daß ihnen nicht viel Zeit blieb, sich darauf vorzubereiten. Kaum verließ Challenger

ihre Kabine, da betrat sie auch schon Kostra-Nor mit den Robotern. Die Instrumente wurden abgesetzt; die Roboter verschwanden.

Inzwischen war Gucky mit Atlan in den Nebenraum teleportiert. Niemand wußte von ihrer Anwesenheit, nicht einmal die Besatzung der KITARA.

„Es tut mir leid, meine Herren“, entschuldigte sich der Ara, als er die fragenden Blicke Halgors sah, der ihm entgegengetreten war. „Wir müssen sichergehen, daß die unbekannte Strahlung im Nebel Alpha keine Nachwirkungen hinterließ. Ich versichere Ihnen, daß ich mich beeilen werde. Vielleicht sind Sie so freundlich, sich als erster zur Verfügung zu stellen. Mein Name ist übrigens Kostra-Nor - aber das werden Sie wohl wissen.“

Halgors und die anderen wußten es. Sie besaßen das gesamte Erinnerungsvermögen der fünf ursprünglichen Agenten. Der Gehirninhalt war von ihnen übernommen worden. Sie wußten daher, daß Kostra-Nor sie vor ihrem Einsatz schon einmal untersucht hatte. Sie wußten allerdings nicht, warum das geschehen war - weil es die fünf ursprünglichen Agenten auch nicht gewußt hatten. Die bewußte Erinnerung an die Zentrumspesie war ihnen damals genommen worden.

„Selbstverständlich kennen wir Sie, Kostra-Nor“, sagte Halgor ruhig. „Beginnen Sie mit Ihrer Untersuchung.“

Im Nebenraum starrten Gucky und Atlan gespannt auf die Gesichter der Agenten und versuchten, etwas darin zu finden.

Die ersten Erregungsströme aus ihren Gehirnen trafen ein? aber sie sagten nichts über den Charakter der Gedanken aus. Was die fünf Agenten dachten, erfuhr Gucky somit nicht. Er erfuhr nur, daß sie dachten, und zwar sehr lebhaft und erregt.

„Der Block hält“, murmelte er ärgerlich. „Wäre es nicht möglich, ihn zu sprengen, damit die Telepathie wieder funktioniert?“

„Es ist kein Block, sondern eine Mentalstabilisierung. Versuche in ihren Gesichtern zu lesen, Gucky. In Verbindung mit den Impulsströmen ergibt das vielleicht ein Bild, das unseren Verdacht bestätigt.“

Gucky konzentrierte sich wieder. Er beobachtete jedes Mienenspiel der Männer, besonders immer desjenigen, der gerade von Kostra-Nor untersucht wurde.

Es konnte nicht ausbleiben, daß der Mausbiber auch die Gedankenimpulse des Ara-Mediziners auffing. Es waren im Gegensatz zu denen der Agenten klare und verständliche Impulse, etwa wie der Klartext einer Radiobotschaft.

Kostra-Nors Gedanken waren so interessant, daß Gucky allmählich seine eigentliche Aufgabe vergaß

und sich immer mehr dem Ara widmete.

Der Wissenschaftler war äußerst verstört und stand vor einem Rätsel. Es war Gucky nicht möglich, die Natur dieses Rätsels voll und ganz zu erkennen, aber es hatte etwas mit dem Zustand der fünf Agenten zu tun. Mit keinem Impuls jedoch dachte Kostra-Nor daran, es könne sich bei den Männern um Verräter oder Androiden handeln. In dieser Hinsicht hegte er keinen Verdacht.

Trotzdem war da etwas, das der Ara nicht begriff.

„Was ist?“ flüsterte Atlan, als könne ihn außer Gucky jemand hören. „Dein Gesicht ...“

„Nichts ist“, klärte Gucky ihn auf. „Es ist völlig zwecklos. Ich kann nichts auffangen, ihre Gehirne schweigen. Wir haben uns damit ins eigene Fleisch geschnitten. Sicher, es sind Erregungsströme vorhanden, aber die können tausend Ursachen haben. Die eigentlichen Gedanken, die dahinterstecken, bleiben mir verborgen. Immerhin dürfen wir auf das Untersuchungsergebnis von Kostra-Nor gespannt sein.“

„Was ist damit?“

„Ich weiß es nicht. Soviel verstehe ich nicht von Medizin. Jedenfalls ist Kostra-Nor völlig verwirrt und steht vor einem Rätsel. Ich denke, er hat etwas herausgefunden, mit dem er nicht rechnete. Machen wir Schluß hier.“

„Du meinst also, es hat keinen Sinn mehr?“

„Absolut keinen. Wenn unsere Vermutung stimmt, und mit den Agenten ist etwas nicht in Ordnung - ich möchte jede Wette darauf eingehen, daß wir uns da nicht irren -, dann sind sie auf keinen Fall so dumm, sich irgendwie zu verraten. Trotzdem bin ich davon überzeugt, daß unser Freund Kostra-Nor etwas entdeckt hat. Je eher wir es erfahren, desto besser.“

Atlan nahm Guckys Hand, um den körperlichen Kontakt herzustellen, der zum Teleportersprung notwendig war.

„Zu Rhodan und Mercant. Sie sollen die Untersuchung abbrechen lassen.“

Gucky sprang. Hätten er und Atlan noch eine halbe Stunde gewartet, wäre vielleicht alles ganz anders ausgegangen.

*

Mitten in die Untersuchung hinein platzte Kommandant Challenger.

„Dringender Ruf von Rhodan, Sir“, sagte er zu Kostra-Nor, der ihn geistesabwesend ansah. „Sie sollen sofort die KITARA verlassen und ins Hauptquartier zurückkehren. Ich kümmere mich um Ihre Geräte.“

Kostra-Nor nickte stumm. Er warf den fünf Agenten einen hilflosen Blick zu, dann wandte er sich wortlos um und verließ die Kabine. Die Roboter

kamen und folgten ihm mit den Untersuchungsgeräten.

Zurück blieben die zutiefst beunruhigten Agenten, die nicht wußten, was sie von der Sache zu halten hatten.

Kostra-Nor eilte zum Hauptquartier.

Rhodan, Atlan, Mercant und Gucky erwarteten ihn bereits.

Der Ara nahm Platz, ohne auf die fragenden Blicke zu achten, mit denen man ihn musterte. Er wußte, daß Gucky in seinen Gedanken las, aber er wußte auch, daß der Mausbiber die wissenschaftlichen Formulierungen nicht verstehen konnte. Erst wenn er sich klar ausdrückte ...

Er beschloß, sich sehr klar auszudrücken.

„Es ist unmöglich!“ sagte er.

Rhodan warf Atlan einen Blick zu.

„Was ist unmöglich?“ fragte er.

Kostra-Nor sah ihn an, dann die anderen. Er sagte:

„Um es kurz zu machen: Ich habe bei den fünf Männern nicht die geringsten Anzeichen gefunden, daß sie je in ihrem Leben von der Zentrumspest befallen waren. Keine Spur davon! Sie sind kerngesund und haben noch viele Jahrzehnte zu leben. Ich kann mich noch genau an meinen Untersuchungsbefund vor ihrem Einsatz erinnern. Demnach zu urteilen, müßten die Männer seit ziemlich genau drei Wochen tot sein.“

Atlans Augen leuchteten triumphierend auf.

Das war es! Sein Verdacht!

Rhodans Gesicht blieb ausdruckslos.

„Besteht die Möglichkeit, Kostra-Nor, daß eine Spontanheilung aus uns bekannten Ursachen möglich war? Ich denke da vor allen Dingen an eine uns noch nicht bekannte Einwirkung vieler Transmittertransporte. Es wäre doch durchaus möglich, daß durch sie eine noch unerforschte Strukturbeeinflussung entstünde, die ...“

„Sie brauchen nicht weiter zu reden, Sir“, unterbrach ihn der Ara selbstsicher. „Natürlich haben wir alles versucht, die Pest zu heilen oder zumindest in ihrem Verlauf zu bremsen. Wir haben es auf Asto IV nicht unterlassen, auch in dieser Richtung Versuche anzustellen. Patienten im fortgeschrittenen Stadium wurden durch Transmitter geschickt. Sie können davon überzeugt sein, daß wir nichts vergaßen.“

„Und der Erfolg?“

„Negativ. Transmissionen haben nicht den geringsten Einfluß auf den Verlauf der schrecklichen Krankheit. Die von der Pest Befallenen starben zum vorausberechneten Zeitpunkt. Es konnte sogar in manchen Fällen eine Beschleunigung der Erstarrung festgestellt werden. Dieser Punkt scheidet aus.“

„Gibt es andere?“

„Höchstens ein uns völlig unbekannter Einfluß

kosmischer oder sonstiger Strahlung, die im Andro-Alpha-Nebel vorkommt. Wir wissen nichts über die dortigen Verhältnisse. Möglicherweise gerieten die Agenten bei ihrem Aufenthalt dort in den Strahlungsbereich einer Sonne, deren Wirkung den erstaunlichen Zustand hervorrief, mit dem wir es zu tun haben. Diesbezügliche Fragen an die Agenten blieben ohne Antwort. Leider konnte ich ihnen den Grund meiner Fragen nicht mitteilen, daher mußten auch die Antworten ungenau sein. Sie wissen ja nicht, worum es geht. Aber selbst wenn sie es wüßten ...“

Kostra-Nor schwieg. Etwas hilflos sah er die Männer an.

„Sie haben getan, was möglich war“, sagte Rhodan. „Ich danke Ihnen. Trotzdem muß ich Sie fragen: Halten Sie es für möglich, daß es sich bei den fünf Männern nicht um dieselben Männer handelt, die Sie damals vor dem Einsatz untersuchten?“

Atlan beugte sich etwas vor und starre Kostra-Nor gespannt an.

„Es sind dieselben Männer, Sir. Daran kann nicht der geringste Zweifel bestehen.“

Kostra-Nor sagte es mit solcher Überzeugungskraft, daß seine Feststellung als Tatsache hingenommen werden mußte.

Rhodan stand auf.

„Danke“, wiederholte er. „Ich werde dafür sorgen, daß man Sie so schnell wie möglich nach Asto IV zurückbringt. Kahalo wird nicht mehr lange ein sicherer Ort sein.“

Als der Ara den Raum verlassen hatte, sah Rhodan Atlan an.

„Nun?“ fragte er.

„Meine Meinung hat sich nicht geändert, im Gegenteil. Mein Verdacht hat sich verstärkt. Gucky und ich sind davon überzeugt, daß uns die Maahks fünf Spione schickten. Wir haben keinerlei Beweise, bis auf Kostra-Nors Aussagen. Es wird ein Fehler sein, die KITARA mit ihnen starten zu lassen. Ich gehe sogar soweit, zu behaupten daß es nur eine einzige Lösung gibt, das Problem aus der Welt zu schaffen.“

„Welche Lösung wäre das?“

„Die fünf Agenten zu töten.“

Rhodan starre Atlan an.

„Bist du verrückt geworden, Atlan? Wir können doch nicht fünf bewährte Männer einfach töten, weil du einen vagen Verdacht hegst. Das wäre gegen alle Gesetze und ethischen Empfindungen. Und selbst dann, wenn sie wirklich Agenten des Feindes wären, brauchten wir sie vielleicht eines Tages, um sie gegen eigene Agenten einzutauschen. Ich möchte nichts mehr davon hören. Die Leute werden mit der KITARA nach Opposite fliegen und dort bleiben. Dort können sie keinen Schaden anrichten - immer

vorausgesetzt, deine Vermutung träfe zu.“ Rhodan erhob sich. „Ich glaube, damit können wir die Sitzung beenden. Die Standpunkte dürften klar sein.“ Mercant verhielt sich nach wie vor stumm und zurückhaltend. Gucky forschte in seinem Gehirn und stellte fest, daß der Sicherheits- und Abwehrchef nicht mehr so sehr wie früher von der Richtigkeit der Auffassung Rhodans überzeugt war, aber er war viel zu nüchtern, ohne Beweise einen Verdacht zu äußern. Wenn ein solcher Verdacht bei ihm existierte, dann nur im Unterbewußtsein. Er stand auf und folgte Rhodan, nachdem er Atlan und Gucky zugenickt hatte.

Als sich die Tür geschlossen hatte, fragte Gucky:

„Was tun wir nun? Die KITARA startet heute, dann sind wir die Agenten los. Vielleicht ist es dann zu spät. Nun kann mich niemand mehr davon abbringen, daß mit ihnen etwas nicht stimmt. Du hast von Anfang an recht gehabt, Atlan.“

„Leider, Gucky, leider. Aber auf uns hört niemand. Sie wollen Beweise! Als ob immer alles nur an den Beweisen läge!“ Er starnte düster vor sich hin. „Wenn ich nur wüßte, was wirklich dahintersteckt! Keiner kennt die Maahks so gut wie ich. Ich weiß nicht, wie sie es anstellten, aber sie schickten uns die perfektesten Spione, die es jemals gab. Was aber soll das? Welchen Auftrag haben sie mitbekommen, diese fünf Männer? Sie können sich nicht frei bewegen, ohne daß sie dabei beobachtet werden. Welches ist der Sinn ...?“

„Es gibt eine Möglichkeit, daß sie sich frei und unbeobachtet bewegen können“, sagte Gucky plötzlich, und in seiner Stimme klang Erregung. „Die KITARA! Das Schiff hat nur zwölf Mann Besatzung. Wenn es den Agenten unterwegs gelingt, diese Besatzung auszuschalten ...“

„Gucky!“ Atlan ergriff Guckys Arm und preßte ihn so hart, daß der Mausbiber fast aufgeschrien hätte. „Gucky, das ist es! Komm, beeile dich! Wir müssen unter allen Umständen den Start der KITARA verhindern. Jetzt ist meine Geduld zu Ende. Ich verstehe Rhodan nicht. Wie kann er nur so leichtsinnig sein? Jetzt in diesem Augenblick ist er dabei, den größten Fehler seines Lebens zu begehen. Wir fragen ihn nicht. Bringe mich zum Hafenkommandanten.“

Es war genau um vier Sekunden zu spät.

3.

Als sich die Tür hinter Kostra-Nor geschlossen hatte, setzte sich Cole ruhig auf sein Bett. Er seufzte.

„Wir können sie alle täuschen, aber dieser Ara gefällt mir nicht. Er machte den Eindruck, als wisse er etwas, das er uns nicht mitteilen wollte. Was soll die Untersuchung überhaupt? Wir sind hundertmal

untersucht worden.“

Imar murmelte verhalten:

„Es wird höchste Zeit, daß wir handeln. Wenn der Kasten doch endlich starten wollte. Wenn wir erst mal draußen wären ...“

„Nichts überstürzen“, warnte Halgor besonnen. „Der Scheinangriff auf Kahalo kann jeden Augenblick erfolgen. Dann starten wir sowieso. Und wenn nicht, dann sind wir im Raum, wenn der Angriff beginnt. Jedenfalls muß die Sphäre im Verlauf der nächsten zehn Stunden eintreffen.“

Hegete strich wieder über seine Prothese.

„Ich bin bereit. In jeder Sekunde.“

Es klopfte.

Halgor warf seinen vier Freunden einen warnenden Blick zu und öffnete die Tür. Auf dem Gang stand ein Mann in der Uniform der Bordtechniker. Er mochte etwas über vierzig Jahre alt sein.

„Verzeihen Sie die Störung“, sagte er. „Ich bin Techniker Bing Hallgan. Der Kommandant läßt fragen, ob Sie in der Messe oder hier speisen wollen.“

Halgor atmete heimlich auf.

„Wenn keine Einwände bestehen, ziehen wir es vor, hier zu essen.“

Bing Hallgan nickte, ohne eine Miene zu verziehen.

„Ganz wie Sie wünschen“, sagte er und verschwand in Richtung der Kommandozentrale.

Halgor schloß die Tür.

„Na also, das war alles. Man ist wirklich sehr rücksichtsvoll uns gegenüber. Ich denke, wir sollten uns keine unnötigen Gedanken mehr machen. Es verläuft alles nach Plan und ...“

Weiter kam er nicht.

Im Schiff heulten Sirenen auf. Füße trampelten über die Stahlplanken der Korridore, und dann war im Boden ein plötzliches Vibrieren.

Halgor spürte das Zittern unter seinen Beinen.

„Der Antrieb! Wir starten!“

„So ohne Ankündigung?“ Imar vergaß alle Vorsicht und rief es laut. „Dann muß etwas passiert sein. Die Maahks!“

Son kam zu ihm und hielt ihm den Mund zu.

„Bist du wahnsinnig geworden? Maul halten!“

Der riesige Sergeant hätte den schmächtigen Leutnant mit einer Bewegung seiner Fäuste in die nächste Ecke befördern können, aber er saß ganz still auf seinem Bett und rührte sich nicht. Er wußte, daß er einen Fehler begangen hatte, obwohl dies jetzt keine große Rolle mehr spielte.

Die KITARA startete mit Vollschub und raste ins All hinaus.

Kommandant Challenger befolgte Rhodans Befehl, genau in dem Augenblick zu starten, in dem der erwartete Angriff der Maahks erfolgte.

*

Als Atlan und Gucky im Kontrollraum des Raumfeldes rematerialisierten, war es bereits zu spät.

Ober den sechs Transmitterpyramiden von Kahalo, in der gewaltigen energetischen Rematerialisierungsballung, erschien die Flotte der Maahks.

Es waren Hunderte von Raumschiffen, die plötzlich aus dem Nichts entstanden und sich zum Angriff formierten. Sie waren nur mit Robotern bemannnt, denn kein einziger Maahk würde sinnlos sein Leben aufs Spiel setzen.

In der Abwehrzentrale von Kahalo herrschte für genau zwei Sekunden so etwas wie Panik, dann begann die Kampfmaschinerie automatisch anzulaufen. Überall fuhren Geschütztürme aus ihren verborgenen Stellungen und eröffneten das Feuer auf die Angreifer. Der Alarm riß die Schlachtkreuzer aus ihrer scheinbaren Ruhe. Sie starteten, die furchtbaren Transformkanonen schußbereit. Das war eine Waffe, denen auch die Maahks nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatten. Reihenweise wurden die grünen Schutzschirme der Robotschiffe aufgerissen. Schutzlos waren die feindlichen Einheiten den hereinteleportierten Atombomben ausgeliefert und wurden von schrecklichen Detonationen vernichtet.

Atlan und Gucky standen im Kontrollturm und sahen hinab auf das Landefeld, das sich bis zum Horizont erstreckte. Endlich fanden sie die KITARA. Sie stand etwas abseits der startenden Schlachtraumer, klein und leicht zu übersehen mit ihren nur achtzig Metern Durchmesser.

„Sie startet!“ flüsterte Gucky in verbissenem Zorn. „Sie haben es geschafft. Wir hätten eher handeln sollen.“

„Dazu ist es jetzt zu spät. Was immer auch geschieht, wir tragen nun keine Schuld mehr. Machen wir Rhodan keinen Vorwurf. Er hat sich an seine eigenen Gesetze gehalten, die kein voreiliges Handeln erlauben. Kümmern wir uns um ihn. Er hat jetzt andere Sorgen. Der erwartete Angriff hat begonnen. Die Maahks wollen unter allen Umständen ihre Umpolstation Kahalo zurückerobern.“

Sie teleportierten ins Hauptquartier zurück und fanden Rhodan in der Kommandozentrale der Abwehranlage.

Er sah ihnen ernst entgegen.

„Merkwürdig“, sagte er nur und starnte auf die Bildschirme. Schon mehr als die Hälfte der vierhundert bisher materialisierten Robotschiffe war vernichtet worden. „Sehr merkwürdig.“

„Was, Perry?“ fragte Atlan, von einer unheilvollen Ahnung befallen. „Was ist merkwürdig? Wenn du die KITARA meinst ...“

„Ich meine den Angriff. Warum sind die Maahks so leichtsinnig? Sie müssen doch wissen, daß wir auf Kahalo über genügend Abwehrwaffen verfügen. Warum dann dieser Angriff? Damit erreichen sie nichts. Oder doch?“

„Mir geht die KITARA nicht aus dem Kopf. Sie hatte den Befehl, bei einem eventuellen Angriff sofort und ohne Aufforderung zu starten. Genau das hat sie auch getan.“

„Auf Challenger ist Verlaß.“

Atlan sah Rhodan an.

„Du vermeidest das Thema, nicht wahr? Du willst nichts davon hören. Warum verschließt du dich meinen Vermutungen? Glaubst du, damit objektiv zu sein?“

Rhodan ließ die Bildschirme nicht aus den Augen, die ihn über den Verlauf der Abwehrschlacht unterrichteten.

„Objektiv? Ich habe eben meine eigene Meinung darüber und halte es für einen absoluten Zufall, daß die Maahks gerade jetzt angreifen. Hast du gegenteilige Beweise?“

„Natürlich nicht. Aber es würde in mein Bild passen, das ich mir von der ganzen Angelegenheit mache. Wir sind auf Kahalo gebunden und können uns nicht um die KITARA und die fünf Agenten kümmern. Wenn diese Männer einen Auftrag im Sinne der Maahks zu erfüllen haben, so ist jetzt die beste Gelegenheit dazu. Wir sind ihnen entgegengekommen; in jeder Beziehung.“

In Rhodans Gesicht zuckte es.

„Niemand gibt gern einen Fehler zu, Atlan, auch ich nicht. Vielleicht habe ich einen Fehler gemacht, weil ich zu leichtgläubig war, vielleicht aber auch nicht. Die Zukunft wird es zeigen. Die KITARA ist unterwegs nach Opposite. Dort wird sie in vierundzwanzig Stunden ankommen. Wenn das nicht geschieht ...“ Rhodan verstummte und sah Atlan an. Dann fuhr er fort: „Wenn das nicht geschieht, werde ich mich bei dir und Gucky entschuldigen.“

Atlan verzog keinen Muskel seines Gesichtes.

„Ich weiß nicht, ob uns das dann noch hilft.“

*

Die KITARA, achtzig Meter Durchmesser und in der Form einer perfekten Kugel, schwamm im All.

Im Gegensatz zu ihrer Geschwindigkeit im Linearraum während des Linearfluges „schwamm“ sie wirklich, mit knapp Lichtgeschwindigkeit, durch das Nichts. Es war die übliche Erholungspause für den Kalup-Konverter, der auf keinen Fall überlastet werden durfte. Gleichzeitig war es auch eine Erholungspause für die Mannschaft.

Challenger, der gerade von seinem Ersten Offizier abgelöst worden war, machte einen Rundgang durch

das Schiff. Das gehörte zu seinen üblichen Gepflogenheiten.

In der Antriebszentrale traf er Techniker Bing Hallgan.

„Alles in Ordnung, Hallgan?“

„Alles in Ordnung, Sir. Läuft wie geschmiert.“

„Kein Wunder.“ Challenger lachte kurz auf.
„Unser Kahn kennt die Strecke im Schlaf. Noch zwei Unterbrechungen, und wir sind am Ziel.“

„Kein Risiko mit dem schwachen Antrieb“, warnte Hallgan.

„Wenn ich sagte, der Kahn kennt die Strecke im Schlaf, so meinte ich damit nicht den Antrieb. Es ist bisher niemals etwas passiert, aber allmählich bekomme ich Bedenken. Wir haben schwache Konverter, auf Kosten größerer Laderäume. Das muß sich ja einmal negativ auswirken.“

Challenger sah Hallgan durchdringend an.

„Nanu, Gespenster gesehen oder schlecht geschlafen? Das kenne ich ja gar nicht bei Ihnen. Sie waren sonst immer mit vier Pausen einverstanden.“

„Auch heute noch. Aber fünf halte ich für besser.“

Challenger überlegte einen Augenblick, dann nickte er.

„Wir haben Zeit genug. Ich habe also nichts einzuwenden. Es ist nicht einmal notwendig, die Pausen zu verkürzen, um die Flugzeit einzuhalten. Ich werde den Ersten Offizier entsprechend verständigen. Machen Sie's gut, Hallgan.“

„Schlafen Sie gut“, wünschte Hallgan höflich.

Es war das letztemal, daß die beiden Männer sich sahen.

*

Halgor sah auf die Uhr mit dem Terra-Kalender.

„Der Angriff auf Kahalo dürfte inzwischen seinen Höhepunkt erreicht haben. Vielleicht ist die Sphäre bereits eingetroffen. Wir müssen handeln.“

„Wird auch Zeit“, knurrte Hegete und tastete über seine Beinprothese. „Wir haben lange genug gewartet.“

Son lief zur Tür und vergewisserte sich, daß sie abgeschlossen war. Er drehte sich um, hob in dramatischer Geste die Hände und rief:

„Fangen wir an, Freunde!“

„Immer mit der Ruhe“, warnte Cole bedächtig.

„Ach was!“ meinte Imar dazu und klopfte Hegete auf die Schulter. „Pack deine Utensilien aus. Das Schiff ist im Normalraum. Jetzt ist die Gelegenheit günstig. Bei der nächsten Pause kann es schon zu spät sein. Die Sphäre wartet nicht lange.“

„Imar hat recht“, stimmte Halgor zu. „Fang an, Hegete.“

Hegete strich sich mit der Hand durch die schwarzen Kraushaire, ehe er sich an der Prothese zu

schaffen machte. Durch einen Druck auf einen verborgenen Knopf löste er sie von seinem Bein und legte sie vor sich auf das Bett.

Wäre Mercants Geheimdienst weniger rücksichtsvoll gewesen, wäre die Prothese untersucht worden. Rhodan war dagegen gewesen, obwohl Atlan zugeraten hatte. Nun war es zu spät.

Einst hatte sich in der Prothese das geheime Hyperfunkgerät befunden, mit dem der echte und ursprüngliche Hegete seine Nachrichten zurück zur ANDROTEST gefunkt hatte. Das Gerät war noch vorhanden, aber einige andere Dinge waren hinzugekommen.

Die wichtigste Neueinrichtung der Maahks war ein winziger hyperdimensionaler Peilsender. Er würde einen ganz besonderen Zweck erfüllen müssen, sobald die KITARA in der Hand der Agenten war. Nur mit seiner Hilfe war es möglich, die geheimnisvolle Sphäre herbeizurufen. Außer dem Peilsender waren in der Prothese noch Mikrowaffen verborgen.

„Was nehmen wir denn da?“ fragte Hegete und schwenkte das Bein hin und her. „Es soll ja echt aussehen.“

„Um die Tarnung kümmern wir uns später“, sagte Halgor mit einem leichten Vorwurf in der Stimme. „Zuerst gebt es darum, die Mannschaft unschädlich zu machen. Sie muß ausnahmslos getötet werden.“

„Wer tot ist, kann nichts mehr verraten“, meinte Imar dazu.

„Ich schlage das Gas vor“, sagte Son. Sie unterhielten sich ohne jedes Gefühl über die Todesart, die sie der Mannschaft der KITARA zugesetzten. Die letzte Maske war gefallen. Die Stunde der Entscheidung war gekommen.

„Also das Gas“, sagte Hegete und nickte. Mit geschickten Händen öffnete er das Geheimfach der Prothese und zog daraus eine fingerlange Patrone hervor. An einem Ende befand sich ein roter Knopf. „Wir bringen sie in der Ventilationsanlage unter. Dann dauert es nicht mehr als fünf Minuten.“

„Was ist mit uns?“ erkundigte sich Son lebhaft.
„Haben wir Gasmasken?“

Hegete zog etwas aus der Prothese.

„Leider nur eine. Soviel Platz ist nicht in einem Bein. Sie genügt. Wir werden die Luftzufuhr für unsere Kabine stoppen, damit wir kein Gas schlucken. Später gehe ich dann allein und öffne die Schleuse, damit das Gift entweichen kann. Die Tür hier ist gasdicht verschlossen. Außerdem dauert es keine drei Minuten, bis wieder Luft im Schiff ist.“

„Das übernehme ich“, warf Halgor ein. „Gib mir die Maske.“

„Von mir aus - du bist der Boß.“ Hegete reichte ihm die kleine Maske. „Aber vergiß nicht, einen Raumanzug anzulegen, bevor du die Schleuse

öffnest.“

Halgor grinste und schob die Maske in die Tasche.

„Und wer bringt die Gaspatrone in die Ventilationsanlage?“ fragte er

„Ich natürlich“, meldete sich Imar Halgor schüttelte den Kopf.

„Wir wollen kein Risiko eingehen, Imar. Nimm es mir nicht übel, aber dein Original war impulsiv und handelte oft unüberlegt. Es hängt zuviel vom Gelingen unseres Plans ab, um ein noch so kleines Risiko eingehen zu können.“

Cole, du wirst es übernehmen, die Patrone in die Verteilerstation zu bringen. Laß dir von Hegete erklären, wie das Ding aktiviert wird.“

Imar legte sich grollend aufs Bett, aber er sah wohl ein, daß Halgor recht hatte. Er protestierte nicht.

Hegete gab Cole die Patrone.

„Es ist ganz einfach. Wenn du auf den roten Knopf drückst, dauert es genau zwei Minuten, bis das Gas ausströmt. Bis dahin mußt du also zurück sein. Das Gas ist tödlich und wirkt innerhalb weniger Sekunden.“

„Wenn Gas hinter ihm her ist, wird er schon laufen“, meinte Halgor mit gutmütigem Spott und spielte dabei auf die Bedächtigkeit Coles an.

„Ihr könnt euch auf mich verlassen. Soweit ich diesen Schiffstyp kenne, befindet sich die Verteileranlage in der Nähe des Generators für die Lufterneuerung. Werde ich schon finden.“

„Während des Normalraummanövers schlafst die Hälfte der Besatzung. Es besteht kaum eine Chance, daß du einem der übrigen sechs Männer begegnest. Na, und wenn schon? Eine Ausrede findest du leicht.“

Cole schob die Gaspatrone in die Tasche, öffnete die Tür und verschwand auf dem Gang.

Halgor sah auf die Uhr.

„In den nächsten Minuten fällt die Entscheidung. Wenn Rhodan wirklich so leichtsinnig war, uns allein fortzuschicken, ohne eine uns unbekannte Bewachung und ohne Vorsichtsmaßnahmen beginnt in wenigen Tagen der wirkliche Angriff auf die Milchstraße. Die Maahks werden sich zurückerobern, was die Arkoniden ihnen vor zehntausend Jahren nahmen. Die Terraner haben ein unrechtmäßig erworbenes Erbe angetreten. Die wirklichen Erben des Universums sind die Wasserstoffatmer.“

Cole schlich inzwischen durch den Gang und näherte sich dem Lift. Er begegnete keinem Menschen. Eine Kugel von achtzig Metern Durchmesser hat einen beachtlichen Kubikinhalt. Auf acht Etagen lebten nur zwölf Männer.

Cole sprang in den Liftschacht und ließ sich nach unten tragen.

Die Lufterneuerungsanlage war im zweituntersten Stockwerk, genau über den Frachtschleusen. Darüber

lagen die Räume mit dem „Kalup“ und den Impulstriebwerken. Beide Etagen waren außer dem Lift noch durch eine direkte Luke mit Leiter verbunden.

Als Cole lauschend in dem schmalen Gang stand, hörte er ein Geräusch. Jemand war oben in den Maschinenräumen. Blieb er oben, war das nicht weiter hinderlich. Kam er jedoch nach unten ...

Cole besaß außer der Gaspatrone keine Waffe. Dazu war zu wenig Platz in Hegetes Beinprothese.

Er schlich weiter. Vor der für mit der roten Aufschrift „Lufterneuerung und Ventilationssystem“ blieb er stehen. Oben, direkt über seinem Kopf, waren Schritte.

Die Tür war unverschlossen. Schnell drückte er sie auf und verschwand in dem Raum dahinter. Automatisch flammte das Licht auf. Sorgfältig schloß er die Tür wieder und sah sich suchend um.

Die Verteileranlage für die Ventilationsschächte glich einem Generatorblock. Von ihr aus wurde die Frischluft in alle Teile des Schiffes geleitet. An der Frontseite gab es mehrere verschlossene Klappen, von denen lediglich eine Cole interessierte. Es traten bei längeren Flügen oft Umstände ein, die einen erfrischenden Zusatz in der Atemluft erforderten. War das der Fall, wurde die entsprechende Beimischung in den Verteiler getan und so dem Ventilationssystem einverleibt.

Auf einer Klappe stand „Zusatz“.

Cole öffnete die Klappe. Sie funktionierte in der Art einer winzigen Luftschieleuse. Der Zusatz, meist Luftverbesserungspatronen, wurde in die kleine Vorkammer gelegt. Sobald die Hauptklappe dann geschlossen wurde, öffnete sich eine Innenklappe. Die Patrone wurde angesaugt und in der inneren Verteilerkammer abgelagert. Dort verströmte sie dann ihren Zusatz, der sich sofort mit dem Luftstrom vermischte.

Cole nahm die tödliche Gaspatrone aus der Tasche und drückte den roten Knopf ein. Nun blieben ihm noch zwei Minuten, in die Kabine zurückzukehren. Er legte die Patrone in die Außenkammer und schloß die Klappe. Das Klicken im Innern des Metallblocks verriet ihm, daß der Mechanismus einwandfrei funktionierte.

Vorsichtig öffnete er die Tür zum Korridor - und sah auf den breiten Rücken eines Mannes in der Uniform der Bordtechniker.

Regungslos verharzte er in seiner Stellung und wagte kaum zu atmen. Es wäre ihm jetzt schwer gefallen, eine plausible Erklärung für seine Anwesenheit hier unten zu finden. Und wenn der Techniker Verdacht schöpfte und Alarm gab, trug in zwanzig Sekunden die gesamte Besatzung der KITARA Gasmasken oder einen Raumanzug.

Cole blickte heimlich auf seine Uhr.

Noch einhundert Sekunden, dann verströmte die Patrone ihr Gas.

Für den Weg bis zur Kabine würde er unter günstigen Umständen vierzig Sekunden benötigen. Er hatte also noch Zeit.

Der Techniker, es war Bing Hallgan, ahnte nichts davon, daß direkt hinter ihm ein Mann stand. Er kontrollierte die automatische Abdichtungsanlage für die Frachträume. Als er damit fertig war, ging er auf den Lift zu. In der Hand trug er einen verstellbaren Schraubenschlüssel. Er verschwand in dem Schacht, und Cole sah zu seiner ungeheuren Erleichterung, daß, der Techniker nach unten sank.

Cole wartete einige Sekunden, sprang dann ebenfalls in den Schacht und nahm die Aufwärtsströmung der Antigravanlage.

Zehn Sekunden vor dem Ausströmen des Giftgases betrat er die Kabine, wo er von seinen Freunden mit Spannung erwartet wurde.

„Nun?“ fragte Halgor erregt. „Du bliebst lange.“

„Alles hat geklappt, aber in letzter Sekunde wäre mir fast einer dazwischengeraten.“ Er sah auf die Uhr. „Jetzt passiert es. Ist alles in Ordnung?“

„Wir sind von der Luftzufuhr abgeschnitten, wenn du das meinst. Eine halbe Stunde halten wir das schon aus.“

„Es genügen fünf Minuten“, klärte Hegete sie auf.

Für die fünf Agenten waren es fünf lange Minuten, und um ganz sicherzugehen, legten sie weitere fünf Minuten zu, ehe Halgor sich die Gasmaske aufsetzte und die Kabine verließ. Die Tür zum Korridor wurde dabei so schnell geöffnet und geschlossen, daß nur winzige Spuren des Gases in die Kabine eindringen konnten. Sie würden keinen Schaden anrichten können.

Für die zwölf Männer der Besatzung war der Tod bereits nach den ersten Atemzügen eingetreten. Sieben der Männer starben im Schlaf. Die anderen erwischte es auf ihrem Posten. Hallgan ereilte der Tod im Frachtraum. Wie von einem Blitz gefällt stürzte er zu Boden. Den anderen erging es ähnlich. - Ihnen blieb nicht einmal Zeit, das Ereignis überhaupt zu begreifen.

Halgor gab seinen ursprünglichen Plan auf, die Toten in die Luftschieleuse zu tragen, damit der Sog sie mit ins All nahm. Statt dessen begab er sich sofort zur Luftschieleuse und legte dort einen der herumhängenden Raumanzüge an. Erst als er sich davon überzeugt hatte, daß die Luftzufuhr stimmte, öffnete er die Außenluke. Die von außen her gegen den Innendruck wirkenden Stabschrauben preßten die Luke nach ihnen um einen Zentimeter auf. Das genügte.

Halgor spürte den Luftzug, der an ihm vorbeistrich. Er war viel zu schwach, ihn in seinen Bewegungen zu behindern, aber er war stark genug,

das gesamte Schiff in weniger als zehn Minuten luft leer zu machen.

Cole machte seinen Rundgang. Er öffnete alle Türen, damit die vergiftete Atmosphäre ins Vakuum verströmen konnte. Sollte er wirklich einen Raum übersehen haben, so würde das nicht viel ausmachen; niemand würde ihn betreten. Nur die Räume mit geöffneten Türen würden als entgiftet gelten.

Er fand die Leichen, zwölf an der Zahl.

Das Schiff gehörte nun der fünften Kolonne der Maahks.

Ein kleines Schiff nur, aber es war der erste wirkliche Stützpunkt der Wasserstoffatmer in der Milchstraße.

Die nächste Phase des genialen Plans konnte anlaufen.

4.

Sie warteten eine halbe Stunde.

„Jetzt ist keine Spur von Gift mehr in der Ventilation“, versicherte Cole. „Wir können die Außenluke schließen.“

„Und wer macht das Versuchskaninchen?“ fragte Son.

Imar sprang vom Bett.

„Jetzt hat wohl keiner mehr etwas dagegen, wenn ich auch etwas tue.“ An der für drehte er sich noch einmal um. Seine Stimme klang gedämpft. „Ich werde die Schleuse schließen, warten, bis der Druck im Schiff normal ist, und dann den Helm abnehmen. Wenn ich in fünfzehn Minuten nicht zurück sein sollte, seid besser vorsichtig.“

Er verschwand, ehe jemand etwas sagen konnte.

Die Lufterneuerung funktionierte immer noch. Imar bemerkte es an dem Sog, der ihm den Weg zur Schleuse wies. Leichtere Gegenstände waren längst nicht mehr an ihrem gewohnten Platz, sondern lagen überall im Schiff verstreut herum und sammelten sich an den Gangbiegungen.

Imar schloß die Außenluke.

Er beobachtete den Druckmesser in der Schleuse, bis die Zeiger den grünen Strich erreichten. Normaldruck. Er zögerte noch einige Sekunden, ehe er mit einer entschlossenen Bewegung den Helmverschluß löste und das transparente Abschlußstück abnahm. Noch hielt er die Luft an, aber dann atmete er tief durch.

Nichts.

In der Atmosphäre war kein Gift mehr.

Er kehrte zur Kabine zurück und trat ein.

„Alles in Ordnung, denke ich. Werfen wir die Toten zuerst aus dem Schiff, oder rufen wir die Sphäre herbei?“

„Hegete ruft die Sphäre“, sagte Halgor. „Wir übrigen kümmern uns um die Toten. Hoffentlich

begehen wir keinen Fehler, wenn wir sie aus dem Schiff werfen. Jemand könnte sie finden ...“

„Du bist verrückt“, unterbrach Son ihn lebhaft. „Auf keinen Fall dürfen sie im Schiff gefunden werden, denn es besteht doch immer die Möglichkeit, daß man uns entdeckt und anhält. Welche Ausrede hätten wir dann? Auf der anderen Seite ist es nahezu unmöglich, daß jemand mitten im Weltraum einen treibenden menschlichen Körper entdeckt. Er ist viel zu klein, als daß die Massetaster eines schnell fliegenden Flauschschiffs darauf ansprächen.“

Während Hegete zurückblieb und sein Peilgerät sendebereit machte, sammelten die übrigen vier Agenten die Toten ein und legten sie in die Abfallschleuse. Sie taten es ohne jedes Gefühl der Menschlichkeit, denn sie waren ja keine Menschen. Sie sahen nur so aus, bis zum letzten Atom. Sie waren Maahks in der Gestalt von Menschen, mehr nicht.

In der Schleuse entstand ein gesteueter Überdruck, dann öffnete sich die Außenluke. Die toten Terraner wurden ins Vakuum gerissen. Jeder behielt die einmal erhaltene Richtung bei, und so kam es, daß sie allmählich weit auseinanderstrebten. In einer halben Stunde würden Tausende von Kilometern sie trennen.

„Wir werden uns von nun an in der Kommandozentrale aufhalten“, befahl Halgor. „Son, du gehst zurück und holst Hegete. In der Kabine sind wir so gut wie blind. Wir werden die Sphäre nur dann bemerken, wenn wir in der Zentrale sind.“

Son eilte, um Hegete zu holen, der noch nicht mit seiner Rufsendung begonnen hatte.

Halgor teilte die Männer ein. Sie waren nur fünf insgesamt, und sie mußten ein ganzes Schiff manövrieren. Reine einfache Aufgabe, wenn es im Augenblick auch nur darauf ankam, den bisherigen Kurs beizubehalten und unter Lichtgeschwindigkeit zu bleiben.

Hegete wurde von Son gestützt, als er in die Zentrale humpelte.

„War das notwendig?“ beschwerte er sich. „Meint ihr, es wäre ein Vergnügen, sein Bein unter dem Arm spazieren zu tragen?“

„Fang an“, sagte Halgor, der plötzlich allen Sinn für Humor verloren zu haben schien. „Wer weiß, wieviel Zeit wir noch haben.“

Hegete zuckte die Achseln und setzte sich auf die einzige Liege des Kontrollraums. Imar machte ihm bereitwillig Platz. Die Prothese war halb auseinandergenommen. In ihrem Innern bestand sie nur noch aus komplizierten Spulen und anderen elektronischen Einzelheiten, die erst in ihrer Gesamtheit den hyperdimensionalen Peilsender ergaben.

Hegete stellte einige der unterbrochenen

Verbindungen wieder her, ehe er den Sender mit der Energieleitung des Schiffes verband. Dann sah er auf.

„Es ist soweit“, verkündete er mit der Stimme eines Mannes, der ein Zauberstück zum Besten gibt. „Wenn die Sphäre bereits in der Milchstraße ist, wird sie in wenigen Minuten bei uns sein. Haltet die Daumen, Freunde.“

„Aktiviere lieber deinen Sender“, forderte Halgor ihn nüchtern auf.

Hegete nickte und drückte auf einen Knopf.

*

Irgendwo im Nichts wartete die Sphäre.

Sie besaß keine Masse und befand sich in einem Zustand atomarer Instabilität. Es wäre unmöglich gewesen, sie mit normalen Geräten orten zu wollen. Selbst das bloße Auge konnte sie nicht wahrnehmen.

Sie wartete auf ihren Befehl.

Hätte man sie erkennen können, würde man festgestellt haben, daß sie eine Kugel war, aus Energie bestehend und mit einem Durchmesser von etwa dreißig Metern. Sie besaß keinen eigenen Antrieb. Man hätte sie auch als ein stabiles Energiefeld bezeichnen können, das in einer anderen Dimension existierte.

In ihrem Innern verbarg die Sphäre zahlreiche Ausrüstungsgegenstände und Maschinen, die sich ebenfalls in halbstabilem Zustand befanden.

Eine unsichtbare Energiewolke, jenseits des Erfassungsvermögens menschlicher Wahrnehmungsorgane oder ihrer technischen Hilfsmittel.

Das erste Signal kam.

Die unsichtbare Kugel überbrückte mehr als eine Million Lichtjahre.

Sie materialisierte über den sechs Pyramiden von Kahalo, aber sie blieb trotzdem auch weiterhin unsichtbar. Niemand ortete sie, und niemand ahnte, daß sie vorhanden war.

Die Schlacht um Kahalo tobte noch immer.

Es war inzwischen eindeutig klargeworden, daß die terranische Abwehr den Angreifern stark überlegen war. Gegen die Transformkanonen gab es keinen wirksamen Schutz. Die Schiffe der Maahks wurden vernichtet, wo immer sie auch auftauchten.

Die Angriffswellen wurden schwächer und dünner.

Die Sphäre aber bemerkte niemand.

Trotz des ständig näher rückenden Sieges zeigte Rhodan keine Freude.

„Ich verstehe das nicht“, murmelte er immer wieder. Seit Beginn der Invasion, die in Wirklichkeit keine Invasion war, waren Stunden vergangen. Die Oberfläche des Planeten hatte sich verändert. Riesige Krater hatten die Landschaft in ein Trümmerfeld

verwandelt, aber das Raumlandefeld und die dazu gehörenden Anlagen waren verschont geblieben. „Was bezwecken die Maahks? Was haben sie wirklich vor?“

„Hast du schon eine Nachricht von der KITARA?“ fragte Atlan ruhig.

Rhodan warf ihm einen undefinierbaren Blick zu.

„Sie gibt keine Antwort.“

„Wann trifft sie auf Opposite ein?“

„Erst in acht Stunden. Während des Linearfluges können wir keine Funkverbindung erhalten, aber Challenger hat den Auftrag, sich während der Ruheperioden zu melden. Zweimal ist das geschehen. Das drittemal blieb die Meldung aus.“

Atlan nickte vor sich hin.

„Ich habe es geahnt. Das Unbekannte ist nun eingetreten.“

„Das Unbekannte ...? Ach, du meinst die Agenten?“ Rhodan sah an Atlan vorbei. Drüben bei den Computern stand Allan D. Mercant neben den Leitoffizieren. Sein Gesicht glich einer starren Maske. „Vielleicht ist alles nur Zufall.“

Atlan schüttelte den Kopf.

„Wann wirst du mir endlich glauben, daß alles kein Zufall, sondern ein raffiniert eingefädeltes Spiel ist? Du kennst die Maahks nicht. Ich kenne sie. Arkon war vor zehntausend Jahren stärker, als Terra heute ist. Dennoch hätten uns die Maahks beinahe vernichtet.“

„Aber fünf Männer ...“

„Wenn meine Vermutung stimmt, sind es keine fünf Männer, die wir mit der KITARA nach Opposite schickten. Es sind Maahks, in der Gestalt der fünf Agenten. Sie sind die Agenten. Ich verstehe nicht, wie sie es machten, aber es kann kein Zweifel daran bestehen, daß es geschah. Ich mache mir heute Vorwürfe, daß ich deine Anordnungen befolgte Stunden die fünf Männer jetzt vor mir, ich ließe sie keine Sekunde mehr leben.“

Rhodans Gesicht wurde ernst.

„Ich habe dir meinen Standpunkt schon einmal klargelegt, Atlan. Ich will keine voreiligen Entschlüsse. Wenn ich auch nur den geringsten Anhaltspunkt habe, daß deine Vermutungen stimmen, werde ich handeln. Du hast dann meine volle Unterstützung.“

„Dann“, sagte Atlan, „ist es wahrscheinlich zu spät.“

Rhodan erwiederte nichts. Er sah wieder auf die Bildschirme.

Aber er sah die Sphäre nicht.

Niemand sah sie.

Sie stand über den sechs Pyramiden im Rematerialisationsfeld und wartete.

*

„Sie müßte längst hier sein“, sagte Halgor nach einer Stunde.

Hegete betrachtete einige Mikroskalen seines Peilsenders.

„Kein Ausschlag bisher. Vielleicht ist sie noch nicht über Kahalo eingetroffen.“

Son und Imar beobachteten die Bildschirme. Draußen standen Tausende von Sonnen im leeren Raum. Mit der Geschwindigkeit des Lichtstrahls kroch die KITARA durch die Unendlichkeit. Eine Ortung war so gut wie ausgeschlossen. Alle Funkgeräte waren ausgeschaltet.

„Was ist die Sphäre eigentlich?“ fragte Cole plötzlich.

Der ursprüngliche Cole Harper war Biophysiker gewesen. Von Hyperphysik hatte er nie viel verstanden. Seine Frage war daher nicht weiter verwunderlich.

Imar erklärte es ihm, soweit er informiert war:

„Eine Energieblase, aber nur halb materiell im vierdimensionalen Raum vorhanden. Unsichtbar, soweit ich weiß. In ihr werden die von uns benötigten Geräte im gleichen Zustand mitgeführt. Leider ist es unmöglich, organische Stoffe damit zu transportieren, sonst hätten sich die Maahks die Theatervorstellung mit uns ersparen können. Die in der Sphäre enthaltenen Geräte dienen dazu, den Transmitter im Sonnensechseck umzupolen. Die dort ankommenden Objekte materialisieren also nicht mehr automatisch über Kahalo, sondern genau dort, wo wir es bestimmen. Da Kahalo von den Terranern besetzt ist, dürfte diese Tatsache von unermeßlicher Bedeutung sein. Wir haben damit einen unmittelbaren Direktverkehr von Andro-Alpha in jeden beliebigen Sektor der Milchstraße. Wir sind nicht mehr auf Kahalo angewiesen, und die Terraner werden sehr verblüfft sein, wenn die schwarzen Schiffe der Maahks plötzlich überall auftauchen. Das ist die Funktion der Sphäre, und das ist auch die Bedeutung unseres Einsatzes, der bald erfolgreich beendet sein dürfte.“

Son lächelte.

„Ich kenne unseren Auftrag, aber es ist gut, ihn wieder einmal vor Augen geführt zu bekommen. Wir fünf ermöglichen die Invasion einer ganzen Galaxis. Ist das nicht phantastisch? Ist das nicht einmalig in der Geschichte aller intelligenten Rassen?“

„Aber fast wäre es einem einzigen Mann gelungen“, warf Halgor ein, „diese Invasion zu verhindern. Einem Arkoniden - und einem kleinen, unbedeutenden Mausbiber. Die beiden waren die einzigen, die Verdacht schöpften, und wenn Rhodan auf sie gehört hätte, wären wir jetzt nicht hier.“

„Sie ist da!“

Hegete rief es plötzlich in die Unterhaltung hinein, schrill und aufgereggt. Er deutete auf seinen Sender.

Die Instrumente zeigen es an. Die Sphäre ist eingetroffen.“

Son und Imar starnten auf die Bildschirme. Halgor gesellte sich zu ihnen. „Unheimlich - dort draußen ist sie nun, aber wir können sie nicht sehen. Gib ihr den Befehlsimpuls, Hegete.“

Der Robotiker nickte. Er war nur für wenige Sekunden aufgereggt gewesen und hatte sich längst wieder beruhigt. Mit geschickten Händen manipulierte er an dem Sender herum. Neue Kontakte wurden hergestellt, ein bisher unbenutzter Knopf wurde eingedrückt.

Die unsichtbare Energieblase durchdrang im halbstabilen Zustand die Hülle des Schiffes, sank langsam nach unten und legte sich auf den glatten Metallboden eines Frachtraums, der leer geblieben war.

Hegete wartete, bis die Instrumente den Ruhezustand anzeigen, dann legte er einen winzigen Hebel um. Er richtete sich auf.

„Fertig. Sie liegt unter uns, wahrscheinlich in den Laderäumen. Sie rematerialisiert nun. Sehen wir uns das an?“

„Du bleibst hier“, befahl Halgor. „Wir gehen.“

Zusammen mit Imar, Son und Cole eilte er zum Lift. Sie glitten nach unten. Als sie den großen Frachtraum betraten, schlossen sie geblendet die Augen. Die Helligkeit in dem großen Raum war unerträglich Strahlend und durchsichtig lag die Kugel da, und in ihrem Innern entstanden allmählich die Umrisse seltsamer Geräte und Maschinenteile. Sie nahmen feste Formen an und wurden undurchsichtig. Die Kugel blieb, aber die Helligkeit nahm ab.

Langsam nur wagten es die vier Männer, die Augen zu öffnen.

Da lagen die langersehnten Hilfsmittel vor ihnen. Mehr als eine Million Lichtjahre hatten sie zurückgelegt, um in ihren Besitz zu gelangen.

„Nun haben wir es geschafft“, sagte Halgor tief befriedigt.

„Und niemand kann uns aufhalten“. fügte Son hinzu.

Cole allein machte ein bedenkliches Gesicht.

„Was hast du?“ fragte Imar. „Unzufrieden?“

Cole schüttelte den Kopf.

„Wir sind noch nicht fertig mit allem. Wir müssen verhindern, daß man die KITARA vermißt. Sie soll in sechs Stunden auf Opposite landen. Es muß einen plausiblen Grund geben, daß sie niemals dort ankommt.“

„Cole hat recht“, stimmte Halgor zu. „Ich glaube, ich habe schon eine Idee. Die Sphäre ist hier im Schiff. Hegete hat den Kommandogeber ausgeschaltet. Sie wird also hierbleiben. Kümmern wir uns jetzt um die notwendige Tarnung, von der schon gesprochen wurde, und dann können wir die

nächste Phase des Invasionsunternehmens einleiten.“

Sie warfen noch einen letzten Blick auf die fremdartigen Maschinen, die nichts von der unvorstellbaren Kraft verrieten, die in ihnen verborgen war, dann verließen sie den Frachtraum.

In der Zentrale wartete Hegete schon ungeduldig auf sie.

Er hatte die Unterschenkelprothese wieder angeschraubt.

Der Hyperfunkempfänger war eingeschaltet.

„Dazu bestand kein Befehl“, warf Halgor ihm erschrocken vor.

„Der Empfänger schadet nichts, Halgor. Man kann nur einen Sender anpeilen. Aber ich wollte wissen, was inzwischen auf Kahalo geschah. Der Scheinangriff wurde abgewehrt, wie erwartet. Die Terraner sind sehr zufrieden mit ihrem Erfolg. Sie rechnen kaum mit einer baldigen Wiederholung und werden sich sicher fühlen. Immerhin, dieser Arkonide macht mir Sorgen.“

„Atlan? Warum?“

„Er schickt laufend Funksprüche an Challenger, den Kommandanten unseres Schiffes. Er verlangt eine Antwort. Die Behörden auf Opposite sind angewiesen, uns bei der Landung sofort festzunehmen, falls Challenger das inzwischen nicht schon getan hat. Ihr seht, Atlans Verdacht nimmt konkrete Formen an. Er muß durch Beweise untermauert sein. Haben wir einen Fehler begangen? Anders ist das doch nicht zu erklären.“

„Wir haben keinen Fehler gemacht, Hegete. Keinen einzigen. Schon gar nicht nach unserem Start von Kahalo. Und hätten wir ihn vorher begangen, hätte man uns niemals starten lassen. Ich vermute ...“

Sie erfuhren vorerst nicht, was Halgor vermutete.

Die Stimme aus dem Lautsprecher war überstark und übertönte jedes andere Geräusch.

„... rufen die KITARA! Achtung, hier Stützpunkt Kahalo. Wir rufen die KITARA. Kommandant Challenger! Antworten Sie. Dringend!“

Die Aufforderung wiederholte sich dreimal, dann war Stille..

„So geht das ununterbrochen“, erklärte Hegete. „Später kommen dann Einzelheiten. Es würde mich nicht wundern, wenn Atlan nicht bereits mit einem Verband hinter uns her wäre. Wenn ich doch nur wüßte, was wir falsch gemacht haben.“

Halgor hatte nachgedacht. Endlich schien er sich zu einem Entschluß durchgerungen zu haben.

„Also gut“, sagte er bedächtig. „Dann wird es Zeit, daß wir etwas unternehmen. Was immer auch geschehen ist, Atlan muß auf eine falsche Fährte gebracht werden. Hier ist mein Plan. Hört zu ...“

*

Gucky teleportierte mit Atlan in die Hauptfunkzentrale von Kahalo.

Der tief unter der Erde liegende Raum war mit einer Unzahl von Funkstationen angefüllt, von denen der riesige Hypersender den größten Platz beanspruchte. Mit dem Bildempfänger gekoppelt, nahm er fast die Hälfte des ganzen Raumes für sich in Anspruch.

Der Leitende Funkoffizier kam herbei, als er den Arkoniden bemerkte.

„Immer noch kein Kontakt, Sir. Wir rufen ununterbrochen. Keine Antwort. Entweder ist mit dem Empfängerteil der KITARA etwas nicht in Ordnung, oder ...“

„Oder?“

„Oder sie haben ihn nicht eingeschaltet. Aber auch der Sender muß ausgefallen sein, sonst kämen wenigstens die üblichen Routinemeldungen hier an.“

„Haben Sie die letzte Standortmeldung?“

„Aufgenommen und gespeichert, Sir.“

„Ich möchte sie hören.“

Der Offizier führte Atlan und Gucky in einen Nebenraum, in dem das Archiv untergebracht war. Er legte ein breites Band in das Bild-Ton-Wiedergabegerät und schaltete ein. Auf dem Schirm erschien Challengers markantes Gesicht. Er bestätigte den Funkkontakt und gab die Position und die Terrazeit der Meldung bekannt. Dann sagte er:

„Keine besonderen Vorkommnisse. Zweite Ruhepause. Wir melden uns in der dritten Periode in drei Stunden wieder. Ende.“

Das war alles.

Die drei Stunden waren längst vergangen.

Irgend etwas war geschehen. Aber was ...?“

„Notieren Sie Zeit und Position“, befahl Atlan dem Offizier. „Beeilen Sie sich. Und versuchen Sie auch weiterhin, Verbindung mit der KITARA herzustellen.“

Er nahm Guckys Hand, nachdem er die Notiz eingesteckt hatte.

„Wohin?“ fragte der Mausbiber, der sich allmählich zum Materietransmitter degradiert fühlte.

„Rhodan.“

Zwei Sekunden später materialisierten sie in der Abwehrzentrale.

Atlan nahm diesmal keine Rücksicht mehr.

„Hör gut zu, Perry. Die Lage ist ernster, als du annimmst. Die KITARA antwortet nicht mehr. Wahrscheinlich haben die Agenten sie gekapert. Ich werde ...“

„Schon wieder Vermutungen? Wir wissen schon seit Stunden, daß die KITARA nicht antwortet ...“

„Aber die KITARA ist die gleiche Strecke schon oft geflogen, und nie hat es eine Funkstörung gegeben. Ausgerechnet jetzt ...“

Rhodan sah ihn erstaunt an.

„Warum so bitter? Was willst du?“

„Einen schnellen Kreuzer, eine verlässliche Besatzung und deine Erlaubnis, die KITARA zu suchen. Und zwar sofort!“

„Es hätte wohl wenig Sinn, dir das ausreden zu wollen?“

„Überhaupt keinen“, erwiderte Atlan, ohne zu lächeln.

„Wirklich überhaupt keinen“, fügte auch Gucky hinzu.

Rhodan sah wieder auf die Bildschirme.

„Die Schlacht nähert sich ihrem Ende. Einer der schnellen Kreuzer wird zu entbehren sein. Viel Glück, ihr beiden.“

„Danke, Perry.“

Atlan drückte Rhodans Hand und wartete, bis auch Gucky sich verabschiedet hatte. Dann teleportierten die beiden zum Raumhafenkommandanten.

Über Funk wurde die LITUANIA herbeigerufen, ein Leichter Kreuzer der Staatenklasse. Sie landete zehn Minuten später. Atlan und Gucky teleportierten an Bord und rematerialisierten in der Kommandozentrale, mitten zwischen den geschäftig hin- und hereilenden Offizieren. Für einen Augenblick entstand so etwas wie Panik, denn niemand hatte mit dem Auftauchen des Arkoniden und des Mausbibers gerechnet.

Captain Kawon, der Erste Offizier, sprang erschrocken zur Seite, als Gucky ihm auf die Zehen trat.

„Da soll doch ...!“ begann er und verstummte jäh, als er den Mausbiber erkannte.

Gucky ließ Atlans Hand los.

„Was soll doch?“ erkundigte er sich und stemmte die Arme in die Hüften. Er reckte sich und wurde fünf Zentimeter größer. „Raus mit der Sprache, wenn ich bitten darf. Wer soll was?“

Captain Kawon hatte sich längst von seiner Überraschung erholt.

„Ei, sieh mal einer an! Unser Freund Gucky! Welche Freude, den gewaltigsten Kämpfer aller Zeiten an Bord unseres Schiffes begrüßen zu dürfen. Eine Ehre, die sicherlich etwas kosten wird.“

Gucky forschte in den Gedanken des Offiziers, aber er fand nur eine winzige Spur von Ironie - nicht zuviel, um ihn ärgerlich zu machen.

„Und ob die Ehre etwas kosten wird, Captain ... ah, Kawon ist der werte Name. Wenn's hoch kommt, vielleicht das Leben.“

Kawon blieb unbeeindruckt.

„Ich sehe, Atlan spricht bereits mit dem Kommandanten. Ein Sondereinsatz also? Mein größter Wunsch geht in Erfüllung - ein Einsatz mit Gucky! Von mir aus in die Hölle, jetzt kann uns nichts passieren.“

Wieder die Spur von Ironie!

Gucky blieb friedlich. Ironie war ein Zeichen von Humor. Erst wenn Ironie in Zynismus überging, wurde es ungemütlich.

„Ich bin keine Schallplatte und will nicht alles wiederholen, was jetzt besprochen wird. Hören Sie zu, was Atlan sagt, dann wissen Sie, worum es geht. Wir unterhalten uns dann später weiter.“

„Ich habe eine Menge Fragen“, eröffnete ihm Kawon und trat zu der Gruppe von Offizieren, die sich um Atlan versammelt hatte. Gucky sprang auf eine Liege, hockte sich mit dem Rücken gegen die Wand und schloß die Augen. Scheinbar unbeteiligt lauschte er telepathisch der kurzen Einsatzbesprechung.

Atlan sagte:

„.... weil Ihr Schiff gerade frei wurde, Major Bimbold. Es handelt sich um die Suchaktion nach dem Transporter KITARA, der auf dem Flug nach Opposite ist und keine Positionsmeldungen abstrahlt. An Bord halten sich die fünf Agenten auf, die von Andro-Alpha zurückkehrten. Wir müssen das Schiff und die Agenten finden.“ Er griff in die Tasche und übergab dem Kommandanten den Zettel. „Hier ist die Position und die Uhrzeit der letzten von uns erhaltenen Meldung der KITARA.“

Bimbold nahm den Zettel und gab ihn an den Navigationsoffizier weiter, der sich sofort an seinem Computer zu schaffen machte.

„Wann soll der Start erfolgen?“

„Sofort, wenn es keine wichtigen Gründe dagegen gibt.“

„Keine, Sir.“

Damit war alles gesagt.

Zwei Minuten später schoß der hundert Meter durchmessende Kugelraumer ins All hinaus und ließ die abflauende Energieschlacht schnell hinter sich. Kahalo versank im Nichts und erlosch, als hätte der Planet niemals existiert.

Die LITUvia verließ das System und glitt dann in den Linearraum.

Captain Kawon kehrte zu Gucky zurück, der immer noch auf der Couch hockte.

„Verzeihung“, sagte der Offizier, „durf ich mich zu Ihnen setzen?“

Gucky schlug die Augen auf. Etwas wie Erstaunen schimmerte in ihnen.

„Sicher, wenn es Ihnen Spaß macht.“

Captain Kawon setzte sich.

„Wissen Sie ... es war schon immer mein Wunsch, mich mit Ihnen zu unterhalten. Ich will Ihnen nicht schmeicheln, aber für mich sind Sie die berühmteste Persönlichkeit des Solaren Imperiums. Sicher, der unsterbliche Arkonide Atlan ist ein bemerkenswerter Mann. Etwas Geheimnisvolles umwittert ihn, denn er lebte schon auf der Erde, als Atlantis unterging. Er ist

der lebendige Zeuge unserer Geschichte und wäre in der Lage, manche Rätsel zu lösen, um die sich heute noch die Historiker die Köpfe zerbrechen. Rhodan - nun, von ihm wollen wir gar nicht reden. Er ist ein Mensch wie ich, aber auch er ist schon vierhundertfünfzig Jahre alt und unsterblich. Er hat die Menschheit in das kosmische Zeitalter geführt und ihm verdanken wir das, was wir heute sind. Wir wollen Reginald Bull nicht vergessen, Rhodans besten Freund - seinen besten Freund unter den Menschen!“ fügte er hastig hinzu, als er Guckys fragenden Blick bemerkte. „Jeder kennt sie, diese Namen, die unser Zeitalter prägten. Viele aber gibt es, die vergessen die Helden am Rande. Männer, die schon tot sind, weil es nicht soviel Zellaktivatoren gibt. Auch Männer, die heute noch leben. Doch sie sind eben nur Männer, Terraner. Es gibt keinen Außerirdischen, der Ihren Ruhm erlangte, Gucky. Ehrlich, ich bewundere Sie seit meiner Kindheit, und Sie sind mein Vorbild. Sie glauben mir?“

Gucky wußte, daß Kawon es ehrlich meinte. Er nickte.

„Ich glaube Ihnen, Captain. Es ist sehr schmeichelhaft für mich, aber da ich von Natur aus bescheiden bin, darf ich nicht stolz darüber sein.“ Er räusperte sich verlegen. „Sprechen Sie nur weiter.“

„Ich habe alle Ihre Erlebnisberichte gesammelt“, sagte Kawon.

Gucky sah ihn verblüfft an.

„Erlebnisberichte?“

Kawon nickte.

„Natürlich. Sie kommen in Mikrodruck heraus. Schon zweihundert Titel bisher. Jeden Monat einer. Und die Titelbilder ...“

„Erlebnisberichte?“ Guckys Gesichtsausdruck war zum Malen. Sein Nagezahn war halb zu sehen, und da er völlig weiß war, sah es so aus, als sei er plötzlich blaß geworden. „Was für Erlebnisberichte? Von mir? Ich habe nie welche geschrieben.“

Jetzt war die Reihe an Captain Kawon, erstaunt zu sein.

„Ach ...?“ hauchte er verblüfft. Dann überzog ein sonniges Lächeln seine Züge. „Na klar, sie sind ja auch nicht in der Ich-Form geschrieben. Der Verfasser ist ein gewisser Scharlbrolwe, sicher so ein verrücktes Pseudonym. Sie kennen ihn sicher.“

„Nie gehört!“ Gucky richtete sich auf. In seinen Augen war ein unternhmungslustiges Funkeln. Aber auch Neugier und ein ganz kleines bißchen Stolz. „Wie kommt es, daß ich nichts davon weiß?“

Captain Kawon starnte ihn an.

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie die Serie nicht kennen?“

„Ja, das wollte ich sagen.“

„Das ist doch unmöglich! Man kann sie überall auf Terra und in jeder Buchhandlung der Stützpunkte

kaufen. Sogar auf Kahalo.“

Gucky sah ihn an, sagte aber nichts mehr. Die Neuigkeit mußte ihn tief getroffen haben.

„Sie werden die Mikrobücher auf jedem Schiff der Flotte finden. Natürlich nicht offiziell, weil es keine wissenschaftlichen Berichte oder Lehrbücher sind, aber jeder dritte Raumkadett und jeder fünfte Offizier liest sie heimlich. Vielleicht ist das der Grund, warum Sie noch nichts davon wissen. Die Rechtsfrage allerdings ...“

„Die ist mir egal.“ Gucky schien die Sprache wiedergefunden zu haben. Er sah auf die Uhr. „Wir haben ein paar Stunden Zeit. Können Sie mir mal so ein ... so ein Büchlein zeigen?“

„Ich habe sie in meiner Kabine. Gern kommen Sie. Wenn ich Ihnen damit einen Gefallen tun kann.“

„Und was für einen!“ versicherte Gucky und rutschte von der Couch. Atlan hatte neben dem Kommandanten Platz genommen. Alles war in bester Ordnung. Man würde ihn vorerst wohl kaum vermissen. „Gehen wir.“

Captain Kawon führte Gucky durch die Korridore. Sie sanken mit dem Lift eine Etage tiefer, wo sich die Kabinen der Offiziere und Mannschaften befanden. Vor einer der Türen machte Kawon halt und legte die Hand gegen das Wärmeschloß.

„Hier an Bord kenne ich noch einen, der die Serie ‚Gucky, der Retter des Universums‘ liest. Es ist ...“

„Wie heißt die Serie? fragte Gucky und blieb stehen.

„Der Retter des Universums. Warum?“,

Gucky wartete, bis sich die Tür geschlossen hatte. Sein Gesicht strahlte.

„Wer immer auch der Autor ist, er kann was. Der Titel allein ist elefantös. Her damit! Ich kann es fast nicht mehr erwarten, so ein Ding in die Hände zu kriegen...“

Captain Kawon machte sich an dem eingebauten Fach über seinem Bett zu schaffen.

„Schalten Sie bitte schon mal den Mikroleser ein,“ sagte er und deutete auf das kleine Gerät in der Wand. Es war zum Lesen der winzigen Bücher in Mikroschrift unbedingt erforderlich und befand sich in jeder Kabine und fast in jedem Raum aller Wohnungen.

Kawon griff tief in das Fach. Als er die Hand wieder hervorzog, lagen in ihr kleine, bunte Rechtecke, etwa drei mal fünf Zentimeter groß und nur wenige Millimeter dick. Sie erinnerten an Dias, die auch heute noch gebräuchlich waren. Er legte sie auf den Tisch, neben den Mikroleser.

Gucky starre darauf.

Mit bloßem Auge waren die bunten Titelbilder deutlich zu erkennen.

Es waren nicht, wie früher üblich, gemalte Bilder, sondern echte Farbfotos, aufgenommen im Raum

oder auf fremden Planeten. Mit Hilfe einer raffinierten Tricktechnik und Montagen war ein Stück Handlung in diese Fotografen eingebaut worden. Die Bilder wirkten daher zwar bunt, entsprachen aber durchaus den Gegebenheiten, wenn man sie auch vor einigen Jahrhunderten noch als Ausgeburt einer wilden Phantasie bezeichnet hätte.

Mit zitternden Pfoten legte Gucky eins der Bücher in den Mikroleser.

Das Bild wurde nun auf die gegenüberliegende Wand geworfen.

Es zeigte Gucky, wie er in der Luke einer Gazelle stand, einen Energiestrahler in der Hand. Die Planetenlandschaft war wüst und leer, bis auf ein fürchterliches Ungeheuer, das den Rachen weit aufgerissen hatte, als wolle es den kleinen Fernaufklärer verschlingen.

„Bei allen Geistern der Ilt!,“ stieß Gucky hervor. „Ein Schreckwurm!“

Kawon nickte eifrig.

„Sehr richtig, ein Schreckwurm! Erkennen Sie ihn? Ich habe das Heft ... äh, Buch, meine ich, schon gelesen. Mein Gott, ist das damals wirklich so gewesen? Ich war ja noch nicht geboren, als die Schreckwürmer auftauchten. Oder gar die Hornschrecken, die fast noch schlimmer waren. Sie haben gewaltige Abenteuer bestehen müssen, und wenn man den Bericht so liest, könnte man glatt glauben, er sei erfunden und der Autor habe sich das alles aus den Fingern gesogen...“

Gucky gab keine Antwort. Er betätigte den Schalter.

Die erste Seite wurde aufgeschlagen.

Da war eine kurze Zusammenfassung der bisherigen Abenteuer Guckys, eine Einführung in den vorliegenden Band und ein Personenverzeichnis.

Der Autor war Scharlbrolwe.

„Ein unaussprechlicher Name,“ beschwerte sich Gucky und blätterte um.

Er begann zu lesen.

Captain Kawon seufzte und setzte sich. Er hatte gehofft, mit dem Mausbiber eine angeregte Diskussion beginnen zu können, und nun sagte Gucky überhaupt nichts mehr. Er las nur noch. Seite für Seite, und in einem Tempo, daß einem Hören und Sehen verging.

Endlich sah Gucky auf. Sein Gesicht strahlte voller Stolz.

„Ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet! Der Autor versteht zu schreiben. Ich bin ganz gefesselt. Und er übertreibt nicht. Was er schildert, ist wirklich geschehen. Die reine Wahrheit...“

Kawon schien nicht so überzeugt davon zu sein.

„Nun, immerhin sind es Schilderungen in Romanform. Da kann die Phantasie des Autors manchmal..“

„Keine Phantasie, Captain! Oder meinen Sie vielleicht, ich hätte das nicht erlebt, was hier drin beschrieben wird?“ Guckys Stimme klang plötzlich fast drohend. „Der Mann ist haargenau unterrichtet. Möchte nur wissen, wo er das her hat.“

„Aber der Stil! Bedenken Sie nur den Stil ...“

„Was heißt hier Stil? Wenn Ihnen der nicht gefällt, warum lesen Sie dann das Zeug? Die Hauptsache ist doch wohl, es ist unterhaltend und wahr. Jawohl, Captain, wahr!“

Kawon rutschte auf seinem Stuhl hin und her..

„Auch die Geschichte mit dem Schreckwurm, den Sie so hoch in den Weltraum telekinierten, daß er im Vakuum platze?“

Gucky schluckte.

„Natürlich stimmt das genau. Ich sagte ja schon, daß der Mann unheimlich gut unterrichtet sein muß. Er hat vielleicht Zugang zu den geheimen Akten der Flotte und Einsicht in die Berichte der Forschungsabteilung. Muß eine einflußreiche Persönlichkeit sein.“

„Ich sagte, ein Pseudonym ...“

Guckys Gesicht war plötzlich sehr nachdenklich geworden.

„Hören Sie mal, Captain, ich verstehe ja nicht viel von diesen Dingen, und ich habe schon gar keine Ahnung von Verlagen und Honoraren. Aber ich nehme doch an, daß der Autor etwas Mr seine Schreiberei bekommt. So ganz umsonst arbeiten Schriftsteller schließlich auch nicht.“

„Natürlich nicht. Er verkauft dem Verlag die Rechte ...“

„Rechte?“ Gucky spitzte die Ohren. „Was für Rechte?“

„Nun, die Rechte an der Story. Die Rechte garantieren dem Verleger gleichzeitig! daß der Bericht - denn eigentliche Romane sind es ja nicht, wie der Untertitel besagt - der Wahrheit entspricht.“

„So, so.“ Gucky sah versonnen gegen die Decke. „Dafür garantiert der Autor. Kann er das?“

„Wahrscheinlich ist es so, daß ihm jemand die ganzen Geschichten erzählt, denn er selbst ist ja nicht dabei gewesen. Er beteiligt diesen Informanten dann am Gewinn. Die beiden machen ein gutes Geschäft.“

Gucky interessierte sich nicht mehr für die Decke. Er sah wieder Captain Kawon an.

„Und was ist mit mir? Schließlich bin ich die Hauptperson der Serie. Bekomme ich nichts?“

Kawon zuckte die Schultern und machte ein hilfloses Gesicht.

„Bekommen Sie denn nichts?“

Gucky seufzte, und sein Gesichtsausdruck war der einer Krankenschwester, die einem Kind beibringen muß, daß es noch nicht aufstehen und spielen darf.

„Ich sagte doch schon, daß ich heute zum erstenmal in meinem Leben von der Serie höre. Aber

ich beginne zu begreifen, warum ich so berühmt wurde. Es sind nicht meine Taten, die meinen Namen in jedes Raumschiff trugen, sondern diese ... diese Berichte. Nun ja, ein kleiner Umweg. Aber ich möchte wissen, wer dahintersteckt. Wer mag dieser ... „, er ließ den Mikroleser zurücklaufen, bis die Titelseite wieder in ihrer ganzen Farbenpracht auf der Wand prangte, Scharlbrolwe sein? Und wer steckt dahinter? Wer verdient sein Geld mit dem Ausschlachten meiner Erlebnisse?“

Captain Kawon schien allmählich zu begreifen, in welche Sache er sich da eingelassen hatte. Er hatte in ein Wespennest gestochen. Dabei wollte er nur mit Gucky diskutieren. Über Stilfragen und ähnliches.

Gucky aber hatte für den Stil überhaupt kein Interesse. Er wollte nur wissen, woher der Autor Scharlbrolwe seine Informationen hatte.

Vielleicht war der Mann ein Spion?

Gucky nahm das nächste Heft und begann zu lesen.

Kawon legte sich auf sein Bett und schloß die Augen. Aber noch bevor er einschlafen konnte, schreckte ihn ein höhnisches Gekicher auf.

Gucky hockte vor dem Mikroleser und wollte sich ausschütten vor Lachen. Aber in dem Lachen klang unverkennbarer Ärger mit.

„Manchmal sind die Schilderungen recht lustig, nicht wahr?“ erkundigte sich Kawon und setzte sich hin. „Die Dialoge, muß ich zugeben ...“

„Quatsch!“ sagte Gucky und fuchtelte mit beiden Armen in der Luft herum. „Darüber lache ich nicht. Der Autor lügt wie gedruckt, oder er bekam falsche Informationen. Es stimmt überhaupt nicht, daß Reginald Bull mich rettete, als ich in den Zeitstrom geriet und beinahe abgetrieben wäre. Ich habe mich selbst befreit. Hier steht es so, als wäre ausgerechnet Bully der Held der Geschichte. Dabei spielte er nur eine ganz unbedeutende Nebenrolle.“

„Ist er nicht Ihr Freund?“

„Hm“, knurrte Gucky und schielte auf die bunten Mikrobücher. „Das ist er schon, deshalb hat der Autor noch lange kein Recht, ihn so herauszustellen. Ich war es damals, dem es gelang, den Zeitstrom abzulenken. Er lief dann quer und gab mich frei. Bully hatte nichts damit zu tun. So eine Verfälschung der Tatsachen.“

„Kommt vor“, stellte Kawon nüchtern fest.

Gucky blätterte weiter.

Es war reiner Zufall, daß sein Blick dabei auf die winzigen Copyrightvermerke fiel, die ganz unten auf der letzten Seite angebracht waren.

Da stand es:

Copyright 2382 by Agentur Regy Bullna.

„Bullna? Ist das vielleicht ...?“

Gucky starnte auf die wenigen Worte und in seinem Gehirn begann es zu dämmern. Er schnappte

nach Luft, hielt sie eine Weile an und entleerte dann seine Lungen mit einem Schnauben, das einem Walross Ehre gemacht hätte.

„Ich hätte es mir ja denken können! Der Gute hat einen Nebenverdienst! Verkauft meine Erlebnisse! Agentur Bullna - daß ich nicht lache!“

„Natürlich, wer sonst? Wenn einer von meinen Taten unterrichtet ist, dann er. Jetzt weiß ich auch, warum er sich so oft auf der Erde herumtreibt. Na, dem werde ich ...“

Es knackte im Interkom.

Die Stimme des Kommandanten sagte:

„Erster Offizier sofort in die Zentrale.“

Kawon bestätigte und lief zur Tür.

„Oh - tut mir leid. Bleiben Sie hier, oder kommen Sie mit?“

„Ich komme gleich nach. Gehen Sie schon vor.“

Als Kawon auf dem Korridor verschwunden war, nahm Gucky noch einmal die bunten Plättchen in die Hand und streichelte sie fast zärtlich mit den Fingerspitzen.

„Eigentlich kann ich ihm nicht böse sein“, flüsterte er und betrachtete sein Ebenbild im Wandspiegel neben dem Schrank. „Der Retter des Universums ... ist ja nicht gelogen. Immerhin hat er mich berühmt gemacht. Ich bin der größte Held der vergangenen Jahrhunderte, ein tapferer Streiter für Gerechtigkeit und Frieden, der Schutzpatron der Hilflosen und ...“

Fast hätte er aus Rührung über sich selbst geweint, aber das harte Schrillen einer Glocke riß ihn aus seinen Betrachtungen.

Er legte die Mikrobücher auf den Tisch zurück.

Aus dem Lautsprecher drang erneut die Stimme des Kommandanten:

„Achtung, Achtung! Alarmbereitschaft für alle! Niemand verläßt seinen Posten, ohne seinem vorgesetzten Offizier Meldung zu erstatten. Gefechtsbereitschaft herstellen!“

Gucky legte die Produkte der Agentur Bullna auf den Tisch zurück. Bis auf das eine mit dem Titelbild, das ihn mit dem Schreckwurm zeigte. Er schob es in die Tasche seiner Kombination.

Dann teleportierte er in die Zentrale, wo er gleichzeitig mit Captain Kawon eintraf.

Atlan saß noch immer neben dem Kommandanten. Die LITUVIA war in das Einsteinuniversum zurückgekehrt und flog mit einfacher Lichtgeschwindigkeit. Auf den Bildschirmen stand eine grellweiß flammende Sonne. Die Orter registrierten Planeten.

Atlan drehte sich zu Gucky um.

„Keine Spur von der KITARA. Wenn die Agenten sie gekapert haben, werden sie versuchen, unseren Nachforschungen zu entgehen. Da unsere Orter keine Masse anzeigen, die etwa der KITARA entspräche, müssen wir annehmen, daß sie irgendwo gelandet ist.“

Wir werden alle Systeme, die neben dem direkten Kurs Kahalo-Opposite stehen, anfliegen und absuchen.“

„Alle Systeme?“ Gucky trat neben Atlan und warf einen Blick auf den geöffneten Sternatlas. Eine rote Linie kennzeichnete den wahrscheinlichen Kurs der KITARA. „Sind aber eine ganze Menge.“

„Sieht nur so aus. Jedenfalls bleibt uns keine andere Wahl; Die fünf Männer müssen wissen, daß sie mit dem Transporter keine Chancen gegen das Schiff der Flotte haben. Sie haben eine uns noch unbekannte Aufgabe zu erfüllen. Also achten sie in erster Linie darauf, unentdeckt zu bleiben. Nur zwei Möglichkeiten bieten sich da an: die KITARA bleibt mit abgestellten Triebwerken unter der Lichtgeschwindigkeit, oder sie landet auf einem unbewohnten Planeten.“

„Klingt logisch“, gab Gucky zu. Auf den Schirmen verrutschte die weiße Sonne. Ein Planet kam ins Bild. Er war schon ganz nah und groß. „Und wie lange wird es dauern, bis wir alle in Frage kommenden Planeten abgesucht haben?“

Atlan zuckte die Achseln, gab aber keine Antwort.

Major Bimbold zog die Sternkarten zu Rate, dann sagte er:

„Bezeichnung der Sonne G-K 5000. Zahl der Planeten: unbekannt. Bisher unerforschtes System. Wahrscheinlich unbewohnt.“ Er sah auf. „Na, wir werden ja sehen.“

Es war ein trockener Wüstenplanet mit atembarer Atmosphäre und nur geringer Vegetation. Einige Flüsse versickerten in unübersehbaren Sandflächen. Die Gebirge waren flach und vom Wind abgetragen. Von irgendwelchen Lebewesen oder gar intelligenten Bewohnern war nichts zu entdecken. Es war eine trostlose Welt.

Die Ortungsmessungen begannen.

Die LITUVIA würde nur Stichproben machen können, denn zu mehr fehlte die Zeit. In einer Höhe von tausend Kilometern umrundete sie den namenlosen Planeten vertikal zur Äquatorebene. Die Instrumente zeigten keine kompakten Ansammlungen von Metall an. Selbst wenn die KITARA einige hundert Meter unter der Oberfläche verborgen wäre, man würde sie unweigerlich entdecken.

Zweite Umkreisung, auf einer Bahn mehr östlich, der Rotation entgegen.

Atlan sagte: „Wir können nicht verlangen, gleich beim erstenmal Glück zu haben. Immerhin befindet sich dieses System ganz in der Nähe der letzten Positionsmeldung der KITARA. Es wäre daher möglich ...“

Er hörte auf zu sprechen.

Die Orterzentrale gab Alarm. Auf den Schirmen waren mehrere Farbeindrücke zu erkennen, einige

stark, andere nur sehr schwach. Die Formen waren unterschiedlich.

Gleichzeitig verstummte der Antrieb.

Die LITUVIA befand sich nicht auf einer Satellitenkreisbahn. Die Anziehungskraft des Planeten war daher größer als die entgegengesetzt wirkende Zentrifugalkraft.

Die LITUVIA begann abzustürzen.

Major Bimbold verlor für keine Sekunde die Fassung.

Er schaltete sofort die Wulsttriebwerke ein und ging auf Vollschub. Aber das Unglaubliche trat ein. Kein Aufheulen der Maschinen, kein davonschießen ins All, keine Kursänderung.

Die LITUVIA stürzte, immer schneller werdend, dem Wüstenplaneten entgegen.

„Die Not-Aggregate!“ sagte Atlan ruhig. Er saß immer noch in seinem Sessel und hielt sich an den Lehnen fest. Wie alle anderen war er plötzlich schwerelos geworden. „Und wenn die nicht funktionieren, versuchen wir es mit Antigravfeldern.“

Der Notantrieb ließ sie zwar nicht im Stich, aber er war zu schwach, um die abstürzende Masse des Raumers in so großer Planetennähe noch abfangen zu können. Der Einfluß des Schwerkraftfeldes war bereits zu stark.

Major Bimbolds Gesicht verzerrte sich, als er die von unabhängigen Energiespeichern gespeisten Antigrav-Generatoren einschaltete. Die LITUVIA wurde sofort schwerelos, aber sie fiel weiter. Gleichzeitig jedoch verstärkte sich die Wirkung des Notantriebes. Jetzt wirkte das Schwerefeld des Planeten nicht mehr auf ihn ein. Die LITUVIA glitt seitlich aus der Fallparabel heraus, und die Fluglinie wurde weder flacher. Bald verlief sie parallel zur Oberfläche.

Bimbold steuerte das Schiff in eine weite Kurve.

„Wir verlieren erneut an Höhe, Sir“, sagte er ratlos. „Ich verstehe das nicht. Wie kann das passieren?“ Er schüttelte den Kopf. „Ob wir beim Einsatz gegen die Maahks doch einen Treffer abbekamen, der sich erst jetzt auszuwirken beginnt?“

„Unwahrscheinlich.“ Atlan deutete auf die Schirme und die vorbeiziehende Wüste. „Dort liegt die Ursache, Major. Der Antrieb fiel in der Sekunde aus, in der wir Metallvorkommen orteten. Versuchen Sie zu landen. In der Wüste dort unten. Unter dem harmlos aussehenden Sand ist etwas - und ich möchte herausfinden, was das ist.“

Captain Kawon hatte den Haltegriff losgelassen, als die Schwerkraft zurückkehrte. Er war etwas blaß. Mit zwei Schritten war er bei Gucky, der seine Stellung nicht verändert hatte.

„Was glauben Sie, was das bedeutet?“ fragte er.

Gucky tastete mit den Fingern über die glatte Fläche des Mikroheftes in seiner Tasche.

Er grinste verlegen.

„Ein neues Abenteuer, wenn ich mich nicht irre.“

Die LITUVIA landete mit einem unsanften Ruck, dann wurde es still.

5.

„Die letzte Positionsmeldung der LITUVIA stimmt fast mit der des vermissten Transporters KITARA überein, Sir. Seitdem fehlt von dem Kreuzer jede Spur.“

Rhodans Gesicht blieb ausdruckslos.

„Ein merkwürdiger Zufall - wenn es ein Zufall ist. Unterrichten Sie mich, wenn neue Meldungen eintreffen. Bleiben Sie ständig auf Empfang, und überwachen Sie alle in Frage kommenden Wellen. Sie erreichen mich jederzeit über das Hauptquartier“ Rhodan verließ die Funkzentrale unter dem Raumfeld und ließ sich zurück ins Hauptquartier bringen. Die Abwehrschlacht über Kahalo näherte sich ihrem Ende. Immer weniger Robotschiffe der Maahks materialisierten über den sechs Pyramiden. Schließlich blieb der Nachschub ganz aus. Die Schlachtkreuzer der terranischen Flotte räumten mit den restlichen Angreifern auf. Bis auf wenige Schiffe wurden alle Einheiten der Maahks vernichtet.

Als Rhodan die Abwehr-Leitzentrale betrat, kam ihm der kommandierende General entgegen.

„Die Säuberungsaktion ist angelaufen, Sir. In zwei, höchstens drei Stunden ist alles vorbei.“

Das bedeutete den Sieg. Sieg über die erste Welle der wieder aktiv gewordenen Wasserstoffatmer, die den Rückweg in die Milchstraße erzwingen wollten. Aber es war ein Sieg, der Rhodan weder froh noch optimistisch stimmen konnte. Er begann zu ahnen, daß er die Maahks unterschätzt hatte. Vielleicht hätte er doch auf Atlan hören sollen ...

Der Gedanke an Atlan war mit einem Gefühl undefinierbarer Schuld verbunden. Rhodan wußte plötzlich, daß er einen Fehler gemacht hatte.

„Sorgen Sie dafür, daß ständig starke Wacheinheiten die sechs Pyramiden beobachten. Die Flotte bleibt in Alarmbereitschaft.“ Er nickte dem General zu und entdeckte Mercant vor dem Zentralmonitor. In wenigen Schritten war er bei ihm. „Nun sind Atlan und Gucky auch vermisst, Allan. Was halten Sie davon?“

Der Geheimdienstchef beherrschte sich ausgezeichnet.

„Fast dachte ich es mir. Es gibt zwei Möglichkeiten. Die erste: Atlans Verdacht ist unbegründet, sowohl die KITARA wie auch die LITUVIA gingen in eine Falle. Dafür spricht die annähernd gleiche Position, die beide Schiffe wahrscheinlich zum Zeitpunkt ihres Verschwindens hatten. Die zweite Möglichkeit: Atlans Verdacht ist

begründet. Dann waren es die Agenten, die den Kreuzer überraschten.“

„Fünf Mann“, sagte Rhodan voller Zweifel, „können keinen Kreuzer mit einer Besatzung von hundertfünfzig Offizieren und Mannschaften in einen Hinterhalt locken und dafür sorgen, daß kein einziger Funkspruch ausgestrahlt wird.“

„Was diese fünf Männer können und was nicht, werden wir noch erleben, immer vorausgesetzt, Atlan hätte recht. Bedenken Sie nur, es war uns dann mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht möglich, diese von ANDRO-Alpha zurückgekehrten Agenten zu entlarven. Können Sie sich vorstellen, was das bedeutet?“

Rhodan nickte.

Ehe er antworten konnte, kam einer der Verbindungsoffiziere herbeigelaufen. Atemlos sagte er:

„Sir - die Funkzentrale bittet Sie, sofort zurückzurufen. Kontakt mit der KITARA, Sir ...“

Rhodan und Mercant verzichteten darauf, über Interkom Verbindung mit der Zentrale aufzunehmen. So schnell sie konnten, eilten sie gleich an Ort und Stelle. Der diensthabende Offizier, derselbe wie vorher, erwartete sie vor den Aufzeichnungsgeräten.

„Nur ein Notruf, Sir. Wir haben sofort Gegenfragen gestellt, aber es erfolgte keine Antwort mehr. Hören Sie selbst.“

Der Bildschirm blieb dunkel, also handelte es sich um eine reine Lautsendung ohne Bildübertragung. Zuerst knackte es nur, dann kam die aufgeregte Stimme eines Mannes. Sie sagte:

„Hier KITARA, Transporter. Position GI-89-JS. Unterlicht. Wir werden von Schiffen der Maahks angegriffen. Gegenwehr ist ...“

Das war alles.

Mercant lauschte der Stimme nach, dann bat er den Offizier:

„Können wir das noch einmal hören?“

„Selbstverständlich, Sir.“

Nach der dritten Wiederholung sah Mercant Rhodan an.

„Nun?“ fragte er. „Kommen Sie zum gleichen Ergebnis wie ich?“

Rhodan nickte langsam.

„Ich glaube schon. Das war einer der Agenten. Wenn ich mich recht entsinne, Sergeant Imar Arcus.“

„Stimmt genau! Was sollen wir daraus schließen?“

Über Rhodans Gesicht huschte ein Schatten.

„Daß Atlan mit seinem Verdacht recht hatte.“

„Ja. Der Meinung bin ich nun auch. Was unternehmen wir?“

„Was können wir unternehmen? Noch haben wir keinen Beweis, daß die KITARA nicht von entkommenen Maahk-Schiffen vernichtet wurde. Warum soll nicht einer der Agenten einen Notruf

abgestrahlt haben? Die reguläre Besatzung der KITARA hatte vielleicht genug damit zu tun, den Angriff abzuwehren. Der plötzliche Abbruch der Funkmeldung beweist, daß die Hyperfunkzentrale zerstört wurde. Verdacht oder nicht, Mercant, es sieht genauso aus, als sei die KITARA wahrhaftig mit Mann und Maus erledigt worden.“

„Ja“, sagte Mercant langsam, „so sieht es allerdings aus. Vielleicht soll es auch so aussehen.“

*

Die Landung der LITUANIA auf dem unbekannten Planeten erfolgte fast zur gleichen Zeit.

In der Kommandozentrale des Kreuzers herrschte Verwirrung.

„Es ist unmöglich“, sagte Major Bimbald nervös. „Es ist einfach unmöglich! Hier kann es niemand geben, der den Antrieb der LITUANIA außer Betrieb setzt. Und das auf eine Entfernung von tausend Kilometern! Sir, auch die Funkgeräte sind ausgefallen. Es ist, als würde uns die Energie abgezapft.“

„Die Orter und die Antigrav-Generatoren arbeiten noch.“

„Die Notaggregate sind nicht ausgefallen - das macht das Rätsel nur noch größer. Es sieht so aus, als wollte man uns nur teilweise lahmlegen, aber unser Leben nicht gefährden. Deshalb ließ man uns auch landen.“

Atlan warf Gucky einen Blick zu. Der Mausbiber schien einen Entschluß gefaßt zu haben. Er rutschte von seiner Couch, schlenderte an Captain Kawon vorbei und kam zu Atlan.

„Wird meine Hilfe hier vielleicht benötigt?“ erkundigte er sich hoheitsvoll beim Kommandanten. Im Rücken spürte er die Blicke seines Bewunderers. Er durfte ihn nicht enttäuschen. „Die Orter zeigen Metallanhäufungen unter der Oberfläche an. Ich sehe mal nach.“

„Nicht so hastig“, ermahnte ihn Atlan. „Die Messungen laufen noch. Atmosphäre atembar und steril. Wenig Feuchtigkeit. Die Metallansammlungen unter der Wüste sind wahrscheinlich künstlicher Natur. Es sieht so aus, als gäbe es doch Leben auf diesem Planeten.“

„Werden wir bald wissen.“ Gucky rückte die Kombination zurecht. „Du kommst mit, Atlan?“

„In genau zehn Minuten. Und du wartest auch so lange.“

Atlan ging zur Orterzentrale. Er ließ die Aufzeichengeräte zurücklaufen, bis die Schirme noch einmal das Bild zeigten, das sich aus einer Höhe von fünfhundert Kilometern ergeben hatte. In seinem Gedächtnis prägte sich die Lage der einzelnen Metallanhäufungen ein. Auch ohne Karte würde er

sich nun zurechtfinden.

Gucky überprüfte seinen Handstrahler und schob ihn in die Tasche zurück.

„Fertig?“ erkundigte er sich. Er blinzelte Kawon vertraulich zu. Atlan sah es, ging aber darüber hinweg. „Vielleicht ist es besser, wir heben uns die Teleportation für den Notfall auf. Gehen wir.“

Sie verließen das Schiff auf dem üblichen Weg durch die Schleuse und standen dann in dem trockenen, feinen Sand der namenlosen Wüste. Es ging ein leichter Wind. Er war etwas kühl. Der Himmel spannte sich grünblau über ihnen.

Atlan marschierte in nördlicher Richtung davon. Gucky hielt sich dicht neben ihm.

„Es muß doch einen Eingang geben“, murmelte er.

„Nicht unbedingt hier. Wenn es sich wirklich, wie ich vermute, um unterirdische Maschinenanlagen handelt, kann es ein weitverzweigtes Verbindungssystem unter der Wüste geben. Vielleicht liegt der Eingang viele Kilometer von hier entfernt. Die Wüste ist flach wie ein Brett. Eine Unebenheit würde uns sofort auffallen.“

„Sollen wir lieber nicht doch teleportieren?“

„Warte noch. Falls man uns beobachtet, ist es besser, wir verraten uns nicht. Sie werden sich schon melden.“

„Sie ...?“

„Wer immer, ‚sie‘ auch sind.“

Die LITUVIA lag etwa fünfhundert Meter hinter ihnen, als Atlan stehenblieb und über Funk fragte

„Major Bimbold?“

„Sir?“

„Keine Beobachtungen? Nichts zu sehen?“

„Nichts, Sir. Keine Bewegung, keine auffälligen Oberflächenformationen. Nichts.“

„Wie tief liegen die Metallanhäufungen laut Orter?“

Kurze Pause.

„Genau fünfundsechzig Meter, Sir.“

„Danke. Wir werden jetzt teleportieren. Bleiben Sie auf Empfang.“ Atlan nickte Gucky zu. „Du hast gehört. Fünfundsechzig Meter. Wir stehen jetzt über einem Fleck, der nahezu rund ist. Wollen wir es wagen?“

Gucky dachte an Captain Kawon, der sicherlich zuhörte.

„Du kannst dich ganz auf mich verlassen. Wir werden schon herausfinden, was uns vom Himmel holte. Nimm meine Hand ...“

Der Sprung war exakt.

Als sie rematerialisierten, standen sie tief unter dem Wüstensand in einem Hohlräum, der mit unbekannten Maschinen angefüllt war und durch strahlende Rundplatten unter der Decke erleuchtet wurde. Riesige Kontrolltafeln verrieten sofort, daß es sich um eine automatisch gesteuerte Anlage handelte,

die keiner Wartung bedurfte. Runde Bildschirme, die allerdings dunkel waren, bedeckten eine ganze Wandseite. Ein leises Summen erfüllte den Raum.

Atlan und Gucky standen da und lauschten. Außer dem Summen war nichts zu hören.

„Eines möchte ich wissen“, sagte Atlan plötzlich. „Ist das alles nur ein Zufall, oder hat diese Anlage etwas mit den fünf Agenten zu tun, die wir suchen? Ist dies vielleicht ein geheimer Stützpunkt der Maahks, oder etwas anderes ...?“

„Ich weiß es nicht, aber es steht doch wohl fest, daß uns diese Anlage lahmlegt. Ob sie automatisch arbeitet oder nicht, sie ist in der Lage, jeden Raumschiffsantrieb abzuschalten und jedes Schiff zur Landung zu zwingen.“

„Nicht direkt zur Landung!“ widersprach Atlan. „Die Anlage kann nur verhindern, daß ein Schiff das Schwerkraftfeld des Planeten verläßt.“

Gucky bekam ganz kleine Augen.

„Dann müssen wir also diese Anlage außer Betrieb setzen, wenn wir starten wollen.“

„Ich fürchte, das ist der einzige Weg.“

„Und ... und wer hat sie gebaut? Wo sind sie?“

Darauf gab es vorerst noch keine Antwort.

Sie fanden kurze Zeit darauf einen Ausgang. Ein breiter Korridor, hell erleuchtet und mit Gleitbändern versehen, führte nach Westen. Die Bänder setzten sich automatisch in Bewegung, als sie darauf standen.

Gucky unterdrückte den ersten Impuls, in die Halle zurückzuspringen. Erstens war das völlig sinnlos, und zweitens konnten sie sich ja jederzeit nach oben in Sicherheit bringen, wenn ihnen jemand begegnete. Aber schließlich wollten sie ja jemand begegnen.

Sie begegneten jedoch niemandem.

Die Gleitbänder brachten sie in eine zweite, ähnliche Halle. Auch hier war alles automatisch und zentralgesteuert. Einige der Bildschirme funktionierten noch. Am Horizont lag die LITUVIA, eine silbern schimmernde Kugel. Der Funkkontakt zu Kommandant Bimbold klappte vorzüglich.

Atlan stand mitten in der Halle. Er sah auf den Boden.

„Staub, Gucky. Hier liegt Staub, fast zwei Zentimeter hoch. Keine Fußspuren außer unseren. Das bedeutet, daß hier mindestens seit Jahrzehnten niemand gewesen ist.“

„Ich würde sagen, hier ist seit Jahrhunderten niemand gewesen.“

Die Umkreisung des Planeten hatte einwandfrei ergeben, daß es niemals eine Oberflächenzivilisation gegeben hatte. Es war also nicht so, daß die Bewohner des Planeten sich aus diesem oder jenem Grund in das Innere ihrer Welt zurückgezogen hatten. Wenn, dann hatten sie von Anfang an unter der Erde gelebt, und das war höchst unwahrscheinlich.

Die zweite Möglichkeit war die, daß Intelligenzen aus dem Raum hier gelandet und die Anlagen erbaut hatten. Zwar waren damit ihre Motive nicht geklärt, wohl aber die gegebenen Verhältnisse. Die Anlage bedurfte keiner Wartung. Sie erhielt sich selbst. Sie sorgte dafür, daß kein Schiff, das sich dem Planeten näherte, wieder wegfliegen konnte. Es mußte ewig den Planeten umkreisen oder auf ihm landen.

Welchen Sinn hatte das?

„Eine Raumschiff-Falle“, murmelte Gucky und schüttelte den Kopf.

Um Zeit zu gewinnen teleportierten sie in die anderen Anlagen, die Atlan in Erinnerung hatte. Alle boten sie das gleiche Bild. Alle schienen sie seit Jahrhunderten oder noch länger verlassen zu sein. Die Unbekannten hatten sie errichtet und waren dann weitergeflogen, ohne jemals wiederzukehren. Waren sie von einer Katastrophe ereilt worden, die sie restlos ausgelöscht hatte? Hatten sie ihre ursprüngliche Aufgabe nicht zu Ende führen können?

Es gab keine Antwort darauf. Feststand nur, daß die Anlage immer noch teilweise arbeitete und die LITUVIA zur Landung gezwungen hatte.

„Wir werden starten“, schlug Atlan vor. „Es war reiner Zufall, daß wir in den Wirkungsbereich dieser Teilstation gerieten. Ein paar tausend Kilometer weiter östlich oder westlich liegen Stationen, die bereits außer Betrieb sind. Natürlich ist es so, daß wir immer noch von den Zapffeldern erreicht werden können, wenn wir höher steigen. Je weiter wir uns von der Oberfläche entfernen, desto größer wird die Chance, daß wir erfaßt werden. Ist das der Fall, haben wir keine andere Wahl, als die betreffende Station zu zerstören.“

„Warum nicht gleich? Sie könnten eine Menge Ärger anrichten.“

„Soviel Zeit haben wir nicht. Das kann später eine entsprechende Expedition vornehmen.“

Gucky dachte an Captain Kawon.

„Wir verlieren noch mehr Zeit, wenn wir eine Ausflugschnäise suchen. Es steht fest, daß die erste Station, bei der wir landeten, noch arbeitet. Setzen wir sie außer Gefecht, können wir starten.“

Atlan warf Gucky einen kurzen Blick zu, dann nickte er.

„Vielleicht hast du recht. Kehren wir zur LITUVIA zurück. Wir haben schon Zeit genug verloren.“

In der Zentrale des Kreuzers ließ Gucky die Hand Atlans los und stolzierte auf den Kommandanten zu.

„Eine Bombe, wenn ich bitten darf“, sagte er.

Major Bimbald warf Atlan einen fragenden Blick zu.

„Eine kleine“, bestätigte der Arkonide.

Der Erste Offizier bekam den Auftrag, Gucky zum Waffenoffizier zu begleiten. Unterwegs auf dem

Korridor sagte Kawon.

„Da haben wir noch einmal Glück gehabt.“

„Wieso Glück? Weil die Anlage verlassen ist? Ich halte das für bedauerlich. Sehr bedauerlich.“

Kawon war verblüfft.

„Bedauerlich? Das versteh ich nicht. Wir hätten in eine viel schlimmere Lage geraten können. Stellen Sie sich doch nur vor ...“

„Ich stelle“, unterbrach ihn Gucky ernst. „Sehr gut sogar. Und das, was ich mir vorstelle, werde ich dann Bully erzählen. Was dabei an pseudoliterarischen Ergüssen herauskommt, können Sie sich denken, nicht wahr?“

Sie standen vor dem Eingang zur Waffenzentrale.

„Sie meinen doch nicht etwa ...?“

„Doch! Das meine ich.“ Er zog das Mikrobuch aus der Tasche und hielt es Kawon unter die Nase. „So etwas wird dabei herauskommen.“

Völlig verdattert folgte der Captain dem vorangehenden Mausbiber.

Leutnant Derringer übergab ihnen einen kleinen und sehr schweren Metallkasten, den er schon bereitgehalten hatte. Der Einfachheit halber teleportierte Gucky in die Zentrale zurück und ließ Kawon zu Fuß laufen.

„Ich hielte eine Bombe für völlig zwecklos“, sagte Atlan, bevor Gucky den Metallbehälter öffnete, „wenn ich nicht die Vermutung hegte, daß es sich bei der Station um eine Art Kommandozentrale und Leitstelle handelt, von der aus die Befehlsimpulse für diese Hemisphäre ausgehen. Wenn sie ausfällt, sind auch die Nebenstationen desaktiviert. Wenigstens hoffe ich das.“

„Wir werden es merken“, knurrte Gucky und nahm vorsichtig die Bombe aus dem Behälter. Atlan half ihm bei der Einstellung des Zünders. „Wie lange habe ich Zeit?“

„Fünf Minuten. Du brauchst nur den Knopf einzudrücken.“

Captain Kawon betrat die Zentrale. Er meldete, daß die Bombe ordnungsgemäß übergeben worden sei.

Gucky nahm die Bombe unter den Arm.

„Soll ich dich begleiten?“ fragte Atlan.

„Danke. Ich bin es gewohnt, so gefährliche Unternehmungen allein durchzuführen. In zwei Minuten bin ich zurück. Funktioniert der Antrieb überhaupt? Sonst sitzen wir hier, wenn das Ding in die Luft geht.“

„Die Station liegt fast siebzig Meter tief“, erinnerte ihn Atlan sanft. „Sieh du lieber zu, daß du rechtzeitig zurück bist.“

Gucky warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu und teleportierte.

Er legte die Bombe vor dem Schaltpult auf den Boden und öffnete sämtliche Türen, die zu den

Korridoren führten, damit die Gewalt der zu erwartenden Explosion vor allem seitlich wirken konnte. Als er dann zu der Bombe zurückkehrte, um den Zünder einzudrücken, hörte er ein Geräusch. Er drehte sich um.

Eine Gestalt betrat den Raum.

Es war ein Roboter unbekannter Bauart, aber durchaus menschlich in seiner äußeren Form. In der Hand trug er Werkzeuge, aber es war eine Hand mit nur drei Fingern.

Gucky holte tief Luft. Er fragte sich, ob er unter diesen Umständen noch berechtigt war, die Bombe zu zünden. Aber schließlich handelte es sich ja nicht um ein organisches Lebewesen, sondern für um einen Roboter. Vielleicht konnte er Auskunft darüber geben, was es mit den geheimnisvollen Stationen auf sich hatte. Vielleicht konnte man von ihm erfahren, wer seine Herren waren. Vielleicht ...

Guckys Gedankengang stoppte jäh.

Der Roboter hatte ihn gesehen.

Das Werkzeug fiel polternd auf den staubigen Metallboden. Für einen Augenblick verschwand das Metallmonstrum in einer dunstigen Wolke, aber als es wieder sichtbar wurde, hielt es einen blitzenden Gegenstand in der Hand, der nicht mehr wie ein Werkzeug aussah.

Gucky war mit einem schnellen Satz bei der Bombe und drückte den roten Zündknopf ein. Als er sich aufrichten wollte, zischte ein grellvioletter Energiestrahl dicht über ihn hinweg und zerschmolz ein Stück Wand.

„Dummes Luder!“ quietschte Gucky erschrocken und wütend zugleich. „Wer hat dir denn etwas getan?“ Er huschte einige Schritte zur Seite. Der zweite Schuß verfehlte ihn um mehrere Meter. Der Roboter reagierte erstaunlich langsam, so, als habe er nicht mehr genügend Energie zur Verfügung. „Warte nur, in fünf Minuten schmorst du in der Hölle.“

Gucky hatte noch vier Minuten. Er wollte sie nutzen.

„Verstehst du mich?“

Der Roboter kümmerte sich nicht um seine Worte. Er konnte sie auch kaum verstehen. Er schoß abermals. Die Konstrukteure der Stationen mußten sehr darauf bedacht gewesen sein, daß kein Unbefugter ihre Anlagen betrat.

„Dann laß es eben bleiben!“ schrie Gucky empört und konzentrierte sich auf die Kommandozentrale der LITUVIA. „Von mir aus kannst du mit dem ganzen Laden hier in die Luft fliegen. Wenn du vernünftig gewesen wärest, hätte ich dich mitgenommen. Aber so ...“

Nur weil er teleportierte, entging er dem letzten und besser gezielten Schuß.

Er materialisierte in der Zentrale.

„Nun?“ fragte Atlan.

„Noch zwei Minuten“, sagte Gucky einsilbig.

„Alles glatt gegangen?“

„So ziemlich. Ein Roboter tauchte auf.“

„Was?“

Gucky berichtete. Während er sprach, bemerkte er plötzlich das Gesicht von Captain Kawon. Der Erste Offizier stand im Hintergrund der Kommandozentrale und grinste unverschämt. Als er Guckys forschendem Blick begegnete, zwinkerte er vertraulich.

Zuerst begriff Gucky nicht, aber dann las er in seinen Gedanken. Unwillkürlich griff er in die Tasche. Er fühlte nach dem kleinen, rechteckigen Gegenstand.

Kawon glaubte doch nicht etwa ...?

„Also sind noch Roboter vorhanden“, murmelte Atlan, der nicht auf das kleine Zwischenspiel achtete. „Schade, von dem einen hätte man etwas erfahren können. Aber es gibt noch mehr, nehme ich an. Ein späteres Suchkommando kann sich Zeit nehmen. Eines Tages werden wir wissen, was es mit diesem Planeten auf sich hat. Starten Sie jetzt, Major Bimbold.“

Die LITUVIA stieg mit eingeschalteten Antigravfeldern langsam in die Höhe. Der Notantrieb funktionierte einwandfrei.

Als der Kreuzer zehn Kilometer hoch war, erfolgte unter dem Wüstenboden die Detonation. Sie war auf den Orterschirmen deutlich zu erkennen. Ringförmig breiteten sich Druckwellen aus.

Wenig später glitt die LITUVIA in den freien Raum hinaus. Der Antrieb funktionierte wieder. Die Raumschiff-Falle war beseitigt.

Während Gucky Captain Kawon davon zu überzeugen versuchte, daß die Begegnung mit dem Roboter kein Produkt seiner Phantasie wäre, nahm Atlan Funkverbindung mit Kahalo auf. Zu seinem Erstaunen meldete sich Rhodan.

„Wir haben seit Stunden versucht, Kontakt zu erhalten. Was war los?“

Atlan berichtete kurz über das Abenteuer.

„Wir werden uns später darum kümmern“, versprach Rhodan. „Etwas anderes. Wie weit seid ihr von Position GI-89-JS entfernt?“

Nach wenigen Sekunden antwortete Atlan:

„Nur zwei Lichtwochen. Warum?“

„Weil sich dort die KITARA noch vor einer halben Stunde aufhielt. Wir erhielten einen Notruf. Sie wurde angeblich von Schiffen der Maahks angegriffen und vernichtet. Könnt ihr nachsehen?“

„Wir melden uns wieder, wenn wir dort sind.“ Atlan zögerte einen Augenblick, dann fügte er hinzu: „Hast du inzwischen deine Meinung revidiert?“

„Das spielt keine Rolle. Nach wie vor sind die fünf Terraner für mich unsere Leute. Ich habe keinerlei Beweise, die mir das Gegenteil glaubhaft machen

können. Du mußt mich verstehen, Atlan. Ich kann nicht einer Vermutung wegen gegen mein Gewissen handeln.“

„Perry, ich werde dir den Beweis zu erbringen versuchen“, versprach Atlan. „Und wenn nicht ich, dann ein anderer. Jemand wird es tun, und dann wirst du einsehen, wie recht ich hatte. Und was die KITARA angeht, so werden wir bald wissen, ob sie wirklich bei der angegebenen Position vernichtet wurde.“

„Die Position stimmt. Wir haben mit dem Hyperpeiler nachgerechnet. Der Funkspruch wurde tatsächlich bei GI-89-JS abgestrahlt. Gib mir sofort Nachricht, wenn ihr dort etwas findet.“

Die LITUvia nahm Fahrt auf und erreichte bald die Lichtgeschwindigkeit. Sie glitt in den Hyperraum und blieb zehn Minuten dort. Als sie wieder in das Einsteinuniversum zurückkehrte, hatte sie eine Strecke von genau vierzehn Lichttagen und zwölf Minuten zurückgelegt.

Sie stand genau im Raumkubus GI-89-JS.

Die Orter und Peiler begannen mit ihrer Arbeit.

Als erstes sprach der Infra-Sucher an.

„Hitzeentwicklung zweiundzwanzig Grad voraus“, meldete der Techniker am Gerät. „Zwei Lichtsekunden. Läßt schnell nach.“

Unmittelbar danach gab ein anderer bekannt:

„Starke Radioaktivität, zweiundzwanzig Grad voraus. Breitet sich aus.“

Atlan kniff die Augen zusammen.

„Sieht ganz nach einer atomaren Explosion aus. Halten Sie Kurs, Major.“

Sie sahen es schon von weitem auf den Bildschirmen.

Mitten im leeren Raum stand eine verglühende Wolke. Sie hatte einen Durchmesser von mehreren hundert Kilometern und wurde immer größer und durchsichtiger. Die Sterne schimmerten durch; ihr Licht wurde seltsam gebrochen und leuchtete in tausend verschiedenen Farben. Die Geigerzähler der LITUvia begannen lauter und schneller zu ticken. Die Wolke strahlte wie ein Reaktor.

„Kein Zweifel, eine Atomexplosion.“ Atlan starrte auf das Phänomen, als könne er es nicht glauben. Plötzlich hellte sich sein Gesicht auf. „Wir müssen feststellen, wieviel Masse sich dort in ihre Atome aufgelöst hat. Ist das möglich, Major?“

„Sehr schwer, Sir, mit unseren unzureichenden Geräten. Wir können es versuchen.“ Bimbold gab Anweisungen an die Techniker. Dann meinte er: „Ich würde es als unmöglich bezeichnen, die ehemals vorhandene Masse nach der Detonation noch genau feststellen zu können, aber meiner Meinung nach kann ein Schiff wie die KITARA nicht so restlos vernichtet werden, daß nichts, aber auch wirklich nichts mehr von ihr übrigbleibt.“

„Das ist auch meine Meinung. Während also die Techniker nachrechnen, werden wir den Sektor absuchen. Verbinden Sie mich mit Rhodan. Ich muß ihm das Auffinden der Wolke mitteilen.“

Rhodans Gesicht auf dem Bildschirm drückte Zweifel aus.

„Vernichtet? Wirklich vernichtet?“ Er schüttelte den Kopf. „Wenn das wirklich der Fall sein sollte, Atlan, wäre dein Verdacht unbegründet gewesen. Die KITARA wurde angegriffen und Kommandant Challenger setzte die Agenten mit ein. Sergeant Arcus arbeitete in der Funkzentrale; das würde seinen Funkspruch erklären. Die Maahks vernichteten die KITARA mit uns unbekannten Waffen, daher könnt ihr keine Teile mehr finden. Alles ist sehr logisch und daher verständlich. Nichts scheint ein Zufall oder gar Absicht zu sein. Die KITARA und die fünf Agenten existieren nicht mehr.“

„Ja, Perry, so sieht es aus. Glaubst du es aber auch?“

„Ich glaube an Tatsachen. Die Atomexplosion erfolgte in Sektor GI-89-JS. Von dort aus erhielten wir den Notruf der KITARA. Ihr habt die radioaktive Wolke entdeckt. Sie steht im angegebenen Sektor. Alles stimmt genau, haargenau. Atlan. Für mich kann kein Zweifel daran bestehen, daß die KITARA von Maahks angegriffen und vernichtet wurde. Ich wehre mich instinktiv gegen den Gedanken an eine andere Möglichkeit.“

„Das ist der Fehler, den du begehst. Du wehrst dich instinktiv, aber wenn ich das Gefühl eines Verdachtens habe, ohne Beweise, dann lachst du mich aus. Wo ist da der Unterschied?“

Rhodan lächelte nachsichtig.

„Atlan, ich bin nur ein Mensch, und ich werde immer nur ein Mensch bleiben, ob ich auf der Erde lebe oder den Vorstoß nach Andromeda wage. Idealisten dachten vor einigen Jahrhunderten, der Mensch würde sich mit dem technischen Fortschritt radikal wandeln. Sie glaubten, die Zukunft würde einen neuen Menschentypus schaffen. Sie irrten sich. Der Mensch ist gleichgeblieben. Und auch ich bin nur ein Mensch geblieben, wenn man mich auch den Erben des Universums nennt. Wie sollte ich da in der Lage sein, die Fehler anderer den eigenen Fehlern gleichzusetzen?“

Auch Atlan lächelte nun. Es war, als habe er die radioaktive Wolke im Raum und ihre möglichen Folgerungen vergessen.

„Ich kenne die menschliche Geschichte besser als du, denn ich erlebte sie. Ich kann dir bestätigen, wie wahr deine Behauptung ist.“

Gerade wollte Rhodan antworten, als Major Bimbold ausrief:

„Die Ergebnisse, Sir.“

Atlan nickte Rhodan auf dem Bildschirm zu und

begab sich zu den Technikern. Der Leitende Offizier deutete auf die verschiedenen Lochstreifen, die aus dem Computer quollen. Sie glitten weiter in die Entschlüsselgeräte. Das endgültige Ergebnis fiel in Form schmaler Platten auf einen Tisch. Techniker verglichen die Ergebnisse.

„Nichts, Sir. Es ist uns nicht möglich, die ursprüngliche Masse vor der Detonation zu bestimmen. Fest jedoch steht, daß in diesem Sektor eine größere Atomexplosion erfolgte und daß dabei eine gewisse Menge Masse in Energie verwandelt wurde.“

„Eine gewisse Menge ...“ Atlan ging zurück zum Bildschirm. „Eine gewisse Menge, Perry. Das kann die KITARA gewesen sein.“

„Natürlich ist sie es gewesen, Atlan. Begrabe deine Zweifel, bis ein Gegenbeweis auftaucht. Bis dahin aber sollten wir uns den Aufgaben widmen, die auf uns warten. Der Weg nach Andromeda ist weit. Und gefährlich. Vielleicht werden wir immer wieder auf Hindernisse stoßen, bis wir die Lust verloren haben. Ich glaube, du kannst die Suche nach der KITARA aufgeben und nach Kahalo zurückkehren.“

Atlan nickte.

„Vielleicht ist das die einzige vernünftige Lösung. Erwarte mich also. Ich sehe mich noch etwas hier um, aber Major Bimbold kann schon den Kurs ausrechnen lassen.“

„Danke, Atlan.“

Rhodan lächelte, während sein Bild verblaßte.

6.

Sergeant Hegete Hegha holte die Bombe aus dem Arsenal. Son half ihm dabei. Sie schleppten die schwere Bombe bis in die Luftschieleuse, dann holten sie Halgor.

„Es muß zeitlich alles genau stimmen“, warnte der Major. „Imar wird den fingierten Notruf in zehn Minuten abstrahlen. Wir müssen damit rechnen, daß er angepeilt und überprüft wird. Die Detonation muß gleichzeitig mit dem Funkspruch erfolgen. Alles muß späteren Nachforschungen seitens Rhodans und insbesondere Atlans standhalten. Wir müssen sie davon überzeugen, daß die KITARA vernichtet wurde und daß wir alle umkamen.“

„Atlan ist der einzige, vor dem wir uns in acht nehmen müssen“, sagte Son überzeugt.

„Ist die Bombe scharf?“

Son nickte.

„Ein Musterexemplar. Sie wird ein schönes Loch in den Weltraum reißen. Zündung auf zehn Minuten eingestellt.“

„Ich werde die Geschwindigkeit der KITARA auf Null herabsetzen, damit wir Zeit haben. zieht die Raumanzüge an. Dort hängen welche. Sobald ich die

Außenluke öffne, stoßt die Bombe in den Raum. Aber vergeßt nicht, vorher den Zündmechanismus auszulösen.“

„Du kannst beruhigt sein“, knurrte Hegete. „Das vergessen wir ganz bestimmt nicht.“

Halgor kehrte in die Kommandozentrale zurück. Cole und Imar saßen vor dem Hypersender. Mit geübten Griffen schaltete Halgor den Antrieb aus. Die Bremsdüsen begannen zu arbeiten. Fünf Minuten später stand die KITARA relativ unbeweglich im Raum.

„Position genau Zentrum von Kubus GI-89-JS.“ Er schaltete den Interkom ein. „Fertig, Hegete und Son?“

„Alles klar.“

„Gut, dann öffne ich die Außenluke. Zündet die Bombe ... jetzt.“

„Gezündet.“

„Also zehn Minuten.“ Er sah auf die Uhr und betätigte gleichzeitig die Kontrollen für die Luftschieleuse. Automatisch schloß sich das Außenschott, bevor das Innenschott aufschwang. Son und Hegete stießen die Bombe aus dem Schiff. Eine Minute später schloß sich die Luke, Luft strömte ein, und die beiden Männer konnten die Anzüge wieder ablegen. Sie rannten in die Kommandozentrale.

Fünf Minuten vor der Detonation strahlten sie den vereinbarten Notruf an Kahalo ab. Dann wurde der Sender mitten im Satz abgeschaltet.

Auf die Sekunde genau explodierte die Bombe.

Mitten im Nichts entstand plötzlich eine neue Sonne, grell und flammend. Sie wurde schnell größer, wobei ihre Helligkeit rapide abnahm. Hier gab es nichts, was sich den Druckwellen entgegenstemmen konnte. Die frei werdenden Energien konnten sich ungehindert nach allen Seiten ausdehnen.

Als die Wolke einen Durchmesser von fünfzig Kilometern hatte, steigerte Halgor die Beschleunigung. Die KITARA schoß davon und ließ die radioaktive Wolke schnell hinter sich. Bald erlosch der Energieball in den Tiefen des Weltraums.

„Ich denke, das wär's“, sagte Halgor ruhig. „Wir haben nun halbe Lichtgeschwindigkeit. Die behalten wir bei, um eine Anpeilung zu erschweren. Niemand vermutet, daß wir hier herumschleichen, wenn wir genausogut tausend Lichtjahre von hier weg sein könnten.“

Die fünf Duplos hatten es geschafft.

Es war ihnen gelungen, ihren Tod vorzutäuschen. Bald würden die Maahks nicht mehr auf Kahalo angewiesen sein. Sie konnten überall dort ihre Flotten materialisieren, wo sie es wünschten. Eine Phase des Invasionsplans war abgeschlossen.

Die nächste konnte beginnen.

Langsam schlich sich die KITARA aus der

Gefahrenzone, ein Schiff, das offiziell nicht mehr existierte. Es gab keine Beweise mehr für das Gegenteil.

Den Agenten der Maahks war kein Fehler unterlaufen.

Wenigstens glaubten sie das.

*

Über Kahalo war Ruhe, als die LITUVIA auf dem Raumfeld niederging. Auf der ganzen Oberfläche des Planeten gähnten die riesigen Krater der erfolgten Explosionen. Sie glühten noch. Alle Robotschiffe der Maahks waren detoniert, wenn sie manövriertunfähig abstürzten und auf dem Boden aufschlugen. Kahalo glich einem Schlachtfeld, aber der Planet gehörte immer noch den Terranern.

Atlan verabschiedete sich von Major Bimbold und verließ das Schiff. Gucky war schon fort. Er schien es vorgezogen zu haben, gleich zu teleportieren.

Rhodan erwartete Atlan. Sein Gesicht war undurchdringlich, als er dem Arkoniden die Hand gab. Auch Mercants Züge verrieten nicht, was hinter seiner Stirn vorging. Oberst Cart Rudo, der Kommandant der CREST II, war ebenfalls anwesend.

„Challenger war ein guter Offizier“, sagte Atlan. „Es war leichtsinnig, die KITARA allein nach Opposite zu schicken.“

„Sie flog die Strecke immer allein, und niemals passierte etwas“, antwortete Rhodan. „Außerdem startete sie gerade, als der Angriff auf Kahalo begann. Wer hätte ihr Geleitschutz geben sollen?“

„Jedenfalls treiben sich noch einige Robotschiffe der Maahks zwischen hier und Opposite herum. Wir müssen sie finden.“

Mercant nickte.

„Unsere vordringliche Aufgabe, wenn wir es nicht riskieren wollen, noch mehr Einheiten und Männer zu verlieren.“

„Eine Suchaktion also.“ Atlan sah Rhodan an. „Das käme meinen eigenen Vorstellungen entgegen. Jetzt können wir die Schiffe entbehren, falls kein neuer Angriff erfolgt.“

„Jeder einzelne Sektor muß abgesucht werden. Und wenn wir schon die Maahks nicht finden, dann vielleicht ... etwas anderes.“

„Die KITARA?“ Atlans Stimme verriet plötzliches Interesse. „Oder etwas, das von ihr übrigblieb?“

Rhodan nickte.

„Vielleicht.“ Er sah sich wie suchend nach allen Seiten um. „Wo steckt eigentlich Gucky?“

Atlan zuckte die Schultern.

„Keine Ahnung. Ich dachte, er wäre schon hier. Vielleicht verabschiedet er sich von den Leuten der LITUVIA. Er schien mit dem Ersten Offizier Freundschaft geschlossen zu haben. Die beiden

tuschelten immer, als hätten sie ein Geheimnis miteinander.“

Rhodan lächelte und es war, als verschwänden zum erstenmal wieder die Sorgenfalten aus seinem Gesicht. „Ohne ein Opfer ist unser lieber Gucky niemals glücklich.“

„Soll ich mich um die Zusammenstellung der Suchschiffe kümmern?“ bot Oberst Rudo sich an.

„Ich wäre Ihnen dankbar, Oberst.“ Rhodan hob die Hand. „Sorgen Sie dafür, daß ich die Kommandanten vorher sprechen kann.“

Oberst Rudo ging, dafür materialisierte Gucky mitten im Zimmer.

In der Hand hielt er das Prachtexemplar einer Mohrrübe. Er strahlte über das ganze Gesicht, und sein Nagezahn blitzte vor Vergnügen.

„Hallo, Mercant“, sagte er zu dem Solarmarschall.

„Willst du mal abbeißen?“

Mercant lehnte dankend ab.

„Gott sei Dank“, kicherte Gucky. „Ich habe nämlich Hunger.“

„Wo warst du?“ fragte Atlan.

„Hatte noch eine geschäftliche Besprechung, wenn niemand etwas dagegen einzuwenden hat.“ Gucky's Stimme wurde schnippisch. „Man muß ja an seine alten Tage denken, nicht wahr?“

Rhodan betrachtete ihn verwundert.

„An deine alten Tage? Bis heute hatte ich den Eindruck, daß du überhaupt nicht alt wirst.“

„Das sagt Iltu auch immer“, versicherte Gucky stolz. Die Erwähnung seiner Frau brachte Gucky auf neue Gedanken. „Fliegt in nächster Zeit nicht ein Schiff zur Erde, Perry? Ich muß zum Mars.“

„Aha!“ Rhodan lächelte wieder. „Iltu besuchen, nehme ich an.“

„Sehr richtig. Bald werde ich Vater sein.“ Sie starnten ihn an, als habe er soeben verkündet, zu Fuß nach Andromeda gehen zu wollen. „Außerdem muß ich mit Bully reden.“

„Du und Vater?“ Atlan schüttelte den Kopf. „Das versprichst du nun seit fünfzig Jahren. Ich muß schon sagen du läßt dir Zeit damit.“

Gucky's Gesicht drückte Verachtung und Vorwurf aus.

„Was lange währt, lieber Freund, wird auch gut. Solche Dinge brauchen Zeit. Bin ich vielleicht eine Eintagsfliege?“

„Nun, fünfzig Jahre ...“

„Sind wie ein Augenzwinkern in der Ewigkeit, Atlan. Nur Geduld, bald ist es soweit. Dann werdet ihr meinen Sohn bewundern können. Ich weiß noch nicht genau, wo er geboren wird, aber Iltu und ich werden ihn schon finden.“

Atlan verschlug es die Sprache. Rhodan und Mercant schwiegen ebenfalls. So deutlich hatte Gucky noch nie über dieses Thema gesprochen. Aber

auch noch nie so geheimnisvoll zugleich.

„Was guckt ihr denn so dumm?“ erkundigte sich Gucky und grinste.

„Sagtest du, ihr wüßtet noch nicht, wo euer Sohn ...? Woher weißt du denn übrigens, daß es ein Sohn sein wird?“

„Zwei Fragen auf einmal“, rügte Gucky und knabberte an seiner Mohrrübe. „Es gibt nur eine Antwort darauf: abwarten! für heute habe ich genug gesagt. Also - wann fliegt ein Schiff zur Erde? Wie gesagt, ich habe auch noch etwas mit Bully zu besprechen. Es handelt sich um eine Art Altersversorgung.“

Rhodan schüttelte den Kopf.

„Ich fürchte, Gucky, bei dir stimmt etwas nicht. Du redest einen Unsinn daher. Was soll denn nun das mit der Altersversorgung wieder bedeuten?“

Gucky machte ein geheimnisvolles Gesicht.

„Ich dachte mir, daß ihr keine Ahnung habt. Und ganz besonders habt ihr keine Ahnung von echter Literatur. Dabei kann man sie überall erhalten.“ Er drückte die Brust heraus und stolzierte in dem Zimmer auf und ab, die halb angeknabberte Rübe in der erhobenen Hand. „Ich werde meine Memoiren schreiben.“

Da war es heraus.

Rhodan begann zu lachen, bis ihm die Tränen über die Backen liefen. Atlan grinste. Mercant blieb ernst, aber um seine Mundwinkel zuckte es verdächtig.

„Was ist daran so lustig?“ wollte Gucky wissen.

Rhodan schnappte nach Luft.

„Verlangst du vielleicht, daß dir jemand deine Geschichten glaubt? Memoiren müssen wahrheitsgetreu niedergeschrieben und von erfahrenen Lektoren überarbeitet werden. Du aber ...“

„Wartet nur ab und spottet, wenn ihr wollt. Ihr werdet schon sehen. Außerdem ...“, er griff in die Tasche und holte ein buntes Mikrobuch aus der Tasche. Er hielt es hoch, damit jeder es sehen konnte.

„Außerdem bin ich auf literarischem Gebiet kein Unbekannter mehr. Das Universum kennt mich und nennt mich seinen Retter. Da seid ihr platt, nicht wahr?“ Er schob das Buch wieder in die Tasche.

„Befäßt euch mit Literatur, dann seid ihr auch über das Weltgeschehen unterrichtet. Übrigens habe ich einen guten Agenten.“

Er biß in den Rest der Möhre und warf das Grünzeug

mitten auf den Boden. Hoch erhobenen Hauptes verließ er das Zimmer durch die Tür.

Rhodan sah hinter Gucky her, bis dieser verschwunden war.

„Er hat sogar das Teleportieren vergessen“, bemerkte er lächelnd.

„Hat schon manchmal seltsame Einfälle“, kommentierte Mercant trocken.

Atlan sagte nichts.

Der Interkom schrillte.

Das war Oberst Rudo.

„Die Kommandanten warten auf die Einsatzbesprechung, Sir.“

„Ich komme sofort“, versicherte Rhodan. „Fünf Minuten.“

Atlan fragte:

„Glaubst du, daß ein paar Schiffe genug sein werden?“

„Vorläufig ja. In den nächsten Tagen werden wir zwanzigtausend Einheiten in Marsch setzen. Wir müssen die entflohenen Maahks finden. Sie bedeuten eine furchtbare Gefahr.“

„Vielleicht finden wir auch noch etwas anderes als die Maahks“, sagte Atlan, als Rhodan sich schon zum Gehen wandte. Mercant war bereits an der Tür. Draußen auf dem Gang pfiff jemand schrill und unmelodisch.

Gucky war nicht nur Literat, sondern auch Musiker.

„Wie meinst du das?“ erkundigte sich Rhodan.

„Soll ich wieder anfangen, Perry?“

„Lieber nicht. Gehen wir.“

Sie gingen.

Draußen im Nichts aber, fern von den Sonnen und mitten im Weltraum, trieb etwas dahin. Es war nicht sehr groß und nur schwer zu orten. Es hatte keinen eigenen Antrieb, und seine Geschwindigkeit lag weit unter der des Lichtes.

Im Vergleich zum Universum, das es umgab, war es nicht größer als ein Sandkorn in der Wüste.

Und doch, wenn man es fand ...

Das, was da durch die Unendlichkeit des Weltraums trieb, war der winzige Fehler im Plan der fünf Maahk-Agenten.

ENDE

Mehrere Phasen des gegnerischen Invasionsplans sind bereits reibungslos über die galaktische Bühne gegangen. Immerhin haben einige von Perry Rhodans Gefährten und Mitarbeitern bereits Verdacht geschöpft. Und dann spielt der Zufall eine wichtige Rolle!

Eine Leiche - im All treibend - wird entdeckt und durchkreuzt den Meisterplan der Invasoren ...

RENDEZVOUS IM WELTALL